

**OUDHEIDKUNDIGE
MEDEDELINGEN**

UIT HET RIJKSMUSEUM VAN
OUDHEDEN TE LEIDEN

22

1941

(NIEUWE REEKS)

22

1941

XVIII In



A 1054

MAGISCHE STÈLE

UIT MUSEUMBEZIT EN NIEUWE AANWINST

DREI MENSCHENFIGUREN DER AEGYPTISCHEN VORZEIT

Seit ungefähr dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts haben die archäologischen Untersuchungen unsere Kenntnis der ältesten Geschichte der Menschheit ungeheuer erweitert und die Begriffe darüber bedeutend geändert. Ganze Perioden, die uns vorher völlig unbekannt waren haben sich uns jetzt erschlossen; neue Völker haben greifbare Gestalt gewonnen und beinahe überall auf der Welt können wir mindestens tausend Jahre weiter zurück blicken als auf den Zeitpunkt, den man früher als den Anfang der Geschichte annehmen musste. Wem war vorher etwas bekannt von prähistorischer Archäologie oder von den Kunstwerken des primitiven Menschen? Wer hatte jemals von mykenischer oder ägäischer Kultur gesprochen, bevor Schliemann in Mykenä seine Ausgrabungen machte? Später traten, durch Ausgrabungen in Mesopotamien, die Überreste der Kultur der Sumerer, der Vorläufer der Babylonier und Assyrer, und durch die Entdeckungen von Boghaskoi und anderweitig in Klein-Asien, die der Hethiter zu Tage, die ehemals einen grossen Teil von West-Asien beherrschten. Auch in Ägypten hat sich unsere Kenntnis in ähnlicher Weise erweitert.

Noch vor einem halben Jahrhundert fing unser Wissen um ägyptische Geschichte und Kunst mit der 4. Dynastie an, wobei aus der Zeit um 2800 v. Chr. herum die Pyramiden den Anfang bildeten. Jetzt sind die Erzeugnisse aus der Zeit vor 2800 bis ungefähr 3500 v. Chr. uns in weitem Masse zugänglich, ja unsere Kenntnis greift noch weiter zurück. Die Kultur dieses ältest bekannten Zeitabschnittes der

ägyptischen Geschichte ist durch die Ausgrabungen der letzten Jahre bekannt geworden. Beinahe alles, was wir von der ägyptischen Vorzeit wissen, ergibt sich ja aus den Gräbern, die man in grossen Gruppen überall an dem Rande der Wüste, dem fruchtbaren Ackerlande entlang, findet, vor allem in Ober-Ägypten. Es ist das grosse Verdienst des englischen Archäologen Sir Flinders Petrie gewesen, dass er diesen Gräbern, die früher übersehen wurden, als erster seine Aufmerksamkeit schenkte. Zu erwähnen sind hier vor allem seine Ausgrabungen in Nagâdah am Ende des vorigen Jahrhunderts¹⁾ und die späteren Ausgrabungen von Brunton in Badâri in 1922—1925²⁾. Hier fand man die frühesten bekannten ägyptischen Gräberfelder. Die Ergebnisse dieser Entdeckungen waren der Wissenschaft von grossem Nutzen, da sie es ermöglichten sich eine Vorstellung der Kultur während dieser Vorzeit zu bilden.

Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Erzeugnisse, die auf die spätere ägyptische Kunst hinweisen. Wohl sind in dieser Periode in Ägypten viele Kunstwerke entstanden, die sich kaum über dasjenige erheben was an anderen Stellen um das Mittelmeer herum von Völkern der gleichen Entwicklungsstufe verfertigt worden ist; doch schon bei diesen ältesten Erzeugnissen ist das gewisse Schema zu spüren, dass

1) Flinders Petrie and Quibell, Nagâda and Ballâs, 1896; Flinders Petrie, Prehistoric Egypt, 1920; Flinders Petrie, Corpus of Prehistoric Pottery and palettes 1921.

2) Brunton, Qau and Badari 1—III, 1927—1930; Brunton and Caton-Thompson, The Badarian civilisation 1928.

von je her einer der meist charakteristischen Züge der ägyptischen Kunst geblieben ist. Die ältesten Stücke von Schnitzarbeit, die in Ägypten gefunden wurden, sind kleine, ziemlich schwerfällige Figuren von Menschen und Tie-

und mandelförmige oder runde Augen, wovon die Pupille einst mit anderem Material eingesetzt war. Nicht selten fehlen Arme und Beine ganz und gar³⁾.

Bei aller Mannigfaltigkeit zeigen diese Fi-



Abb. 1.

ren, die kaum verraten, welche künstlerische Begabung dem ägyptischen Volk innewohnt. Im allgemeinen sind sie aus Knochen, Elfenbein oder Stein gefertigt und ihre primitive Ausführung verrät ihr hohes Alter; sie zeugen von den ersten Versuchen des Bildhauers nach Vervollkommnung der Darstellung. Man findet Männerfiguren mit bärtigen Köpfen, die wahrscheinlich als Idole angesehen werden müssen; sie sind oft auffallend dünn und lang; die Arme hängen, wenn sie nicht ganz fehlen, flach am Körper herab; sie haben oft abstehende Ohren

gürchen noch recht wenig, das auf die grosse ägyptische Kunst hinweist. Aus dem Beginn der dynastischen Epoche gibt es aber einzelne steinerne Menschenfiguren, die sich deutlich von den vorigen unterscheiden. Sie kommen selten vor, denn Stein wurde bis zum Anfang der dynastischen Zeit nur wenig zur Herstellung von Menschenfiguren verwendet. Bei diesen Figuren sind die Arme und Beine wohl angedeutet aber

3) ALEXANDER SCHARFF, Die Altertümer der Vor- und Frühzeit Ägyptens, Berlin 1929—1931; Grundzüge der ägyptischen Vorgeschichte, Leipzig 1927.

noch nicht vom Körper gelöst. Sie haben Augenhöhlen, die zur Aufnahme der getrennt gearbeiteten Augen dienten. Diese, für die ägyptische Kunst so eigenartige Sitte der eingesetzten Augen, lässt sich schon in spätprähistorischer Zeit nachweisen.

Das Rijksmuseum van Oudheden in Leiden erfreut sich seit einiger Zeit des Besitzes einer kleinen Gruppe solcher primitiven Figürchen, die für unsere Kenntnis der frühesten Entwicklung der alt-ägyptischen Skulptur von grosser Wichtigkeit ist. Sie stammen aus der ehemaligen Sammlung von Bissing und werden hier abgebildet und besprochen.

Die Abbildung zeigt links den Oberkörper der Figur eines Mannes aus hellbraunem Kalkstein, der Kopf ist platt mit abstehenden Ohren und sitzt, wie bei all diesen Figuren, unmittelbar auf der Schulter; die Augen sind ausgebohrt und die Augenbrauen durch Einschnitte bezeichnet; der Mund ist nicht angedeutet; oben im Schädel ein tiefes konisches Loch⁴⁾. Der Oberkörper hat eine dreieckige Form und wirkt wie eine Büste; die Arme fehlen; die Hinterseite ist glatt. H. 0.025 m.

In der Mitte eine Männerfigur aus braunem Kalkstein, mit Spitzbart; die Augen sind mandelförmig; der Körper länglich und nach unten hin sich leicht verjüngend, scheint in ein Gewand eingehüllt und läuft in ein plättchenartiges Gebilde aus⁵⁾. Das Unterstück ist abgebrochen. H. 0.074 m.

Rechts eine steinerne Königsfigur von hellgrünem, schwarz geflecktem Seifenstein, mit einem Schurz bekleidet dessen heraufgezogener Teil gestrichelt ist; die Arme am Körper herab-

hängend; das linke Bein ist etwas vorgesetzt und der Kopf mit einem Tuch bedeckt; am Kinn sitzt ein schmaler Bart; die Augen waren einstmals aus anderem Material eingelegt⁶⁾. Nach hinten läuft die Figur dreieckig aus und bildet dort einen primitiven Rückenpfeiler, worin sich ein kleines Loch zum Aufhängen befindet. In der Haltung bereitet sich der spätere ägyptische Stil vor. H. 0.067 m.

Diese primitiv ausgeführten Figuren sind charakteristische Vertreter der frühesten ägyptischen Skulptur. Alle drei Figuren sind unmittelbare Vorläufer zu den bekannten Typen der frühdynastischen ägyptischen Plastik und Vorgänger der späteren Grabstatuen und Dienerfiguren.

Schon in der Vorzeit legte man dem Toten solche Figürchen als seine Begleiter mit ins Grab. Der bärtige Männerkopf findet dabei oft Verwendung und deutet darauf hin, dass die Figürchen als Amulette oder magische Geräte verwendet wurden; er spielte also ungefähr die gleiche Rolle wie der Dämon Bes im Neuen Reiche, steht aber mit ihm nicht im Zusammenhang und hatte wahrscheinlich den Zweck den bösen Blick zu bannen. Die Figürchen mit Bartgesichtern gehören sämtlich der ersten, echt afrikanischen ägyptischen Kultur an. Man sei also davor gewarnt sie nur rein als Andenken zu betrachten, die man dem Toten mitgab. Sie hatten ganz sicher gewisse Funktionen zu verrichten. Aus diesen religiösen Gründen legen die Verfertiger der Bilder in manchen Fällen offenbar grossen Wert auf die Gestaltung der Köpfe. Jede Abbildung hatte für diese Menschen genau dieselbe magische Kraft als das Vorbild. Will man die ägyptische Kunst vollkommen verstehen, dann soll man dies nicht aus den Augen lassen.

4) F. W. VON BISSING, Ägyptische Kunstgeschichte, Berlin 1934, S. 13 Tafel IX, No. 83.

5) F. W. VON BISSING, Les débuts de la statuaire en Egypte, Fig. 1 (Revue archéologique, Quatrième série, T. XV, 1920, p. 245) und Ägyptische Kunstgeschichte, Berlin 1934, S. 13 Taf. IX, No. 82.

6) F. W. VON BISSING, Denkmäler ägyptischer Skulptur, Text S. 2, Tafel 5 A.

EEN TWEETAL EGYPTISCHE BRONSJES

De heer W. SPIJER te Amsterdam, van wiens vrijgevigheid ons Museum reeds zoo vaak heeft



Afb. 2. Ceremonieele standaard.

geprofiteerd, heeft voor eenigen tijd ons wederom yerrast met een geschenk, bestaande uit een

tweetal Egyptische bronsjes uit den lateren tijd; zij zijn van verschillenden aard, maar ieder op zichzelf merkwaardig en zij vullen een lacune aan in onze Egyptische verzameling.

Het eerste bronsje is het benedengedeelte van een ceremonieelen standaard in den vorm van een tweetandige vork (hoog: 0.213 m; afb. 2). De steel is hol en is bovenaan voorzien van een schroef en van twee gaatjes ter bevestiging aan den standaard, die waarschijnlijk van hout is geweest en bovenaan een bronzen kop heeft gedragen. Tusschen de beide tanden van de vork bevindt zich een à jour bewerkte groep van verschillende emblemata, nl. een dedzuil, een anch-teeken en een uas-schepter, te zamen staande op het teeken Noeb. In het Britsch Museum te Londen bevinden zich ook enkele van deze stukken, benevens een aantal koppen van dergelijke standaards (British Museum, *A guide to the 4th, 5th and 6th Egyptian rooms*, 1922, p. 54, No. 91—100). Zoo ook in de verzameling van F. G. HILTON PRICE (*A catalogue of the Egyptian Antiquities in the possession of F. G. HILTON PRICE*, London, 1897, p. 349, no. 2919—2921; verg. ook: *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*, Vol. IX, 1887, p. 63 en Pl. III, fig. 3).

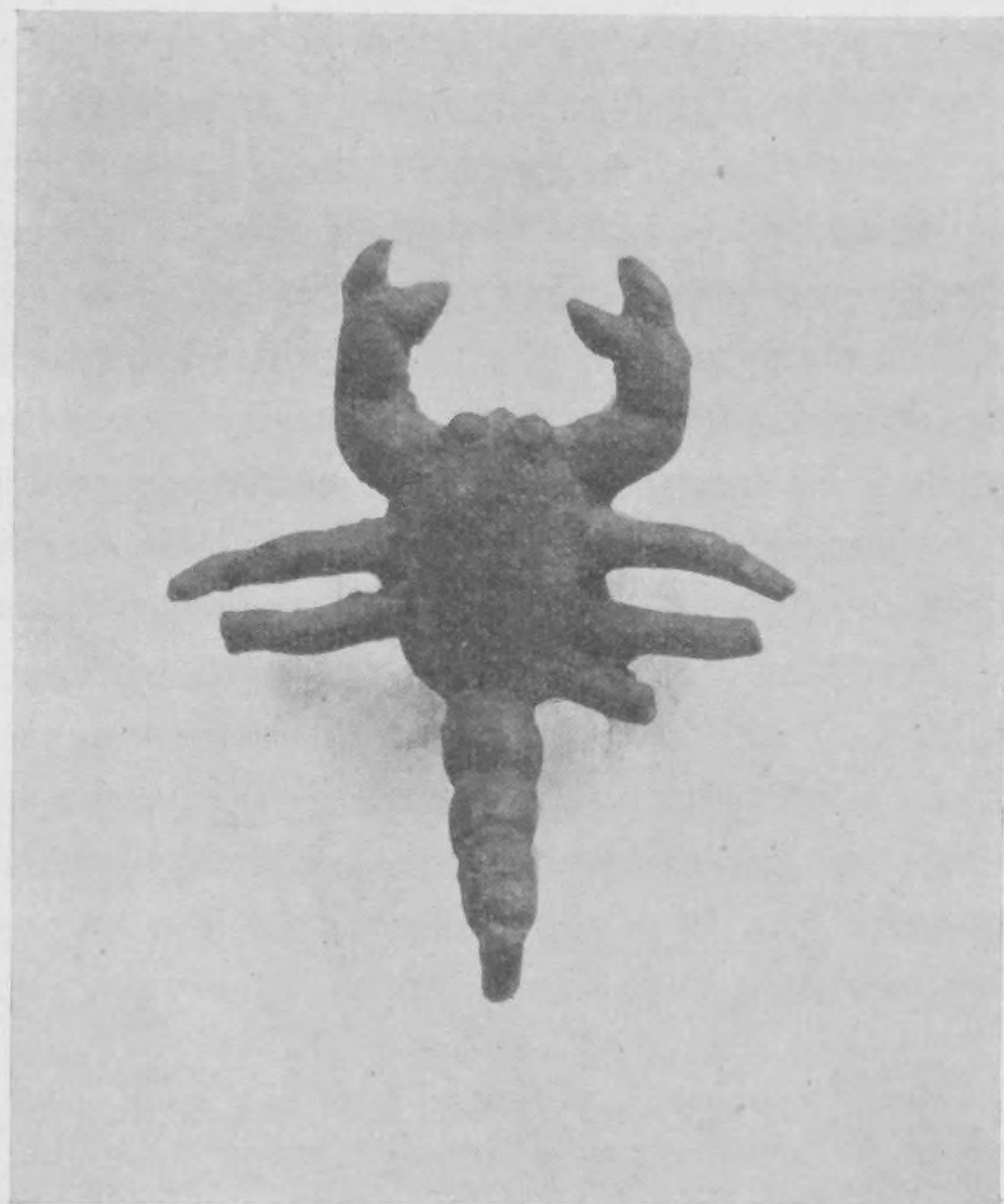
Het tweede bronsje stelt een schorpioen voor (lang: 0.06 m; afb. 3), het heilig dier van de godin Selket. Duidelijk zijn de karakteristieke kenmerken van het dier weergegeven: de beide scharen, de zes pooten, waarvan er één geheel en één half gebroken is en de doornige staart. De schorpioen was om zijn steek zeer gevreesd bij de Egyptenaren. Van ziekte of dood door een schorpioensteek is in de Egyptische teksten meermalen sprake (A. Wiedemann, *Das alte Aegypten*, Heidelberg; 1920, S. 249). Volgens de legende waren zelfs de goden voor het dier niet veilig en de jonge Horus en de goddelijke kat Bast werden door een schorpioen gestoken (Metternich-Stèle, regel 9; verg. Moret, *Au temps des Pharaons*, p. 254). Ter bescherming tegen schorpioensteken reciteerde men magische formules. Het dier was ook gewijd aan de godin

Isis en men veronderstelde, dat vereerders van deze godin in haar tempels immuun waren voor zijn steek (A. E. Knight, Amentet, *An account of the gods, amulets and scarabs of the ancient Egyptians*, London, 1935, p. 168). Volgens een van de teksten op de Metternich-stèle vergezelden zeven schorpioenen Isis op haar droevige reis door de Delta in de nabijheid der papyruslagunen, en het was gedurende haar tijdelijke afwezigheid van haar zoon Horus, dat een der schorpioenen het godenkind stak, zoodat hij stierf. Amuletten in den vorm van een schorpioen komen gewoonlijk in brons voor, doch er zijn ook exemplaren bekend van, die van steen of faience zijn vervaardigd. Zij hadden de bedoeling den overledene te plaatsen onder de bescherming van de godin Selket, die één der vier godheden was, welke het graf bewaakten en de

ingewanden beschermden, die in de lijkvazen bewaard werden. Dit is ook de reden, waarom beelden van haar, met een schorpioen op het hoofd, geplaatst werden op de vier hoeken of de vier zijden der lijkvazenkisten. Het mooiste voorbeeld daarvan vindt men bij de lijkvazenkist van Toet-anch-amen (H. Carter, *The Tomb of Tut-ankh-amen*, Vol. IV, 1933, p. 47, 48, Pl. V, VII en X). Doch ook overigens komen afbeeldingen voor van Selket met een schorpioen op haar hoofd (Knight, Amentet, p. 116, 117).

Van de vrees voor schorpioenen spreken ook de teksten op papyri, ostraca en magische stèles (vergelijk hiervoor het artikel: Teksten tegen schorpioenen in deel XXI onzer Oudh. Meded., blz. 53 —62 en het in dit nummer voorkomende artikel over Magische Stèles).

W. D. VAN WIJNGAARDEN



Afb. 3. Schorpioen.

HOOFDARTIKELEN

MAGISCHE STÈLES

Tot de merkwaardigste voortbrengselen der oud-Egyptische beschaving, welke men in bijna iedere verzameling van eenige beteekenis aantreft, behooren de kleine monumenten, die de oudere egyptologen „cippi van Horus” noemden ¹⁾. Dergelijke „cippi” deden dienst als amuletten en hadden de bestemming den drager of bezitter te beschermen tegen vergiftige en schadelijke dieren, als slangen, schorpioenen en andere, wier lichamen werden beschouwd als de woonplaatsen van demonen. Van de vroegste tijden af werd Egypte onveilig gemaakt door allerlei ongedierte, dat een dagelijksch gevaar voor den mensch opleverde. De plaats, die slangen en andere reptielen in de Egyptische mythologie innemen, getuigt van de vrees die de oude Egyptenaren voor deze dieren koesterden en het is aan de aanwezigheid van dergelijk ongedierte, dat ook de „cippi” hun ontstaan te danken hebben.

Deze „cippi” of magische stèles, zooals wij hen hier zullen noemen, gelijken in veel opzichten op de Egyptische grafstèles. Zij zijn echter gewoonlijk veel kleiner — de hoogte varieert tusschen eenige centimeters en ongeveer twee decimeter — en vertoonen een grooter rijkdom aan vormen. De meeste exemplaren zijn rechthoekig met gewelfden bovenkant; daarnaast komen geheel andere modellen voor, als bijvoorbeeld trapeziumvormige, kegelvormige, enz. Zulke stèletjes vormen echter geen zelfstandig geheel, zooals dit bij de grafstèles het geval is, doch dienen tot achtergrond aan een zinnebeeldige groep, die het wezenlijk gedeelte van het amulet vormt. Deze groep bestaat steeds uit dezelfde elementen en is op de betere exemplaren in hoog- of in half-reliëf, op de minder goede in laag-reliëf aangebracht. De centrale figuur is de god Horus, afgebeeld als een naakt klein jongetje, met de jeugdlok over het rechteroor en bij eenigszins goede afwerking steeds met het gelaat naar den toeschouwer gericht. Hij staat met de voeten op twee tegenover elkander liggende krokodillen ²⁾, die door een speciaal daarvoor bestemd, uit de stèle rond naar voren springend, voetstuk gedragen worden, en houdt in zijn handen verschillende gevaarlijke dieren, gewoonlijk een of twee slangen, een schorpioen, een leeuw en een antilooop, deze laatste voor oud-Egyptisch besef eveneens een voor den mensch te duchten wezen. Links en rechts van den god staat een staf, de een met lotusvormig kapiteel, waarop een gekroonde valk, de ander met het embleem van den god Nefertem ³⁾. De geheele scène wordt overschaduwd door een leelijken negerachtigen kop, naar men wil dien van den god Bes, soms nog op de

1) „Cippus” is de Latijnsche naam voor een grenssteen, later ook voor een grafsteen. In de egyptologische literatuur uit het begin van de negentiende eeuw is het de gewone betiteling van wat wij thans met een Griekschen term een „stèle” noemen. Het woord geraakte weldra op den achtergrond en wordt heden nog slechts voor de magische stèles gebezigd.

2) Voor de identiteit van deze dieren vergelijk men R. Hippolyte Boussac, *Sauriens Figurés sur les Cippes d'Horus*, in de *Recueil de Travaux Relatifs à la Philologie et à l'Archéologie Egyptiennes et Assyriennes*, deel XXXI, blz. 58—61.

3) Vgl. E. NAVILLE, *La Plante Magique de Noferatum*, in de *Revue de l'Égypte Ancienne*, deel I, blz. 31—44, en de aldaar geciteerde literatuur. De god Nefertem werd door de Grieken met Prometheus gelijkgesteld. Vgl. P. Hib. 27, 85.

stèle uitgesneden, soms er boven uitstekend. Is het exemplaar bijzonder rijk bewerkt, dan is ook de wand van de stèle, voor zoover niet reeds ingenomen, dikwijls nog met talloze kleine godenfiguurtjes bedekt.

Wat is de beteekenis van dit reliëf? Met eenige zekerheid is dit slechts voor de centrale partij, het kind op de krokodillen, te zeggen. Deze is zonder twijfel te verklaren als een symbolische voorstelling van de overwinning van Horus op de demonische dieren. De god Horus speelt in de oud-Egyptische mythologie een bijzondere en karakteristieke rol. Zooals Re vooral beschouwd kan worden als een kosmische en Osiris vooral als een vegetatieve god, kan men in Horus en zijn vijand Seth de verpersoonlijking van de beginselen van het Goed en het Kwaad zien. Horus is de Held, die de machten van de duisternis bestrijdt en uit den strijd zegevierend naar voren treedt. Geen ander Egyptisch god heeft dit strijdbaar karakter zoozeer als hij en nog uit de laatste perioden van de Egyptische beschaving zijn afbeeldingen van hem bekend, waarop hij te paard gezeten, geheel zooals St. George, met zijn lans een draak doorsteekt. Ook op de magische stèles wordt de triomf van Horus in beeld gebracht en wel, zooals Moret terecht opmerkt ¹⁾, op zeer diepzinnige wijze. Als een onmondig naakt kind staat de god hier tegenover zijn vijanden, die hij ondanks schijnbare weerloosheid aan zich weet te onderwerpen ²⁾. De tegenstelling tusschen den god en zijn belagers is treffend en herinnert ons onmiddellijk aan een soortgelijke paradoxale figuur in den christelijken godsdienst, de Overwinning van het Lam. De voorstelling van het kind op de krokodillen vormt wel het essentiele gedeelte van het reliëf. Wat de beteekenis van de andere voorstellingen is, de staven en den negerkop, is ons niet duidelijk mogen worden ³⁾.

De achterzijde van de stèles is op veel eenvoudiger wijze bewerkt dan de voorzijde. De voorstellingen zijn hier niet meer in reliëf aangebracht, maar in den wand van de stèle uitgesneden. Bovenaan ziet men gewoonlijk eenige godenfiguren, hetzij den god van de stad *Hbn.w*, een gekroonden valk, die zijn klauwen heeft gezet in den rug van een antilooop ⁴⁾ en aanbeden wordt door Thot en andere goden, hetzij de godin Isis, die haar kind zoogt temidden van het moerasriet. Onder deze groep volgt steeds een inscriptie, die kan worden voortgezet op den bovenkant, de zijkanten en den onderkant van de stèle. Zij is meestal slecht gegraveerd en onvolledig; daar de tekst ongetwijfeld aan ieder bekend was, werd het niet noodig geoordeeld aan haar afwerking al te veel zorg te besteden. Wij doen hier de vertaling van de twee meest voorkomende teksten volgen. Andere, minder bekend, zijn te vinden in het reeds genoemde artikel van A. Moret.

Gegroet god, zoon van een god! Gegroet erfgenaam, zoon van een erfgenaam! ⁵⁾ Gegroet stier, zoon van een stier, geboren uit goddelijken schoot! Gegroet Horus, spruit van Osiris, geboren uit de godin Isis! Ik noem uw naam, ik reciteer uw tooverspreuken, ik spreek met uw

1) A. MORET, Horus Sauveur, in de Revue de l'Histoire des Religions, deel LXXII, blz. 213—287, een voor ons onderwerp zeer lezenswaardige studie.

2) De oudste ons bekende vermelding van Horus het Kind als vijand van het ongedierte komt voor in den aanvang van spreuk 378 der pyramideteksten: *De uraeus is bestemd voor den hemel, de duizendpoot van Horus is bestemd voor de aarde. De sandaal van Horus is het, die de gevaarlijke slang heeft vertreden, die als slang gevaarlijk was voor Horus, het onmondige kind, wiens vinger in zijn mond was.* Vertaling naar Sethe.

3) Voor de beteekenis van den negerkop, vgl. ook J. H. F. KOHLBRUGGE, Tier und Menschenantlitz als Abwehrzauber. Bonn 1926, blz. 5.

4) Vgl. voor dezen god R. LANZONE, Dizionario di Mitologia Egizia, blz. 568.

5) Horus is de erfgenaam van Osiris, die weer de erfgenaam is van Geb.

machtswoorden. Ik toover met de magische spreuken, die uw hart heeft samengesteld, de tooverformules, die uit uw mond zijn gekomen, die uw vader Geb U heeft toevertrouwd, die uw moeder Noet U heeft gegeven en die de god van Letopolis ¹⁾ U heeft onderwezen, ten einde U te beschermen en U te behoeden, om den bek van de reptielen in den hemel, op aarde en in het water te sluiten, om de menschen in leven te houden, om de goden te bevredigen en om den god Re te verheerlijken met uw lofprijzingen. Kom heden snel tot mij, nu gij het godenschip bestuurt ²⁾, opdat gij mij beschermte tegen de leeuwen in de woestijn, de krokodillen in de rivier en de slangen in hun holen. Maak hen voor mij (onbeweeglijk) als de kiezels in de woestijn, als de potscherven in de steeg. Verwijder voor mij het bijtend vergif, dat in de leden van N.N. is binnengedrongen. Moge hij gered worden van het kwaad door de macht van uw woorden. Zie, uw naam wordt heden aangeroepen. Doe mij uw heerlijkheid deelachtig worden en verhef mij door uw tooverkracht, opdat gij voor mij den ademlooze redde. De menschheid prijst U, de waarachtigen, zooals gij, vereeren U, de goden, uw gelijken, roepen U aan. Zie, uw naam wordt heden aangeroepen. Ik ben Horus de Redder ³⁾.

De algemeene strekking van de spreuk is duidelijk. Het is een gebed tot hulp aan Horus, opdat deze den tovenaer zijn magische krachten ter beschikking stelle. De volgende spreuk, die niet minder dikwijls voorkomt, is niet zoo doorzichtig en zinspeelt op verschillende onbekende mythologische gebeurtenissen.

O, grijsaard, die zich verjongt te zijner tijd, oude man, die weer jongeling wordt! Laat Thot op mijn roepen komen, opdat hij mij Nehaher ⁴⁾ verdrijve. Osiris is op het water; het oog van Horus is met hem; een groote kever is over hem uitgebreid, (een groote kever) is in de hand van hem, die als kind de goden heeft geschapen. Degene, die zich op het water bevindt, moge ongedeerd uitgaan. Indien degene, die zich op het water bevindt, wordt aangerand, wordt ook het tranend Horus-oog aangerand. Terug, bewoners van het water, gij tegenstander, doode man of vrouw, vijand of vijandin! ⁵⁾ Heft uw gelaat niet op, bewoners van het water, opdat Osiris op zijn weg naar de stad Busiris aan U voorbij trekke! ⁶⁾ Uw bekken zijn dichtgesnoerd, uw kelen verstopt. Terug, vijand! Heft uw gelaat niet op naar hem, die zich op het water bevindt. Re bestijgt zijn boot om de Enneade van de stad Hry-^{h3} te zien; de meesters der onderwereld staan klaar om U aan stukken te snijden. Indien Nehaher Osiris op het water aanrandt, zoo is het Horus-oog bij hem om U omver te werpen en op uw rug te leggen. O, bewoners van het water! Uw bek wordt gesloten door Re, uw keel wordt verstopt door Sechmet, uw tong wordt afgesneden door Thot en uw oogen worden uitgestoken door Heka. Deze vier groote goden, die Osiris beschermen,

1) Een locale vorm van Horus en schutspatroon der geneeskunde, vgl. A. H. GARDINER, Hieratic Papyri in the British Museum, volume I, blz. 56.

2) Vgl. Oudheidkundige Mededeelingen deel XXI, blz. 61, noot I. De aldaar op blz. 53 vermelde papyri 3237 en 3239 uit het Louvre zijn door E. Chassinat in het XIVe deel der Recueil de Travaux op blz. 10—17 uitgegeven. Of zij tot den cyclus der scorpioenen-teksten behooren, lijkt ons twijfelachtig, al zijn zij zeker daaraan verwant.

3) Voor den naam „Redder” van Horus, vgl. G. LOUKIANOFF, Le Dieu Ched, l'Evolution de son Culte dans l'Ancienne Egypte, Bulletin de l'Institut d'Egypte, deel XIII, p. 67—84 en de aldaar vermelde literatuur, verder A. H. GARDINER, op. laud., blz. 119 en Annales du Service des Antiquités, deel XXV, blz. 77.

4) Een naam voor den krokodil, letterlijk „Wend om het gelaat!”. Inderdaad worden de krokodillen op de meeste exemplaren met omgewenden kop voorgesteld. Vgl. het artikel van BOUSSAC.

5) Dergelijke aanroepingen aan dooden komen in deze teksten veelvuldig voor. Misschien werden de demonische dieren als incarnaties van gestorvenen beschouwd.

6) Osiris op weg naar Busiris, vgl. Papyrus CHESTER BEATTY VIII, verso 4, 7.

zij beschermen heden ook ieder mensch of dier op het water. Zooals de bescherming van de bewoners van het water, zoo is ook de bescherming van den hemel met den god Re erin; zooals de bescherming van den god in de sarcophaag¹⁾, zoo is ook de bescherming van dengene, die op het water is. Een luide schreeuw weerklinkt in den tempel van Neith, een geroep weerklinkt in het Grootte Paleis, een luid geweeklaag komt uit den mond van de Kat²⁾, „Wat is er, wat is er?” zeggen goden en godinnen. Het is de abed-visch³⁾, die wordt geboren. Ik verhinder U tot mij te naderen, vijand! Ik ben Chnoem, heer van de stad Hr-wr⁴⁾. Hoed U er voor nogmaals kwaad te begaan, na hetgeen gij reeds in tegenwoordigheid van de groote Enneade hebt gedaan. Wend U om en wijk terug voor mij! Ik ben een god. Hoi, hoi, ai! Hebt gij niet in den nacht het luid gejammer op den oever van Ndj.t⁵⁾ gehoord, het geroep der goden en godinnen, jammerend wegens de schanddaad, die gij goddelooze vijand, hebt gedaan? Re is er woedend over; hij beveelt U aan stukken te snijden. Terug, vijand! Hoi, hoi!

De toovenaar bevindt zich hier blijkbaar op het water en wordt aangevallen door krokodillen, tegen wie hij nu de hulp van den zonnegod, den god, die zich 's avonds als grijsaard ter ruste begeeft en 's ochtends als jongeling weer te voorschijn komt, inroept. Van eenige activiteit van Horus is weinig te bemerken.

Wij kunnen hier op deze spreuken, die ons zelf grootendeels onduidelijk zijn en die slechts met behulp van vele conjuncturen zijn te vertalen, niet nader ingaan. Zooals in een vorig artikel werd uiteengezet, behooren zij tot een grootere verzameling, die waarschijnlijk nog voor het Nieuwe Rijk haar definitieve redactie kreeg. Meer nog dan bij andere religieuze teksten het geval is, wemelen zij van voor ons onverstaanbare toespelingen. Zij kunnen alle op de magische stèles voorkomen, en wanneer men bedenkt hoeveel problemen de twee boven vertaalde spreuken reeds bieden, kan men zich er een denkbeeld van vormen hoe weinig wij eigenlijk met zekerheid van deze amuletten weten.

Ook van het gebruik van de magische stèles is ons zoo goed als niets bekend. Niet een van de bestaande exemplaren is in zijn oorspronkelijke omgeving gevonden. Naar de vormen te oordeelen kunnen wij aannemen dat sommige een vaste opstelling hebben gehad en dat andere door hun bezitter werden gedragen. Hoe echter in het voorkomend geval van de stèles werd gebruik gemaakt, is niet meer van de voorwerpen af te lezen. LACAU heeft destijds⁶⁾, uitgaande van eenige exemplaren, die aan de basis voorzien zijn van een klein bassin, de theorie opgesteld dat de stèles met water werden overgoten en dat dit water, doordrongen van de magische kracht van de stèle, in het bassin werd opgevangen, om hetzij gedronken, hetzij anderszins gebruikt te worden. Deze opvatting lijkt ons voor de door LACAU behandelde exemplaren inderdaad de juiste, of zij dit echter voor alle stèles is, is een tweede vraag⁷⁾. Onzerzijds wijzen wij er op dat op nagenoeg alle exemplaren het gelaat van den god Horus sterk is afgesleten, wat den indruk wekt alsof het herhaaldelijk werd bewreven of gekust.

1) Osiris? Vgl. Papyrus CHESTER BEATTY VIII, verso 14, 4 en W. PLEYTE en F. ROSSI, Papyrus de Turin, plaat CXXII, regel 7.

2) De Kat, dochter van Re, is ons slechts uit de schorpioenen-teksten bekend, vgl. A. MORET, loc. cit., blz. 227.

3) Een mythisch vischje, waarvan verder weinig bekend is. Het zwom voor de zonneboot uit.

4) Het latere Antinoë.

5) Plaats van onbekende ligging, waar Osiris door Seth werd vermoord.

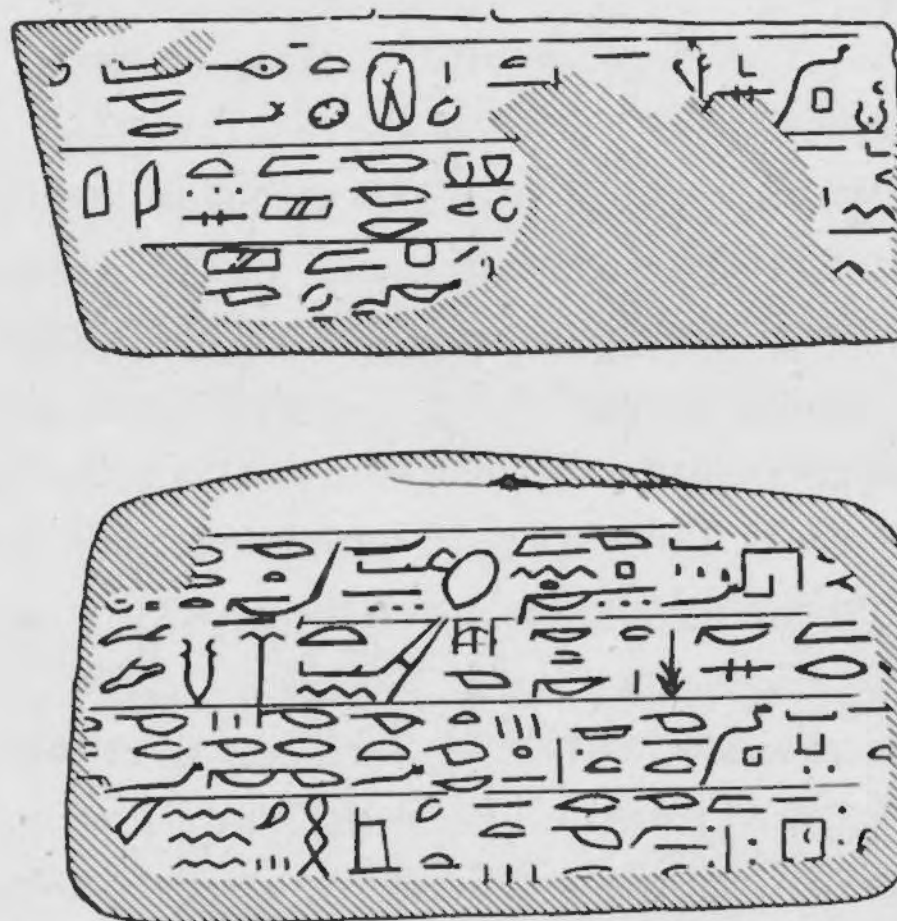
6) P. LACAU, Les Statues „Guérisseuses” dans l'Ancienne Egypte, in de Monuments et Mémoires van de Fondation Eugène Piot, deel XXV, blz. 189—209.

7) Vgl. de bezwaren van DRIOTON, Annales du Service des Antiquités, deel XXXIX, blz. 86.

De magische stèles kunnen van de meest uiteenlopende materialen vervaardigd zijn. Wij kennen exemplaren van steen en hout in alle soorten en zelfs een exemplaar van lood ¹⁾. De Egyptische amuletten zijn dikwijls aan een bepaald materiaal gebonden, doch bij de magische stèles is dit blijkbaar niet het geval.

Aangaande de dateering van de stèles heerscht groote onzekerheid. Volgens de thans gangbare opvatting zouden vrijwel alle bekende exemplaren Saïtisch of later zijn. De argumenten, waarop deze dateeringen berusten, zijn echter zoo vaag, dat het ons beter heeft geleken bij de bespreking van de Leidsche exemplaren in het algemeen geen vermoedens over den datum te uiten.

Het Rijksmuseum van Oudheden bezit vijftien origineele magische stèles. Elf exemplaren waren reeds in LEEMANS' tijd aanwezig en werden door hem in zijn *Description Raisonnée des*



Afb. 4. A 1045. Inscriptie op voorzijde en bodemvlak.

Monumens Egyptiens du Musée d'Antiquités des Pays-Bas, Leide 1840, op blz. 16 en 17 onder de nummers A 1045—1055 vermeld. De betere stukken werden gepubliceerd in de *Monumens Egyptiens du Musée d'Antiquités des Pays-Bas*, Ire partie, Leide 1867, op plaat XII en XIII, vgl. den tekst op blz. 10—12. Deze publicatie heeft de magische stèles aan de wereld bekend gemaakt en heeft nog lang tot de voornaamste der te raadplegen bronnen behoord ²⁾. De overige vier stèles werden geschonken door den Heer DUTILH in 1875. Zij dragen de nummers ÆD 147—150.

Wij doen hier thans de beschrijving van de geheele verzameling volgen, waarbij wij van ieder exemplaar de teksten volledig hebben laten copieeren, ook daar, waar dit reeds in de *Monu-*

1) De stèle no. 144d van University College.

2) Vgl. ook P. A. A. BOESER, *Catalogus van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden*, Egyptische Afdeling Leiden 1907, blz. 157. De studie van de magische stèles werd opgenomen door F. CHABAS en P. PIERRET in twee artikelen, getiteld „Horus sur les Crocodiles”, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, deel VI, blz. 99—106 en 135. Vgl. verder T. DEVÉRIA, *Les Cippes d'Horus*, *Bibliothèque Egyptologique*, deel V, blz. 271—279.

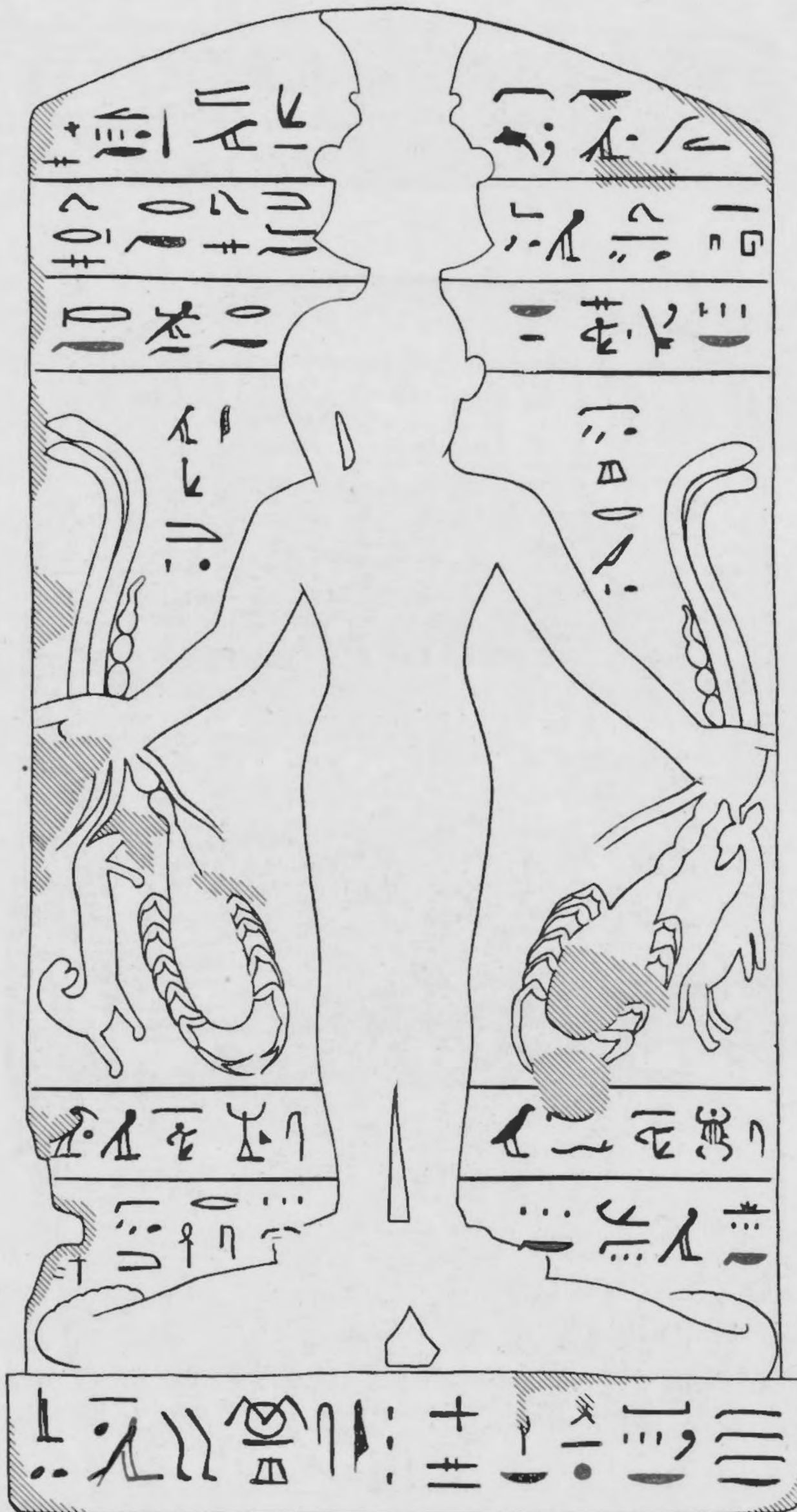
mens was gedaan. Wij waren genoodzaakt eenige oudere exemplaren opnieuw te nummeren, daar zij geen nummers droegen en deze zich uit de publicaties en de museuminventaris niet met zekerheid lieten vaststellen. Voor de determinatie van de gebruikte materialen hebben wij ons tot



Afb. 5. A 1045. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

verschillende vakgeleerden moeten wenden. De steensoorten werden onderzocht door den Heer A. MAASKANT van het Rijksmuseum voor Geologie en Mineralogie, de houtsoorten door Mej. Dr. M. NICOLAI van het Botanisch Laboratorium. Prof. Dr. J. LIJNST ZWIKKER en Mej. Dr. P. ZIEREN

verrichtten het detail-onderzoek vermeld in de noten en van den Heer J. JANSSEN mochten wij eenige gegevens voor de bibliographie ontvangen. Dezen allen betuigen wij hierbij onzen hartelijken dank.



Afb. 6. A 1046. Inscriptie op de voorzijde.

A 1045. Zwaar zwart gesteente met kleine erwt-groene vlekken. Deze vlekken zijn in serpentijn veranderde olivijnen. Sommige zijn slechts ten deele veranderd. Gewicht: 1467,05 gram. Soortelijk gewicht: 2,71.

Trapeziumvormige stèle, aan den bovenkant 10,5 cm breed, aan de basis oorspronkelijk



Afb. 7. A 1046. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

bijna 12 cm. De bovenkant is zwak gewelfd. De grootste hoogte bedraagt 19,1 cm, de dikte van den achterwand van de stèle 2,3 cm. De basis, waarop de krokodillen liggen, steekt rond naar voren. Haar grootste dikte, tevens de grootste dikte van het geheele voorwerp, valt onder den achterpoot van den voorsten krokodil en bedraagt 4,8 cm, naar beneden teruglopend tot 4,3 cm. De bodem is vlak, de stèle kan vrij staan.

Op de voorzijde staat op twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen het kind Horus, uitgebeeld en face en in hoog-reliëf. De linkervoet is iets naar voren geschoven, zoodat iedere voet op den rug van een van de krokodillen staat. Op het hoofd van Horus rust

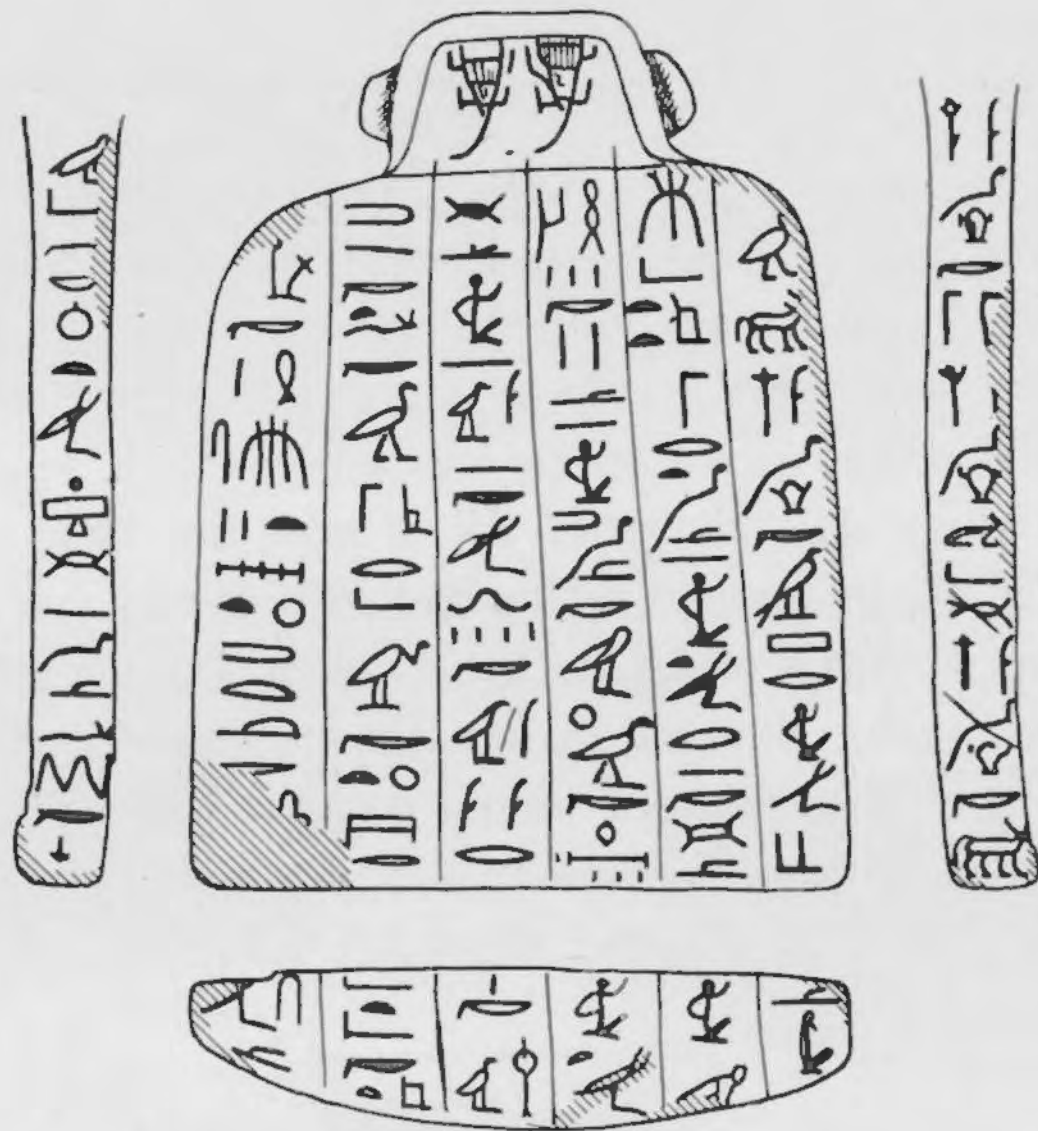


Afb. 8. A 1047. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

de kop van Bes met uitgestoken tong en rechthoekig hoofddekseel. De god houdt in de rechterhand den staf met lotusvormig kapiteel, waarop een valk getooid met de kronen van Opper- en Neder-Egypte, verder een antilooop met bijeengebonden pooten en een leeuw, in de linkerhand den staf van Nefertem, een schorpioen en twee slangen. Op den wand van de stèle, hieromheen, staan verschillende voorstellingen uitgesneden. Men ziet links, van boven naar beneden: *a.* een aap in aanbiddende houding; *b.* den god Thot met boekrol en schrijfbriet; *c.* een god met dierenkop, in de rechterhand een speer en in de linkerhand twee slangen houdend; *d.* een god met pijl en boog. Aan den rechterkant, hier tegenover, staan: *a.* de god Thot met *wšs*-scepter; *b.* een god met dubbele kroon, in de rechterhand twee slangen, in de linkerhand een speer; *c.* idem, met dierenkop, maar zonder de dubbele kroon; *d.* Anubis met speer en slangen; *e.* een god als de vorigen met dierenkop, speer en slangen. Tusschen den linkschen staf en den Beskop staat een zon, omklemd

door het teeken \square , twee armen in aanbidding opgeheven. Tusschen den Beskop en den staf van Nefertem een afbeelding van Isis (met het kind Horus op haar schoot?) temidden van het moerasriet. Tenslotte ziet men rechts onderaan, onder den kop van den schorpioen, een liggenden krokodil met βtf -kroon.

De gewelfde bovenkant van de stèle is versierd met een in laag-reliëf uitgesneden gevleugelden kever. De achterzijde wordt geheel ingenomen door de inscriptie, behalve op het bovenste register, waar de voorstellingen van de voorzijde worden voortgezet. In het midden staat de god Horus van $Hbn.w$, een valk op den rug van een antilooop. Hij wordt aanbeden door twee goden, links Thot en rechts vermoedelijk Horus. Achter Thot staan: *a.* Osiris met βtf -kroon; *b.* Min; *c.* Isis, op haar hoofd een zonnescijf tusschen twee horens; *d.* een god met lange speer.



Afb. 9. A 1048. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

Achter Horus staan: *a.* de god Re-Harachte met zonnescijf; *b.* de godin Maat; *c.* een godin met leeuwenkop en zonnescijf (Sechmet?); *d.* een ondefinieerbare god.

De inscriptie, die hierop volgt, bedekt de achterzijde, het grondvlak, de zijkanten links en rechts en de basis onder de krokodillen. Zij is van een ons volkomen onbekend type en daarbij op verscheidene plaatsen geheel weggesleten, wat de lezing zeer bemoeilijkt.

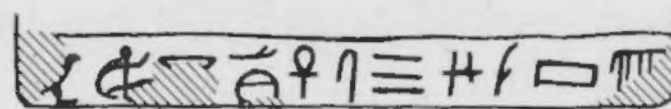
De uitvoering van de stèle is bevredigend, de staat van bewaring tamelijk slecht. Van de basis zijn links en rechts twee groote scherven afgeslagen; de dijen van Horus ontbreken thans, maar waren in 1867 blijkens de afbeelding in de Monumens nog aanwezig. Het geheele voorwerp vertoont teekenen van vèrgaande afslijping. Het gelaat van den god is verdwenen, de hoeken en ribben alle afgerond, zelfs daar, waar zij de hiaten begrenzen.

Het stuk werd aangekocht uit de verzameling DE L'ESCLUZE te Antwerpen (V 64), Juli 1826, voor de som van 150 gulden. De herkomst is niet bekend. Blijkens de vormen van de hiëro-glyphen, moet de stèle uit zeer laten tijd dateeren.

A 1046. Serpentin. Een zwaar en zwart gesteente met groene vlekken (serpentin sensu stricto). Het heeft een matgroenen glans, veroorzaakt door het mineraal serpentin. Gewicht: 961,85 gram. Soortelijk gewicht: 2,75.

Rechthoekige stèle met gewelfden bovenkant, breed boven 10,8 cm en beneden 11 cm. De grootste hoogte bedraagt 21,8 cm, de dikte van den achterwand 1,2 cm. De basis steekt rond naar voren. Haar grootste dikte valt onder den voorpoot van den linkschen krokodil, waar zij 2,8 cm is, naar beneden teruglopend tot 2,5 cm. De bodem is vlak, maar te smal om de stèle vrij te kunnen dragen.

Horus is uitgebeeld en face en in hoog-reliëf en staat met beide voeten op de koppen



Afb. 10. A 1048. Inscriptie op de voorzijde.

van twee tegenover elkander liggende krokodillen. Deze houden de nekken nauw aaneengesloten en de koppen naar achteren gewend. Boven het hoofd van Horus een Beskop met uitgestoken tong en veeren kroon. In de handen van den god bevinden zich links twee slangen, een leeuw en een schorpioen, en rechts twee slangen, een antilooop en een schorpioen.

De overige beschikbare plaatsruimte op de voorzijde en op de andere zijden en kanten van de stèle wordt ingenomen door de inscriptie. Zij is van het type „Gegroet, god!” en begint bovenaan de achterzijde. Zij wordt voortgezet op het grondvlak, den bovenkant, de zijkanten en op de voorzijde. De regel op de basis onder de krokodillen houdt met dezen tekst geen verband.

De uitvoering is bevredigend, de huidige toestand eveneens. Slechts één grootere beschadiging is aan te wijzen, in den linkerzijkant boven den krokodil. De tekst aan de achterzijde is op eenige plaatsen afgeschilferd. Ook deze stèle is sterk afgesleten: het gelaat van den god is verdwenen en de hoeken en ribben zijn overal afgerond. Langs de randen vindt men hier en daar



Afb. 11. A 1049. Inscriptie op de voorzijde.

groefjes, ontstaan door afslijping met een hard voorwerp. Zoo aan de achterzijde rechts boven, langs de basis en op zij, links beneden.

De stèle werd aangekocht met de verzameling CIMBA (CI. 1) in 1826. De herkomst is onbekend.

A 1047. Lichtgroene fijnkorrelige hoornblende-dioriet. Het lichtgekleurd mineraal is een veldspaat, terwijl het groene mineraal gechloritiseerde hoornblende is. Gewicht: 480,0 gram. Soortelijk gewicht: 2,94¹⁾.

Rechthoekige, aan den bovenkant afgeronde stèle met uitstekenden Beskop. De hoogte

1) J. BALL, Geography and Geology of South Eastern Egypt, Cairo 1912, beschrijft een dergelijk gesteente van Gebel Beida: „The main rock of Gebel Beida may also be classed as an altered fine-grained diorite. It is a dark fine-grained greenish-grey rock with white and greenish-yellow spots, usually about two millimeter in diameter, scattered through it and abundant strings of a greenish-yellow mineral. The specific gravity is 2,96”.



A 1046



ÆD 150



A 1049



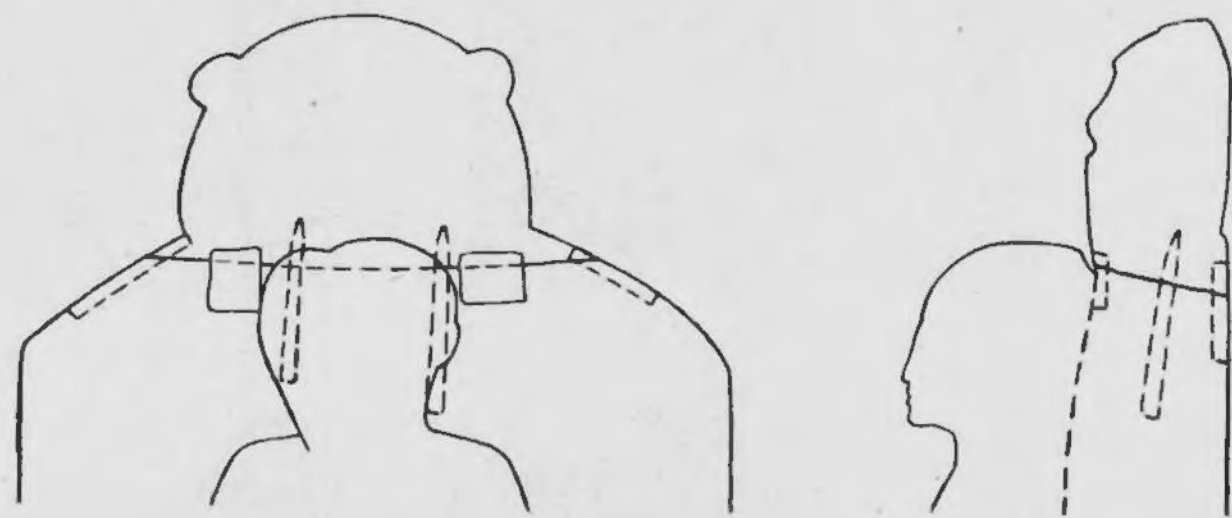
A 1045

MAGISCHE STÈLES

bedraagt 13,4 cm, de breedte 6,6 cm, de dikte van den achterwand 1,1 cm boven en 1,4 cm beneden. De basis steekt zuiver rechthoekig naar voren over een breedte van 4 cm, tevens de grootste dikte van het geheele voorwerp. De bodem is vlak; de stèle kan vrij staan.

Horus staat met de voeten nauw aaneengesloten op de ruggen van twee in tegenovergestelde richting naast elkander liggende krokodillen. De staarten zijn naar achteren gewend en reiken tot aan den wand van de stèle. De god is afgebeeld en face en in hoog-reliëf. Hij houdt in de rechterhand een antilooop en twee slangen en in de linkerhand een scorpioen en een leeuw. Boven de stèle en niet geheel in de middellijn¹⁾ steekt een ronde Beskop uit, met groote snor en uitgestoken tong.

Op de achterzijde ziet men bovenaan een gevleugelde zonnescijf. Hieronder een rij goden, van rechts naar links: *a.* de god van *Hbn.w*, als boven beschreven; *b.* Thot met boekrol en schrijfriet; *c.* een god met βtf -kroon, $w\beta\acute{s}$ -scepter en $nh\beta h\beta$ -scepter, waarschijnlijk Herisjef; *d.* een god met twee gekruiste slangen; *e.* een god met valkenkop en $w\beta\acute{s}$ -scepter; *f.* een pataeke



Afb. 12. A 1047. Schema van de restauratie.

(dwerg). Onder deze rij goden volgt de inscriptie, van het type „*O, grijsaard!*”. Op de zijkanten rechts en links de naam en de titels van den bezitter van de stèle.

Het was een priester van de godin Bastet te Bubastis, genaamd *Wkrbn*, zoon van *T\beta-nt- ιmn - ρt* , zijn moeder. Dit *Wkrbn* klinkt al zeer weinig Egyptisch en vertoont een opvallende gelijkenis met den naam *Wkrmn*, opgenomen in H. RANKE'S *Die Ägyptischen Personennamen*, deel I, op blz. 87, die eveneens door een priester van Bastet werd gedragen. Het vermoeden ligt voor de hand dat wij hier met denzelfden persoon te doen hebben. Men zie de afbeelding in de *Recueil de Travaux*, enz., deel XXXVI, op blz. 108.

Het reliëf is met zorg bewerkt en de lijnen zijn scherp, maar zonder veel kunstzin getrokken. Het profiel van den god is fraai en vertoont geen merkbare sporen van afslijping. De voorstellingen aan de achterzijde zijn met de gewone oppervlakkigheid uitgevoerd²⁾.

De huidige toestand is zeer bevredigend. Aan de basis ontbreekt aan den linkerkant onder den krokodil een kleine splinter. Zeer merkwaardig is een, misschien antieke, restauratie aan den top van de stèle. De Beskop is te eeniger tijd van de stèle afgebroken en er weer op vast gezet met behulp van twee roodkoperen stiftjes. Tot meerdere stevigheid werden de randen van de breuk van zes kleine laschplaatjes voorzien, twee aan de voorzijde, twee aan de achterzijde en twee op den bovenrand van de stèle. Deze plaatjes en de breuk zelf werden vervolgens opge-

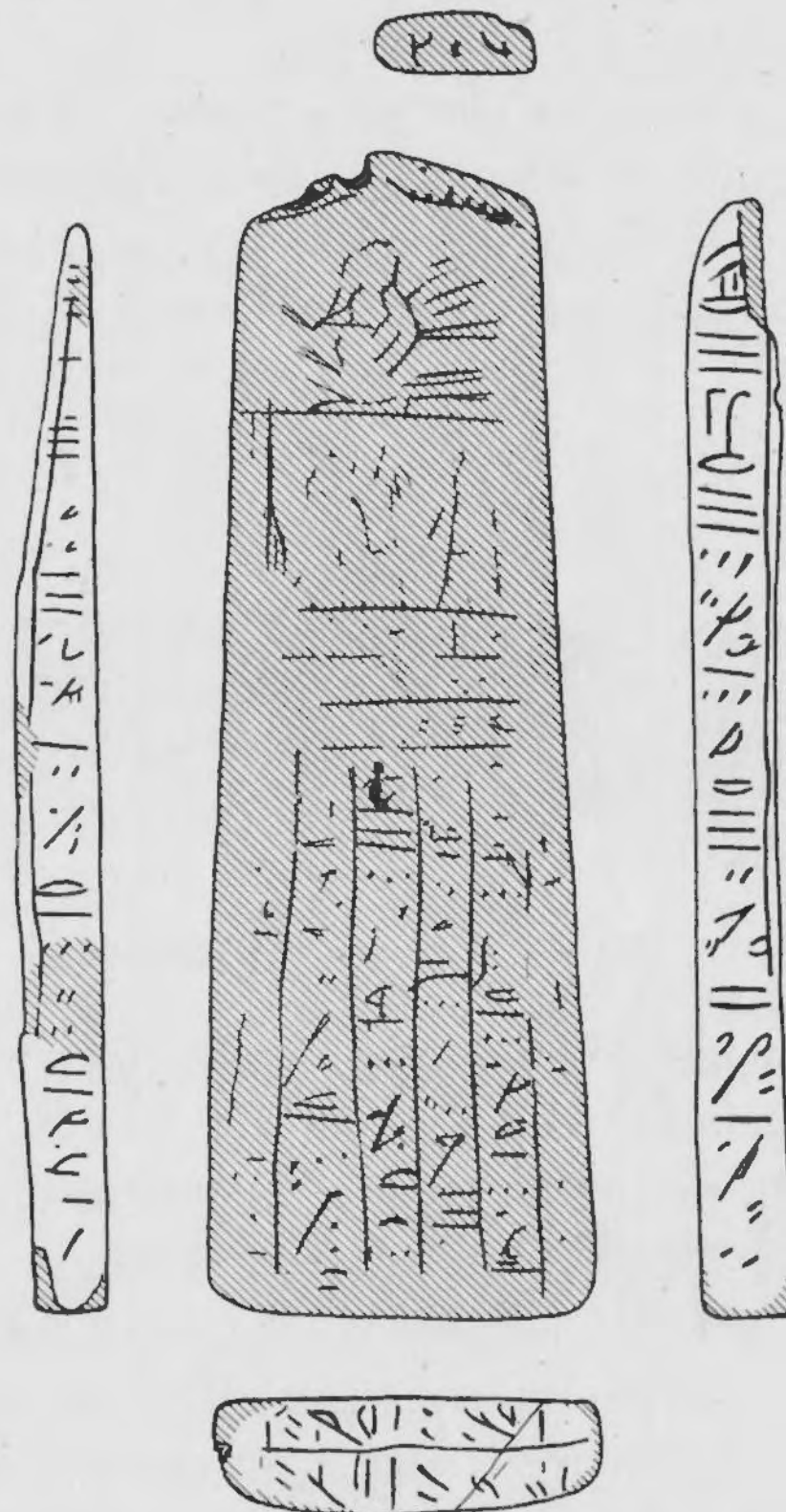
1) Bij het uiteennemen van de stèle bleken de breukranden te zijn gladgeslepen. Dat de kop dus niet zuiver in het midden staat kan hiervan een gevolg zijn.

2) Wij mogen hier opmerken dat de qualiteiten van dit stuk op de photographie niet geheel tot hun recht komen. De steensoort bleek weinig photogeniek te zijn.

vuld met een hars-kalkkit ¹⁾. De restauratie staat reeds uitgespaard in de Monumens en dateert dus op zijn laatst uit het begin van de negentiende eeuw ²⁾.

Aangekocht met de verzameling D'ANASTASY (AD 2) in 1829. Herkomst onbekend.

A 1048. Donkergrijze talk, speksteen of steatiet. De stèle is op sommige plekken, vooral in de groeven en in de uitgebeitelde gedeelten, bedekt met een witte substantie van ondefinieerbare samenstelling. Gewicht: 157,90 gram. Soortelijk gewicht: 2,776. Hardheid: 1.



Afb. 13. A 1049. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

Kegelvormige stèle met afgeronden bovenkant en uitstekenden Beskop. De hoogte bedraagt 8,2 cm, de breedte aan de basis 6,2 cm. De voorzijde is zwak cilindrisch, de achterzijde nagenoeg vlak, zoodat de dikte in het midden ongeveer 1,7 cm bedraagt, doch aan de zijkanten slechts 0,7 cm. De bodem is vlak, maar smal; de stèle kan vrij staan.

Op de voorzijde staat, of liever zweeft, de god Horus, uitgebeeld en profil en in laag-reliëf, boven twee tegenover elkander liggende krokodillen. De koppen zijn gekruist; die van den

1) Het hier gegeven schema berust op een röntgenphoto voor ons vervaardigd door Mej. Dr. P. ZIEREN.

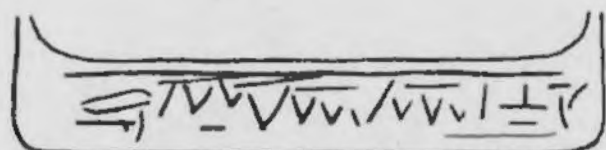
2) De kit werd onderzocht door Prof. J. LIJNST ZWIKKER. De substantie werd waarschijnlijk bereid door mengen van een harsoplossing met kalk. Voor de harsoplossing zouden bijvoorbeeld Chiosterpentijn of Aleppohars in aanmerking komen. Bij het schoonmaken van het stèleetje waren wij genoodzaakt de kit te verwijderen. De laschplaatjes werden met pâte weder opgevuld.

linkschen ligt voor. De god houdt in de rechterhand een antiloopt en een schorpioen, in de linkerhand een leeuw en twee slangen. Links van hem staat de staf van Nefertem, rechts de staf met lotusvormig kapiteel, maar zonder vogel. Boven de stèle uit steekt de kop van Bes. Aan de achterzijde staan op dezen kop twee schorpioenen geteekend.

De inscriptie staat op de achterzijde, de zijkanten en het grondvlak; zij geeft de eerste helft van den tekst „Gegroet, god!”.

De uitvoering is pover. Het voorwerp heeft weinig geleden; slechts aan de achterzijde is links aan de basis een scherfje afgesprongen.

Aangekocht uit de verzameling DE L'ESCLUZE te Antwerpen (V 65). Herkomst onbekend.

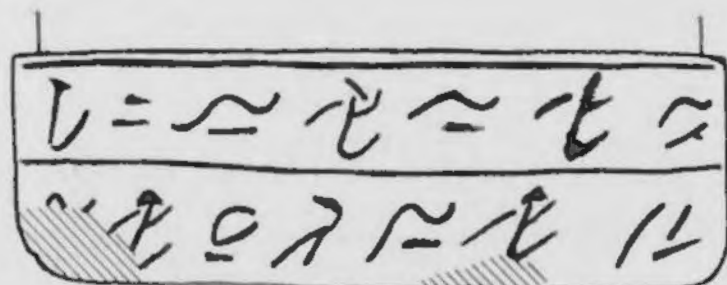


Afb. 14. A 1050. Inscriptie op de voorzijde.

A 1049. Een vettig aanvoelend, groen-grijs gesteente, zeer zacht. Talk. Gewicht: 90,87 gram. Soortelijk gewicht: 2,805. Hardheid: 1.

Trapeziumvormige stèle met lichtelijk gewelfden bovenkant. De hoogte bedraagt 11,4 cm, de breedte boven 2,9 cm en aan de basis 3,8 cm. De dikte is aan den bovenkant 0,9 cm, aan de basis 1,2 cm. De bodem is vlak, maar zeer smal, zoodat de stèle nauwelijks vrij kan staan.

Aan de voorzijde staat de god Horus, en face en in laag-reliëf, op twee in tegengestelde richting boven elkander liggende krokodillen. Hieronder ligt nog iets, misschien een slang. Horus houdt in iedere hand naar het schijnt twee slangen en twee schorpioenen, de laatste uitermate schematisch geteekend. Boven het hoofd van Horus een vrij groote Beskop, getooid met recht-hoekige kroon. De geheele voorstelling wordt omlijst door een rand.



Afb. 15. A 1052. Inscriptie op de voorzijde.

De teekeningen op de achterzijde zijn moeilijk te identificeeren. Aan den bovenkant is de stèle hier iets afgerond en op deze ronding staat misschien een gevleugelde zonnescijf. Hieronder eenige strepen, die wel opgevat mogen worden als afbeelding van de godin Isis (met het kind op haar schoot?) temidden van het moerasriet. Vervolgens een leege ruimte, waarin eenige godenfiguren gestaan schijnen te hebben. Van de inscriptie, drie horizontale regels, waaronder zes verticale, is zoo goed als niets meer te lezen. Zij wordt voortgezet op het grondvlak (door een lijn gescheiden in twee kolommen), den bovenkant en de zijkanten, maar blijft even onleesbaar.

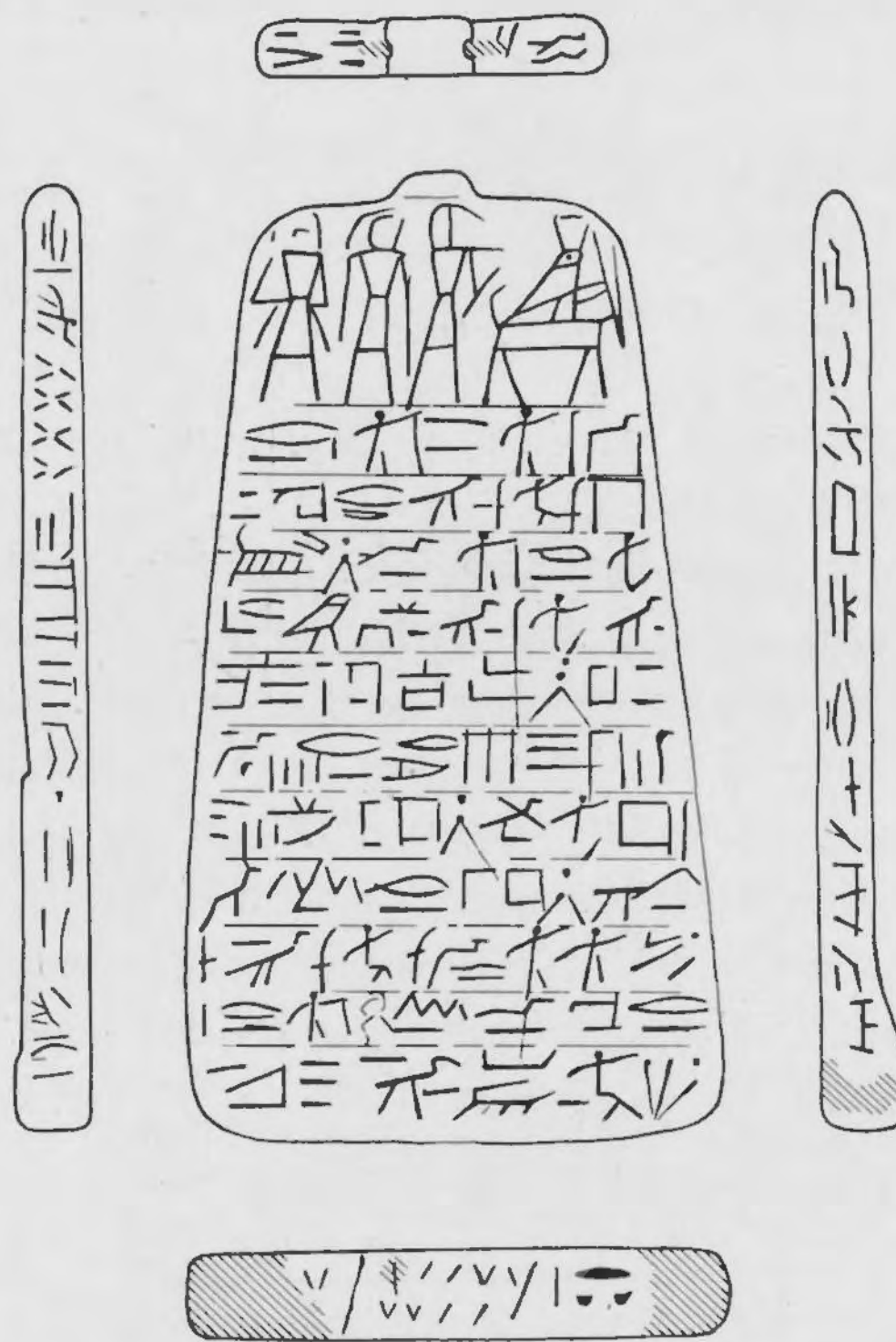
De uitvoering is zeer middelmatig. In de omlijsting rondom den Beskop zijn eenige scherfjes afgesprongen. De stèle is sterk afgesleten.

Aangekocht met de verzameling CIMBA (CI 2) te Livorno, in 1826. Herkomst onbekend.

A 1050. Een blauw-groen gesteente, chlorietschiefer. Gewicht: 100,70 gram. Soortelijk gewicht: 2,85. Hardheid: 2,5¹⁾.

Trapeziumvormige stèle, hoog 10 cm en breed 3,8 cm boven, en 5,5 cm aan de basis. De dikte bedraagt aan den top 0,7 cm en aan de basis 1 cm. Ondanks het betrekkelijk groote gewicht moet dit exemplaar als hanger gediend hebben, daar het van boven van een oogje (doorsnede: 0,2 cm) voorzien is. De stèle kan niet vrij staan.

Het kind Horus, en face en in laag-reliëf, staat op twee krokodillen, die geheel zooals bij A 1046 met de nekken tegen elkander liggen en met de staarten opgekruld. De god houdt in de



Afb. 16. A 1050. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

rechterhand een leeuw, een schorpioen en twee slangen, in de linkerhand een antilooop en eveneens een schorpioen en twee slangen. Van de slangen zijn rechts slechts de koppen zichtbaar, naast het hoofd van Horus. Links op het beeld staat de staf met lotusvormig kapiteel en gekroonden(?) valk en rechts de staf van Nefertem, echter zonder de beide *mnj.t*'s. De Beskop is klein en als zoodanig nauwelijks herkenbaar.

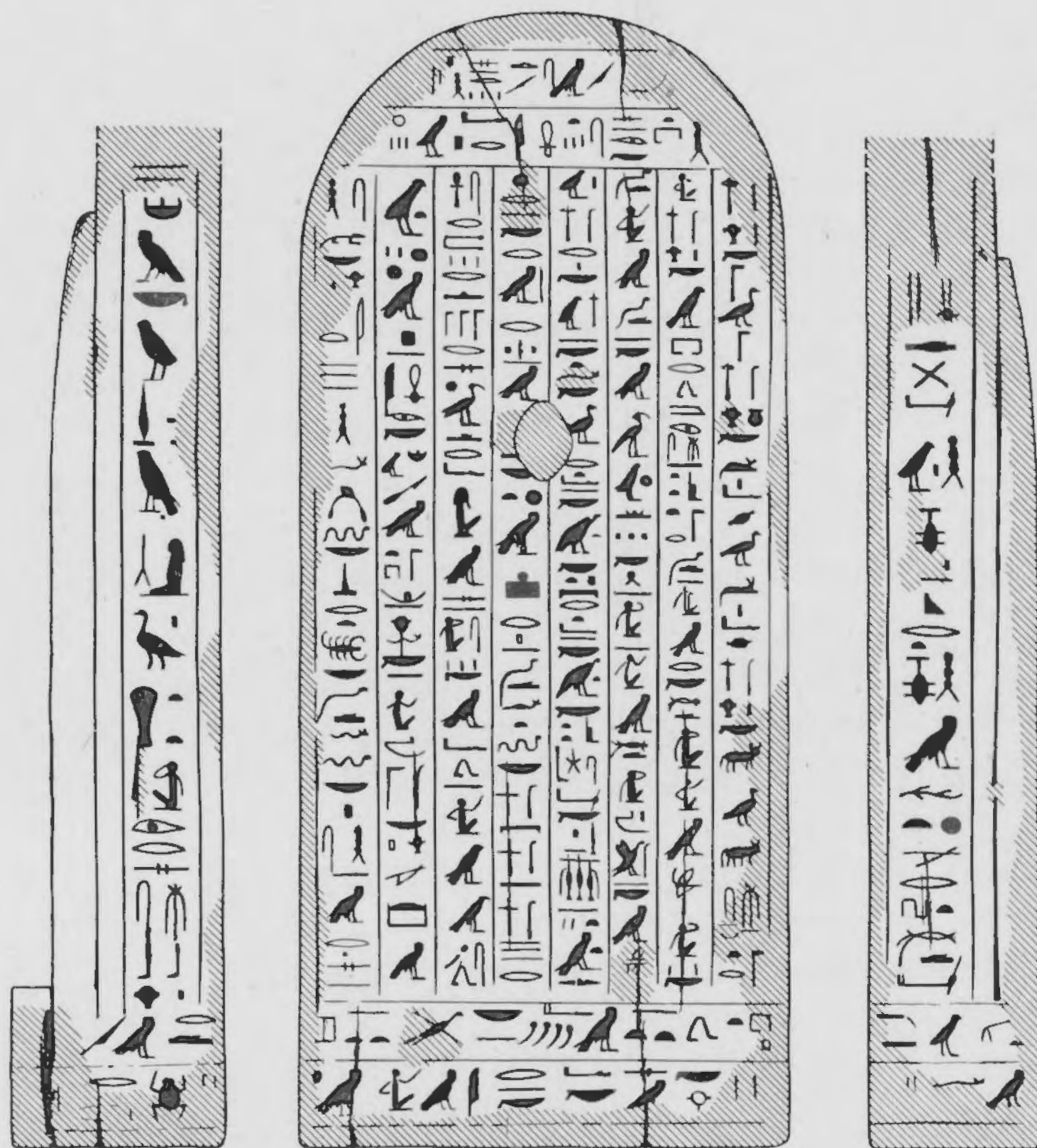
Aan de achterzijde ziet men op het eerste register, van rechts naar links: *a.* den god Horus van *Hbn.w*; *b.* Thot met boekrol en schrijffriet; *c.* een god met valkenkop, misschien Horus, en *d.* een god met twee gekruiste slangen (?). De hoedanigheid van zijn hoofd is niet te bepalen.

1) Een soortgelijke „groene chlorietschiefer met enkele bruinachtige banden” uit de Etbai Desert wordt door BALL beschreven. BALL constateert in deze Etbai Desert-schisten o.a. rutiel, welk mineraal ook in dit stèletje en in no. A 1053 voorkomt.

Hierop volgt de inscriptie, die de achterzijde, het grondvlak, den bovenkant links en rechts van het oogje, de zijkanten en de basis onder de krokodillen bedekt. Zij geeft echter geen begrijpelijken tekst, daar de hiëroglyphen slechts schijnhiëroglyphen zijn, die zich niet laten transcribereen. In de regels 1 tot 3 mag men misschien een zwakke herinnering aan den tekst „O, grijsaard!” ontdekken.

De voorstellingen aan de voorzijde zijn gestyleerd en met weinig zorg uitgevoerd. De huidige toestand is uitstekend, alleen hebben de voorzijde en de ribben eenigszins van afslijting geleden.

Aangekocht met de verzameling D'ANASTASY (AD 3) in 1829. De herkomst is onbekend.



Afb. 17. A 1051. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

A 1051. Hout, waarschijnlijk een soort Tamarix. Gewicht: 160 gram.

Rechthoekige stèle met sierlijken, halfcirkelvormig gewelfden bovenkant. De hoogte bedraagt 14,9 cm, de breedte 6,6 cm, de dikte van den stèlewand 1,7 cm boven den Beskop, 2,2 cm in het midden, en 3 cm aan de basis, die echter voor het grootste gedeelte is verdwenen. De stèle heeft haar grootste dikte bij het gelaat van Horus, waar zij 3,5 cm bedraagt. De bodem is vlak; het voorwerp kan vrij staan.

Aan de voorzijde staat de god Horus, afgebeeld en face en in hoog-reliëf, boven twee thans ontbrekende krokodillen. Hij houdt in de handen rechts den staf met lotusvormig kapiteel en valk, en links den staf van Nefertem, verder het ongedierte, waarvan alleen de antilooop in de rechterhand nog eenigermate herkenbaar is. Boven het hoofd van Horus en niet er mee ver-

bonden zweeft de Beskop, met ronde oortjes en plat hoofddeksel. Aan weerszijden van dezen kop ziet men op den wand van de stèle een zwak gebogen lijn. Wat hiervan de bedoeling is blijkt uit een vergelijking met de nummers A 1048 en A 1054, waar de Beskop boven de stèle uitsteekt en waar ook de bovenkant een gelijke curve als hier vertoont. Terwijl dus bij de andere exemplaren de voorstellingen onafhankelijk van elkander op den wand van de stèle zijn gegroepeerd, is hier een reeds volledige stèle met uitstekenden Beskop tegen een andere met half-cirkelvormig gewelfden bovenkant gezet.

De achterzijde wordt in haar geheel ingenomen door de inscriptie, een tamelijk volledige redactie van den tekst „*Gegroet, god!*”. Zij beslaat op de achterzijde acht verticale regels, twee horizontale regels daarboven en twee horizontale regels aan de basis, die steeds op den linker zijkant beginnen en op den rechter zijkant worden voortgezet, verder een verticale regel op den linker zijkant. De hiërogllyphen zijn in het hout uitgesneden. Van een eventueele opvulling met kleurstof valt niets te bespeuren. Op den rechter zijkant staan de naam en de titels van den bezitter, slechts gedeeltelijk leesbaar. De bovenkant en het grondvlak zijn onbeschreven.

Over de artistieke waarde van het stuk valt weinig te zeggen, daar het in het uiterste verval verkeert. Het reliëf aan de voorzijde is zwaar gehavend en was bedekt met een laag leem, die verwijderd moest worden. Iets beter is de toestand van de achterzijde. Het hout is thans echter zoozeer vergaan, dat reeds bij de geringste aanraking splinters en korrels loslaten.

Aangekocht met de verzameling D'ANASTASY (AH 83). Herkomst onbekend.

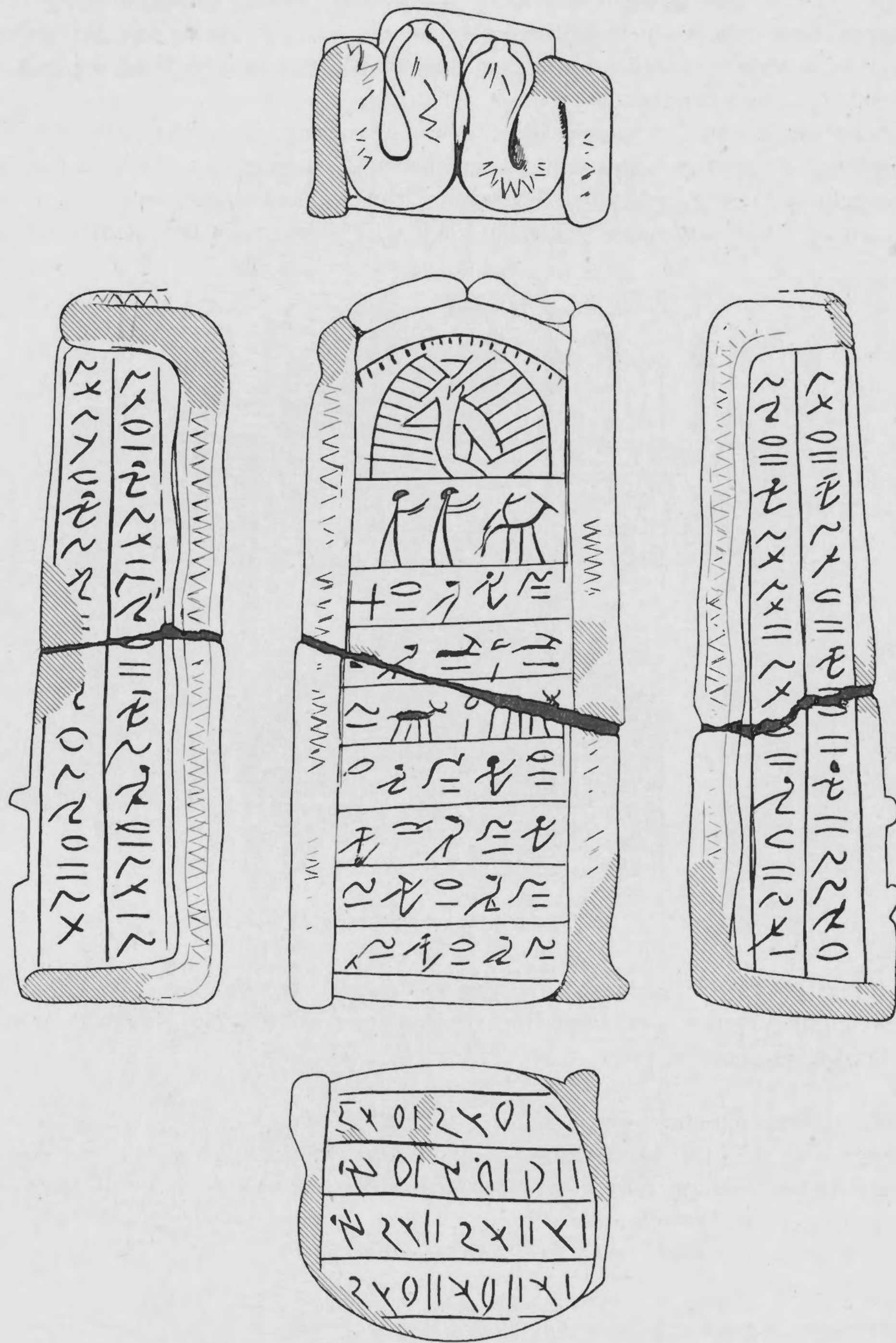
A 1052. Mergelige kalksteen. Een zacht, gemakkelijk te bewerken, grijswit gesteente. Gewicht: 701,0 gram. Soortelijk gewicht: 2,08.

Stèle van ongeveer rechthoekigen vorm, ter hoogte van 14,7 cm, de slangenkoppen inbegrepen. De breedte bedraagt aan den top 5,5 cm zonder, en 5,8 cm met de slangen, aan de basis 6 cm zonder, en 6,4 cm met de slangen, de dikte van den stèlewand 3,3 cm bij den Beskop, en 3,9 cm bij de krokodillen. De basis steekt rond naar voren en bereikt een grootste dikte van 5,5 cm. De bovenkant is zwak gewelfd. Het grondvlak is zoo slordig uitgehouwen, dat het nauwelijks vlak te noemen is. De stèle kan vrij staan.

Horus is afgebeeld en face en in half-reliëf en staat met de voeten op de ruggen van twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen; de linkervoet is iets vooruit geschoven. In de handen houdt hij aan weerszijden een schorpioen en twee slangen, in de rechterhand bovendien nog een vierde dier, waarschijnlijk een antilooop. Van den leeuw in de linkerhand zijn slechts eenige onduidelijke krabbels terecht gekomen. Boven het hoofd van Horus een groote Beskop, met kleine oortjes en rechthoekige kroon zonder veeren. De geheele voorstelling wordt omlijst door een in den steen gegrifte lijn.

De achterzijde vertoont boven de inscriptie een afbeelding van de godin Isis (met het kind?) temidden van het moerasriet. Hieronder de god van *Hbn.w* vereerd door twee wezens met uitgestrekte armen. Geheel bovenaan ziet men nog een gebogen lijn met om de twee of drie millimeter kleine zijlijntjes. Naar wij vermoeden is dit een herinnering aan de gevleugelde zonnescijf; vgl. Caïro No. 9419, keerzijde.

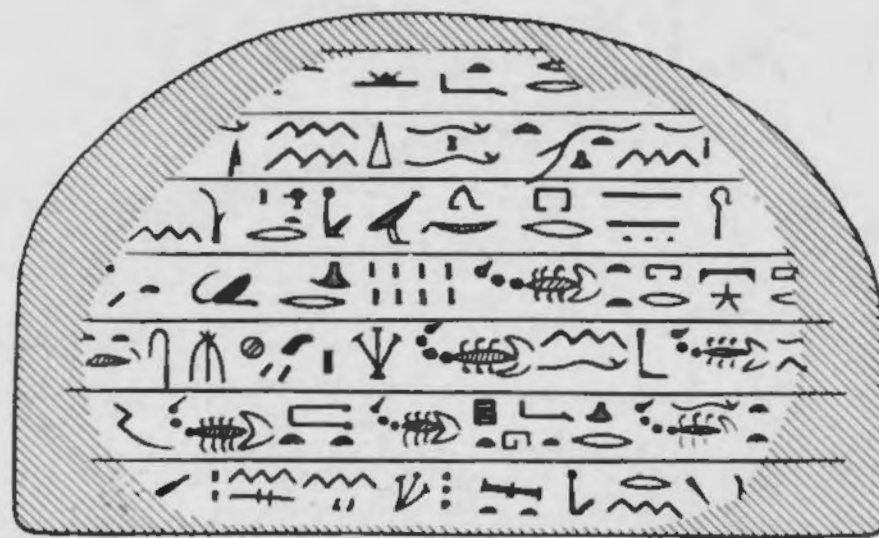
De inscriptie bedekt de achterzijde, het grondvlak, de zijkanten en de basis onder de krokodillen. Behoudens regel 2 en 3 van de achterzijde, waar een passage uit den tekst „*Gegroet, god!*” voorkomt, bestaat zij uit niets anders dan een herhaling van de woorden *ḏd.nj m rn.k*, „ik noem uw naam”. Een dergelijke tekst komt voor op de stèle Caïro No. 9420, die trouwens in verschillende opzichten veel op de onze gelijkt.



Afb. 18. A 1052. Inscripție op achterzijde en zijkanten.

De stèle wordt in haar geheel omvat door twee in half-reliëf uitgebeelde slangen. Zij liggen met de koppen boven de kroon van Bes en laten, na twee kronkels over het bovenzvlak, het lichaam over de achterste ribben tot aan den voet van de stèle vallen, waar zij zich weer naar voren buigen. De staarten reiken tot aan de voorzijde.

Dit exemplaar is van een eigenaardige grove uitvoering, die scherp afsteekt bij de meer soepele lijnen van de overige stèles. Het is over het midden gebroken, doch de fragmenten zijn weer aaneengelijmd ¹⁾. Op verschillende plaatsen zijn stukken afgebroken, zoo rechts boven, in het lichaam van de slang, naast den rechtschen schorpioen en in den staart van de slangen,



Afb. 19. A 1053. Inscriptie op voorzijde en bodemvlak.

zowel rechts als links. Het gelaat van Horus is lichtelijk afgesleten.

Aangekocht te Livorno, door den Heer J. HUMBERT in 1827 ²⁾. Als plaats van herkomst wordt Alexandrië opgegeven.

A 1053. Chlorietschiefer, een zwart-grijs zeer kompakt gesteente. De hardheid is betrekkelijk gering, nml. 2,5. Bij aandachtige beschouwing van het gesteente blijkt het nagenoeg geheel uit chloriet te bestaan. Vooral aan de onderzijde van het stèletje is dit goed te zien; een zachte matgroene kleur, typisch voor chloriet, is daar waar te nemen. Ook het groot soortelijk gewicht, 2,795, pleit hier voor. Gewicht: 1200,20 gram ³⁾.

1) De gebezigde kit werd onderzocht door Prof. J. LIJNST ZWIKKER en bleek te bestaan uit een pijnhars, gemengd met zeezand of een gemalen kalkzandsteen.

2) In den inventaris beschreven als: *Une tête de Typhon, sculptée avec des représentations et accessoires divers (sic) sur une pierre taillée en forme de petit monument et couverte d'hiéroglyphes. Cette pièce a été fracturée et mal restaurée.* Wij meenen hierin met zekerheid ons exemplaar te mogen herkennen.

3) Vgl. noot 1 op blz. 20.

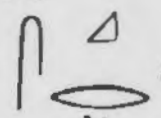

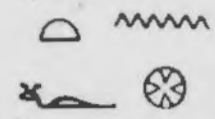
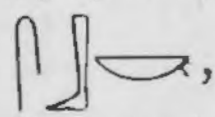
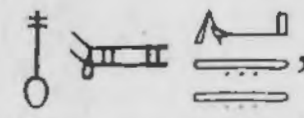

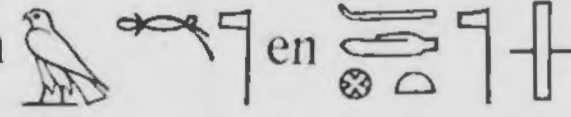
Rechthoekige stèle met gewelfden bovenkant, hoog 16,9 cm en breed 8,1 cm. De dikte van den achterwand bedraagt 2,2 cm, die van de geheele stèle, met inbegrip van de rond vooruitstekende basis, 4,9 cm. De bodem is vlak, de stèle kan vrij staan.

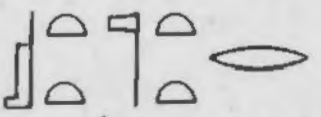
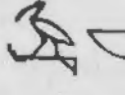



Afb. 20. A 1053. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

Een zeer uitvoerig bewerkt exemplaar. Het kind Horus, afgebeeld en face en in hoogrelief, staat op twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen, die de koppen naar achteren gewend en de staarten opgetrokken houden. De god heeft het linkerbeen naar voren gezet, op den kop van den vooraan liggenden linkschen krokodil; het rechterbeen staat op den kop van den rechtschen krokodil. De uitbeelding van deze moeilijke situatie heeft den beeldhouwer kennelijk moeite gekost en is niet in alle opzichten geslaagd te noemen. Horus houdt

in de handen de gewone emblemen, in de rechterhand twee slangen, een antilooop en een schorpioen, en in de linkerhand twee slangen, een schorpioen en een leeuw. Links van hem staat de staf met lotusvormig kapiteel, waarop een fraai geteekende valk, rechts de staf van Nefertem. Boven het hoofd van den god een zeer zorgvuldig bewerkte Beskop met rechthoekig hoofddeksel; tot zelfs de tanden zijn zichtbaar. De baard hangt in lange krullen tot op het voorhoofd van Horus. De basis van deze stèle heeft de relatief groote hoogte van 5,3 cm, die gevoegd bij de volmaakte evenwijdigheid van de zijkanten, het exemplaar een ietwat houterig aspect geeft.

Op den wand van de stèle, om de reliëfs heen, is een aantal godenfiguurtjes uitgesneden. Links van den Beskop ziet men drie goden: Min, Isis met slangenstaf, en een god met twee gekruiste slangen, vermoedelijk den god van de tooverkunst, Heka, wat door de onleesbare hiëroglief boven zijn hoofd zal zijn aangeduid. Hieronder komen achtereenvolgens: *a.* de godin Selkis, , met als hoofd een schorpioen en in haar handen een groote slang; *b.* een leege ruimte, uitgespaard voor den staart van den valk; *c.* de god Sjoe,  ¹⁾, met dieren- (valken-?) kop, op zijn hoofd een veer en op zijn knieën een 'nh'-teeken; *d.* de godin Tefnoet, , met den kop van een leeuw, waarboven een slang; *e.* een leeuw met, in plaats van een kop, twee veeren. Rechts van dezen leeuw, onder de antilooop, een krokodil met omgebogen staart en boven zijn neus een zonnescijf. Aan de rechterzijde van den Beskop staan eveneens drie goden, en wel een god met op het hoofd een zonnescijf, getooid met den uraeus en twee veeren (?), misschien de god Re-Harachte, verder de godin Nephthys met slangenstaf en een god met dierenkop, veeren kroon en in zijn handen den w3s- en den nh3h3-scepter, dus wel Herisjef. Op de registers hieronder achtereenvolgens: *a.* de god Sobk, , met den kop van een krokodil en den staart van een vogel. Hij heeft den linkerarm uitgestrekt op een wijze, die aan den god Min doet denken, en houdt in zijn rechterhand een lasso of een slang. Boven zijn hoofd een veeren kroon; daarbij schijnt hij ithyphallisch te zijn. Achter hem staat de godin Hatmehit, beschermvrouwe van de provincie Mendes. In haar hand een slangenstaf en op haar hoofd haar embleem, een dolfijn; *b.* een uitgespaarde ruimte; *c.* de hiërogliefen , d.w.z. *Nefertem, beschermer der beide landen*, de titel van den god Nefertem, die op het volgend register *d.* staat afgebeeld als een leeuw met het bekende embleem op zijn kop; *e.* een kikvorsch gezeten op een staf met lotusvormig kapiteel, de godin van de geboorte, genaamd Heket. Tusschen deze laatste voorstelling en het been van het kind Horus nog een afbeelding van het heilig oog . Tenslotte ziet men aan weerszijden van de slangen en ingeklemd door de beide staven de hiërogliefen , *Horus de Redder, god van Edfoe*, dus den naam en de titels van het kind Horus. De geheele voorstelling, tot dusverre beschreven, wordt omgeven door een 0,2 cm breede uitstekende lijst. In de driehoekjes tusschen deze lijst en de basis staan links en rechts een schorpioen geteekend.

De voorstellingen op de basis zijn op een iets grootere schaal uitgevoerd dan de vorige. Wij zien hier de godin Isis, , die het kind Horus zoogt, gezeten op een mat temidden van het moerasriet. Om haar heen verschillende goden: rechts Thot, met het bijschrift  , d.w.z. *Thot, god van de stad Chmoen, heer der heilige woorden*. Zijn rechterhand

1) Om typographische redenen waren wij genoodzaakt de positie der hiërogliefen in onzen tekst hier en daar te veranderen.



A 1051



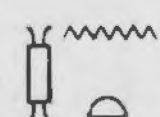

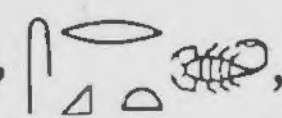

A 1053

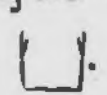



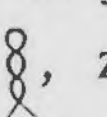
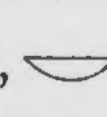
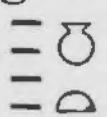
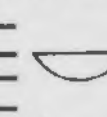
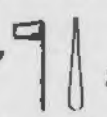



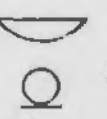

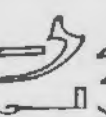
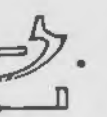
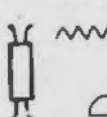
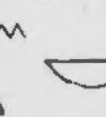
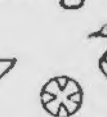


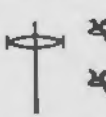
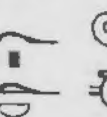
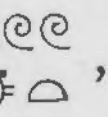
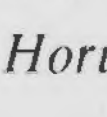

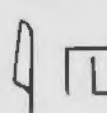


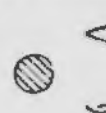
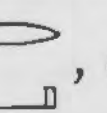
11.5 cm




A 1052

MAGISCHE STÉLES

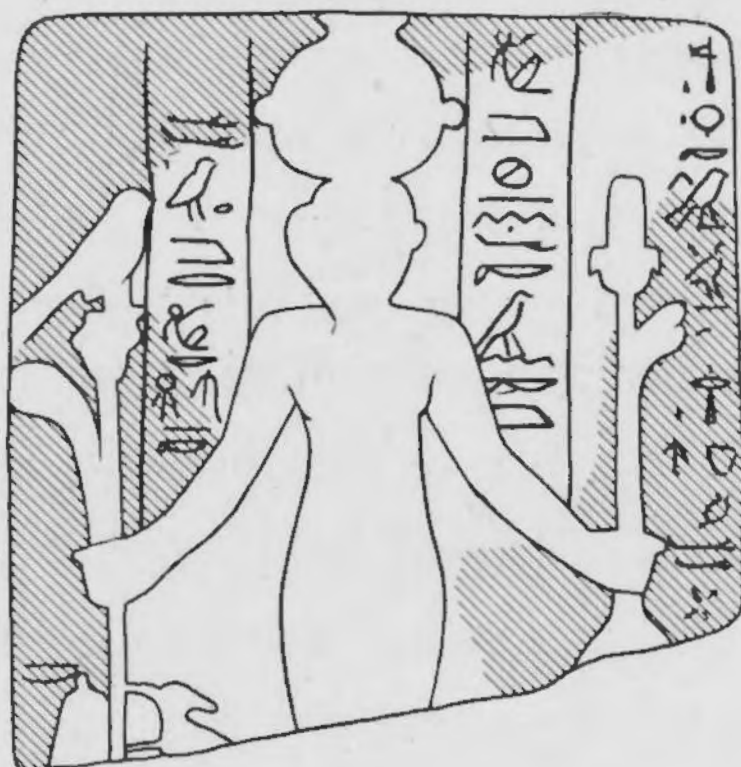
is opgeheven in aanbiddende houding; in de andere houdt hij een ^cnh-teeken. Aan de andere zijde van Isis staan, van rechts naar links: a. de godin Neith, ; b. de godin Nephthys, ; c. de godin Selkis, , en d. de godin , of *Meesteresse van de stad Chemmis*. Vgl. hiervoor H. BRUGSCH, *Dictionnaire Géographique*, blz. 571. Deze godinnen hebben hun verschillende emblemen op het hoofd, in de linkerhand een wꜣs-scepter en in de rechterhand een ^cnh-teeken, met uitzondering van Nephthys, waar dit teken of door den beeldhouwer is vergeten ofwel te ondiep is gegraveerd.

Aan de achterzijde staat op het bovenste register een groote zonnescijf uitgesneden, omvat door het teken . Hieronder nog een dunne band, een langgerekt ovaal, zooals dit op de overeenkomstige plaats op de Metternichstèle duidelijk te zien is. In de zonnescijf een afbeelding van een god met vier ramskoppen; hij is getooid met een driedubbele ꜣtf-kroon en houdt in de handen den ^cnh- en den hkꜣ-scepter. Aan weerszijden vier apen in aanbiddende houding, waarboven links en rechts de hiëroglyphen , *het aanbidden van den zonnegod*. Op het register hieronder ziet men een vijftal goden met bijschriften, gescheiden door verticale lijnen, die niet steeds op de juiste plaats zijn aangebracht. Van rechts naar links: a. de god Horus van Hbn.w   , zooals reeds op blz. 3 beschreven; b. de god Thot,    , op zijn hoofd de ꜣtf-kroon, in zijn rechterhand het schrijfriem en in zijn linkerhand een boekrol; c. de god Herisjef,  , met kroon en scepters, zooals boven beschreven; d. de god Hornoeb, een zeldzame figuur van het Egyptisch pantheon, die ons slechts van het beeld No. 9430 te Caïro, uitgegeven door G. Daressy in zijn *Textes et Dessins Magiques*, bekend is. Vgl. Metternichstèle regel 169/170. Misschien is het deze zelfde Hornoeb, of *Gouden Horus*, die ook voorkomt in de titulatuur der Egyptische koningen. Op onze stèle wordt hij genoemd  , d.w.z. *Horus, heer van Šn*, waaronder vermoedelijk de stad Ombos in Opper-Egypte te verstaan is ¹⁾; e. de godin Maat,   . Zij houdt in haar linkerhand twee slangen en heeft op het hoofd een veer, waaromheen een cirkelvormige lijn, waarschijnlijk bedoeld als zonnescijf (vgl. Lanzone, op. laud., plaat CVIII, No. 4). Hierop volgt het derde register met, van rechts naar links: a. de godin Neith met de kroon van Neder-Egypte en in iedere hand een slang; bijschrift    , *Neith, meesteres der stad Saïs*; b. een wonderlijke samengestelde figuur, blijkens het bijschrift de god     , *Horus, de wreker van zijn vader, resideerende in de stad genaamd „Driehonderd”*. De god heeft een menschelijk lichaam, den kop en den staart van een valk en houdt den rechterarm naar achteren gestrekt op de wijze van den god Min. Met de linkerhand presenteert hij een heilig oog . Verder is hij ithyphallisch en draagt hij op het hoofd de dubbele kroon. Vgl. LANZONE, op. laud., plaat CCXVI en CCXVII, *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, deel LXIV, blz. 107—112 en *Journal of Egyptian Archaeology*, deel XXIV, blz. 164. Voor de stad „Driehonderd”, GAUTHIER, *Dictionnaire des Noms Géographiques*, enz., deel V, blz. 135; c. een heilige koe,     , *de groote*

1) Vgl. de discussie bij H. SCHÄFER, *Der Reliefschmuck der Berliner Tür aus der Stufenpyramide und der Königstitel Hr-nb* , *Mitteilungen des Deutschen Instituts für Ägyptische Altertumskunde in Kairo*, deel IV, blz. 1—7.

th. t-koe, die Re gebaard heeft. De linker achterpoot ontbreekt en is vervangen door een soort streep, naar wij vermoeden de afbeelding van een melkstraal. Links boven twee uitgebreide vleugels en hieronder, tusschen de vleugels en den staart van de koe, eenige lijntjes van onduidelijke strekking.

De inscriptie bedekt de rest van de achterzijde, den bovenkant, de zijkanten, het grondvlak en de basis onder het reliëf. Zij begint met den tekst „*Gegroet, god!*”, die volledig gegeven wordt, en doet hier onmiddellijk de eerste helft van den tekst „*O, grijsaard!*” op volgen. Op de voorzijde onder het reliëf staat het begin van een spreuk „*Ik ben Isis!*”, die wij nog niet hebben leeren kennen en die slechts op één ander exemplaar voorkomt, op de Metternichstèle, vgl. het reeds geciteerde artikel van A. MORET.



Afb. 21. A 1055. Inscriptie op de voorzijde.

Deze stèle is de fraaiste van de geheele collectie. De uitvoering en afwerking zijn voortreffelijk, de staat van bewaring is uitstekend. Maar ook hier, op dit vrijwel ongeschonden exemplaar, is het gelaat van den god zoo goed als verdwenen. De ribben zijn nog scherp, behalve aan de basis, waar zij sterk afgerond zijn.

Aangekocht voor het Rijksmuseum van Oudheden door den heer J. HUMBERT op zijn derde reis, te Livorno, December 1830. Herkomst onbekend.

A 1054. Hout, vermoedelijk een soort Acacia. Gewicht: 596 gram.

Kegelvormige stèle met afgeronden bovenkant en uitstekenden Beskop. De hoogte bedraagt 26 cm, de breedte aan de basis 13 cm. De voorzijde is cilindrisch. De basis steekt rond naar voren en bereikt een grootste dikte van 6 cm. De achterzijde en de bodem zijn vlak. De stèle kan vrij staan.

Het kind Horus is afgebeeld en face en in hoog-reliëf en staat met beide voeten op den kop van den linkschen krokodil. De rechtsche krokodil houdt zijn kop onder dien van den eerste. De god houdt in zijn handen de schadelijke dieren, links een leeuw, twee slangen en een hagedis, rechts een antiloo, twee slangen en een schorpioen. De staven ontbreken. Boven de geheele stèle uit steekt een groote Beskop, zonder kroon.

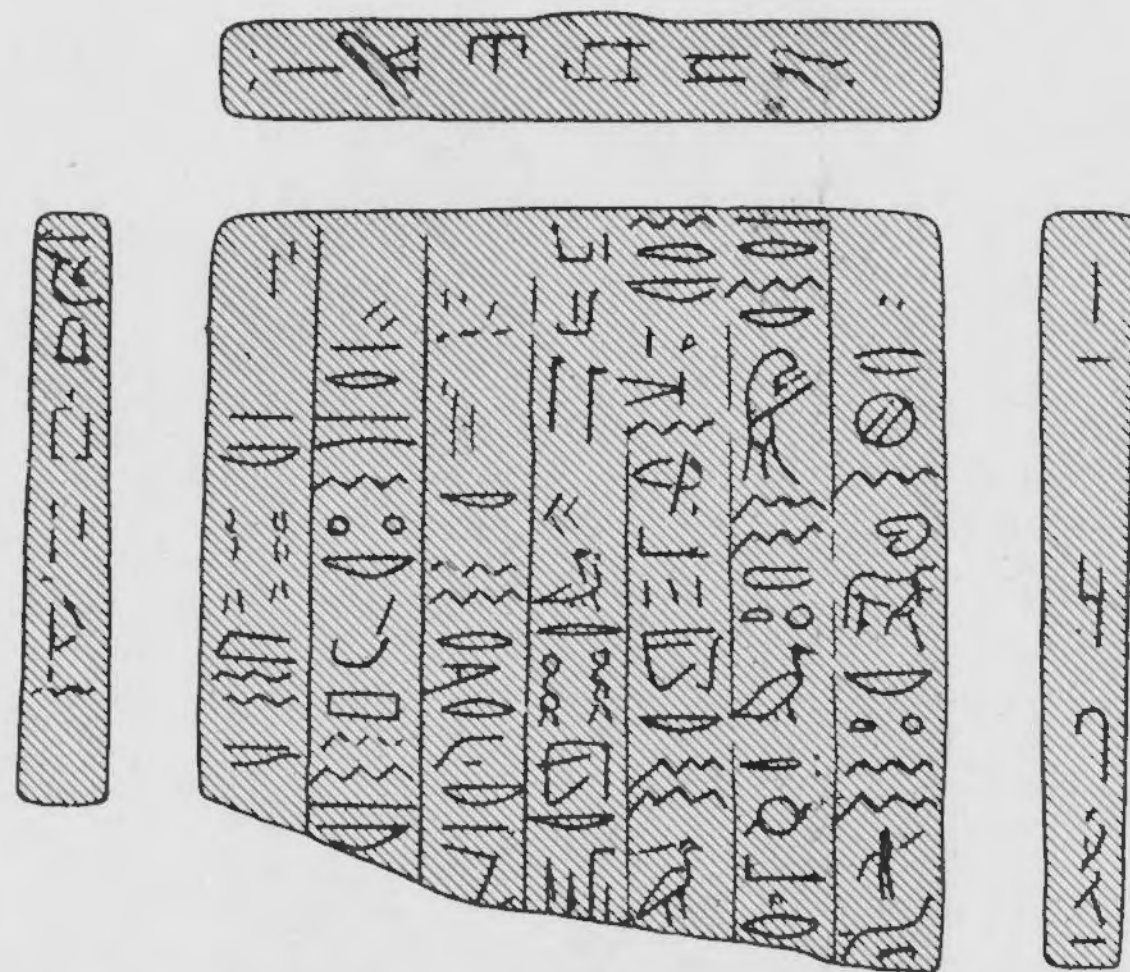
De achterzijde is onbewerkt. Hiëroglifische inscripties of reliëfs komen niet voor. De stèle is echter oorspronkelijk met een zwarte verf — naar bij onderzoek bleek, asphalt — bedekt geweest. Sporen hiervan zijn thans nog te zien onder de antiloo en op den buik van den

rechtschen krokodil. Verder in de meeste holtes, als in de oogen van Horus, en in den mond, neus en oogen van den Beskop.

Hoewel geheel zonder pretenties, ontbreekt het deze stèle niet aan een zekere sierlijkheid. De staat van bewaring is op het verdwijnen van de verflaag na uitstekend.

Aangekocht met de verzameling D'ANASTASY (AH 124) in 1829. Herkomst onbekend.

A 1055. Marmer. Deze lichtkleurige, grofkorrelige marmer heeft aan de voorzijde een bruine verweeringskorst (ijzer). Gewicht: 113,5 gram. Soortelijk gewicht: 2,61. Hardheid: 3. Fragment van een rechthoekige plaat (stèle?), breed 6,7 cm, dik 1,2 cm met, en 1 cm



Afb. 22. A 1055. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

zonder het reliëf, en met een thans grootste hoogte van 7,1 cm. Naar de zijkanten toe loopt de dikte 0,1 à 0,2 mm terug.

Het kind Horus, slechts ten deele gespaard, is afgebeeld en face en in laag-reliëf. Op het hoofd draagt het een nagenoeg cirkelvormigen Beskop met uitgestoken tong en rechthoekig hoofddekseel zonder veeren. Het houdt in de rechterhand den staf met lotusvormig kapiteel, waarop een ongekroonde valk, verder twee slangen, een antilooop en misschien een schorpioen, in de linkerhand den staf van Nefertem, twee slangen en twee thans verdwenen dieren.

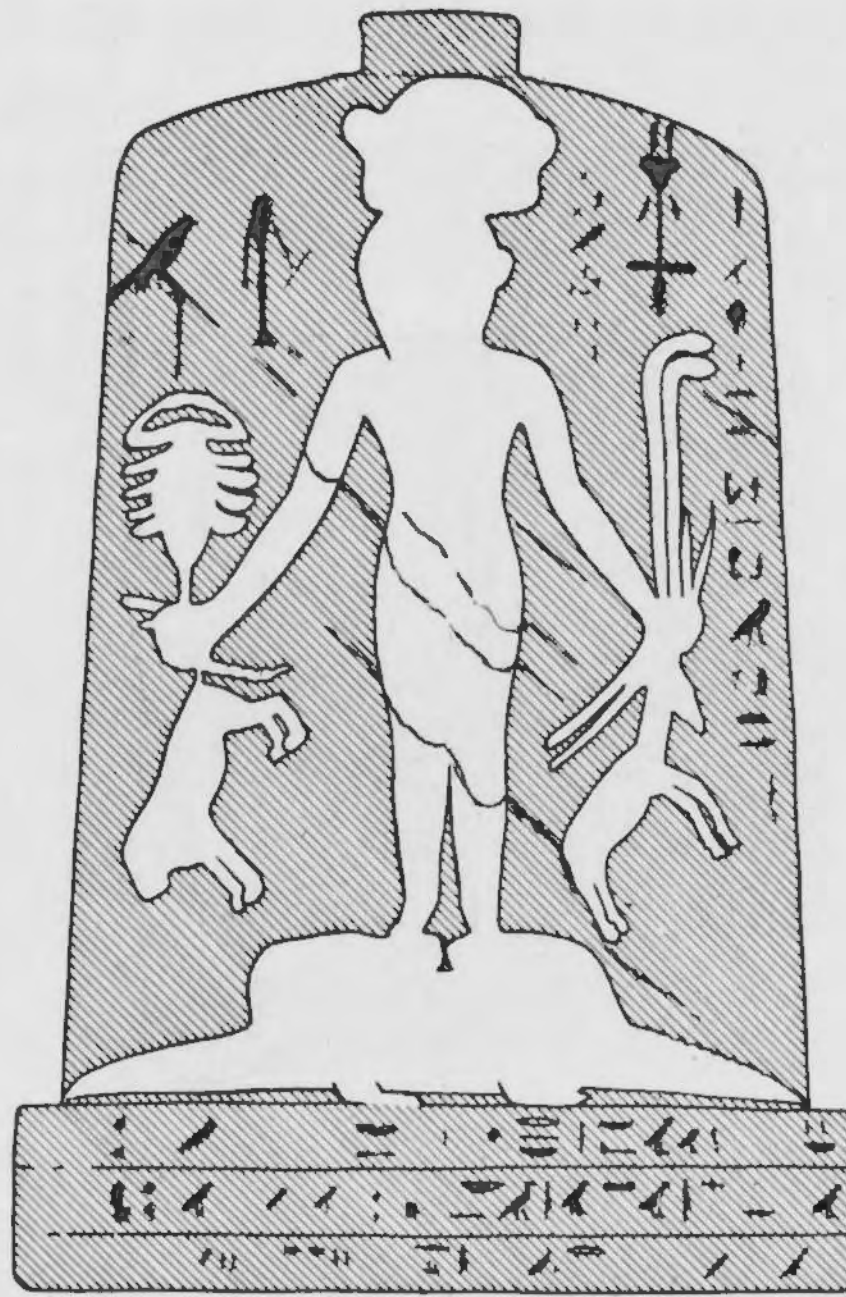
De inscriptie bedekt de geheele achterzijde, den bovenkant en de zijkanten, waar zij slechts uit eenige onleesbare krabbels bestaat, en de voorzijde voor zoover niet door het reliëf ingenomen. De regel geheel rechts geeft het begin van den tekst „Gegroet, god!"; de rest van de inscriptie bevat een ons niet bekenden tekst.

De uitvoering is bevredigend, de staat van bewaring zeer slecht. De geheele benedenhelft ontbreekt en aan de zijkanten en den bovenkant, maar vooral aan de achterzijde, heeft de oppervlakte ernstig van erosie te lijden gehad. De ribben zijn afgerond en het gelaat van Horus is weggesleten.

Het is ons niet gelukt dit exemplaar in den inventaris van het Museum terug te vinden. Het moet echter reeds in LEEMANS' tijd aanwezig geweest zijn, daar deze in zijn Description raisonnée elf nummers kent.

ÆD 147. Kompakte grijs-groene kalksteen met zwarte vuursteenknollen. Door de grootere hardheid van deze vuursteenknollen (hardheid: 7) zijn zij iets uitgepraepareerd uit de zachtere kalksteen (hardheid: 3). Gewicht: 535,0 gram. Soortelijk gewicht: 2,78.

Trapeziumvormige stèle met gewelfden bovenkant. De hoogte bedraagt 11,8 cm met inbegrip van het uitspringend gedeelte boven den Beskop. De breedte is bij de basis 7 cm aan de voorzijde en 6,8 cm aan de achterzijde, bij den Beskop 5,9 cm aan de voor- en 5,8 cm aan de achterzijde. De dikte van den stèlewand bedraagt 1,8 cm aan de basis en 1,3 cm aan den top. De voorzijde is cilindrisch en buigt zich bij den top naar den wand van de stèle. De basis steekt



Afb. 23. ÆD 147. Inscriptie op de voorzijde.

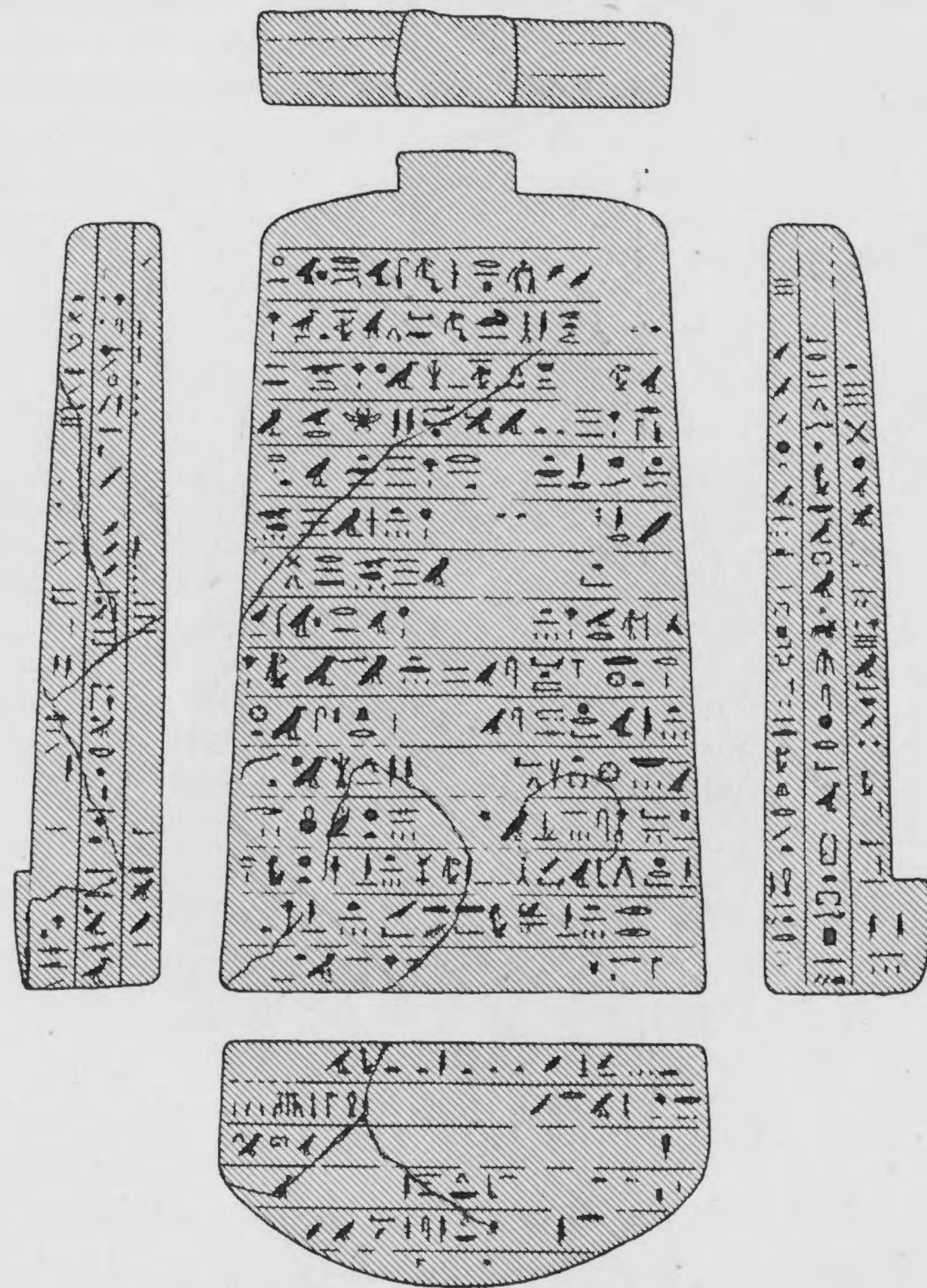
rond naar voren. De grootste dikte van het geheele voorwerp valt op het lichaam van den voorsten krokodil; zij is daar 4 cm, naar beneden teruglopend tot 3,4 cm. De achterzijde en de bodem zijn vlak; de stèle kan vrij staan.

Horus staat afgebeeld en face en in half-reliëf met de voeten op de neuzen van twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen. De koppen zijn naar achteren gewend, zoodat de neuzen elkander raken. De linksche krokodil ligt voor. Boven het hoofd van Horus een thans onduidelijke Beskop, zonder kroon. Hierboven in den wand van de stèle een uitspringend gedeelte van onzekere strekking. Horus houdt in de rechterhand een schorpioen en een leeuw, in de linkerhand twee slangen en een antilooop. In de stèle gegrift kan men nog zwak onderscheiden: den staf van Nefertem boven de koppen van de slangen, den staf met valk boven den schorpioen en een afbeelding van een godin tusschen dezen laatsten staf en het hoofd van Horus.

De inscriptie bedekt de geheele achterzijde, het grondvlak, misschien den bovenkant links en rechts van het uitspringend gedeelte, waar thans in ieder geval niets meer te zien is, de zijkanten links en rechts, en de voorzijde in twee verticale regels, links en rechts van de slangen

en den staf van Nefertem. Op de achterzijde en het grondvlak staat de eerste helft van den tekst „O, grijsaard!"; de tekst op de zijkanten is ons niet nader bekend.

De uitvoering van de stèle schijnt tamelijk middelmatig te zijn geweest, wat echter niet met zekerheid te zeggen is, daar het oppervlak zoowel aan de voor- en achterzijde als aan de zij-



Afb. 24. ÆD 147. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

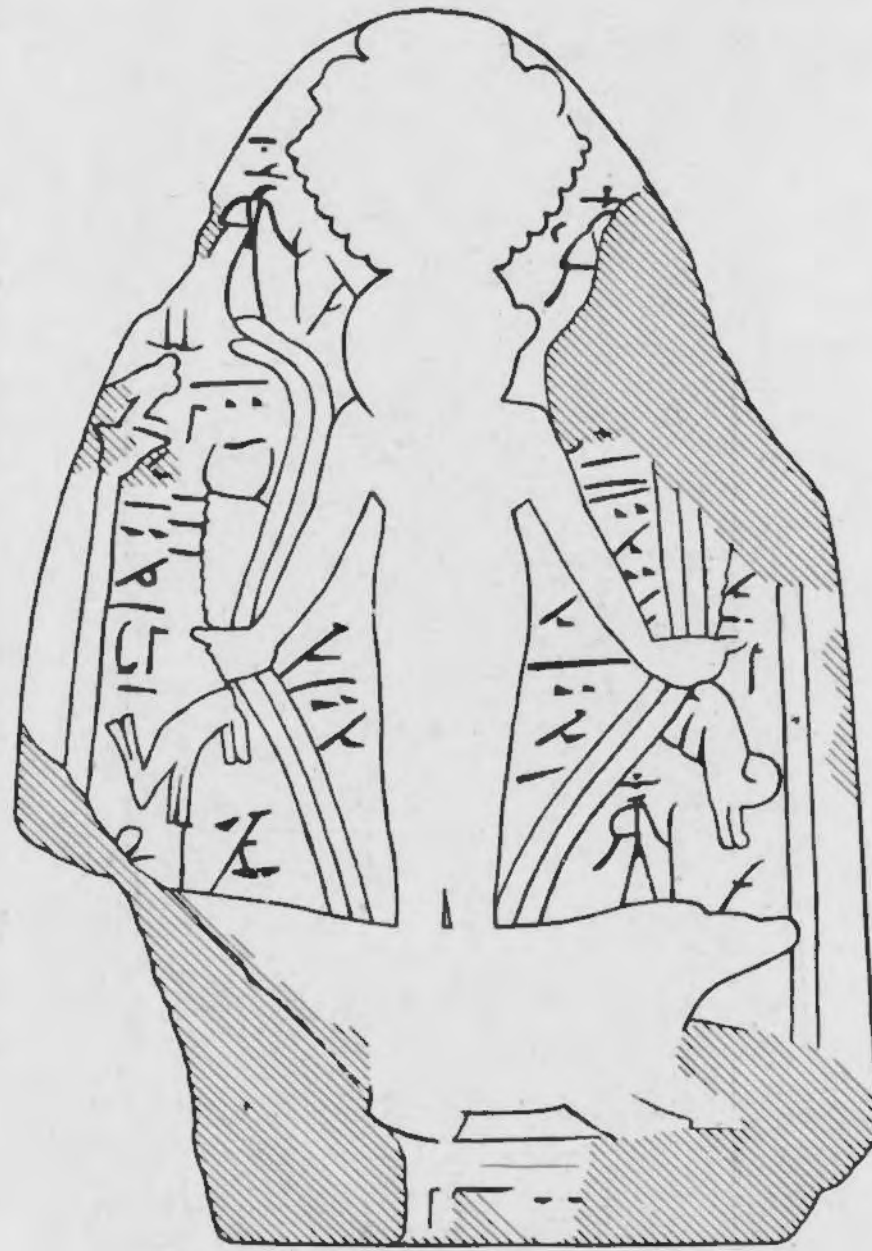
kanten ernstig van verweering heeft te lijden gehad. De reliëfs aan de voorzijde zijn alle afgesleten en de inscriptie aan de achterzijde en op de zijkanten is slechts op enkele plaatsen eenigermate leesbaar, zelfs dan gewoonlijk slechts met behulp van varianten.

Geschenk van den Heer E. DUTILH, December 1875. Herkomst onbekend.

ÆD 148. Licht-groene, vettig aanvoelende talk. Speksteen of steatiet. Gewicht: 297,70 gram. Soortelijk gewicht: 2,793. Hardheid: 1.

Kegelvormige stèle, hoog 11,5 cm en aan de basis oorspronkelijk ongeveer 8,5 cm breed. De grootste dikte van het geheele voorwerp valt bij den buik van den krokodil en bedraagt daar 3,1 cm. De dikte van den stèlewand is bij de basis 1,3 cm en aan den top 0,7 cm. De basis steekt rond naar voren. De achterzijde en de bodem zijn vlak; de stèle kan vrij staan.


Horus is een kort, gedrongen kereltje, afgebeeld en face en in half-reliëf. Hij staat met de voeten op de ruggen van twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen. In iedere hand houdt hij twee slangen, in de rechter bovendien een schorpioen en een antilooop, in de linker een leeuw en een schorpioen. Op zijn hoofd rust de kop van Bes, met uitgestoken tong en waarschijnlijk met rechthoekig hoofddekseel, zonder veeren. Links van Horus de staf met lotusvormig kapiteel en gekroonden valk, rechts de staf van Nefertem, waarvan echter het bovenstuk ontbreekt. Op den wand van de stèle staan verschillende onduidelijke figuren geteekend. Een god met slangenstaf (?) staat links van den Beskop, een ander onder den leeuw rechts. Nagenoeg alle overige ruimte op de voorzijde wordt ingenomen door hiëroglifische



Afb. 25. ÆD 148. Inscriptie op de voorzijde.

groepen. Zij zijn zoo slordig geteekend, dat het niet mogelijk bleek haar te transcribereen.

Aan de keerzijde ziet men de godin Isis, het kind Horus zoogende, temidden van het moerasriet. Daaronder een boot, waarin vier goden. De voorste en de laatste hebben jakhalskoppen, de twee middelsten dragen op het hoofd een zonnescijf. Het zijn dus misschien twee goden Anubis en twee goden Re-Harachte.

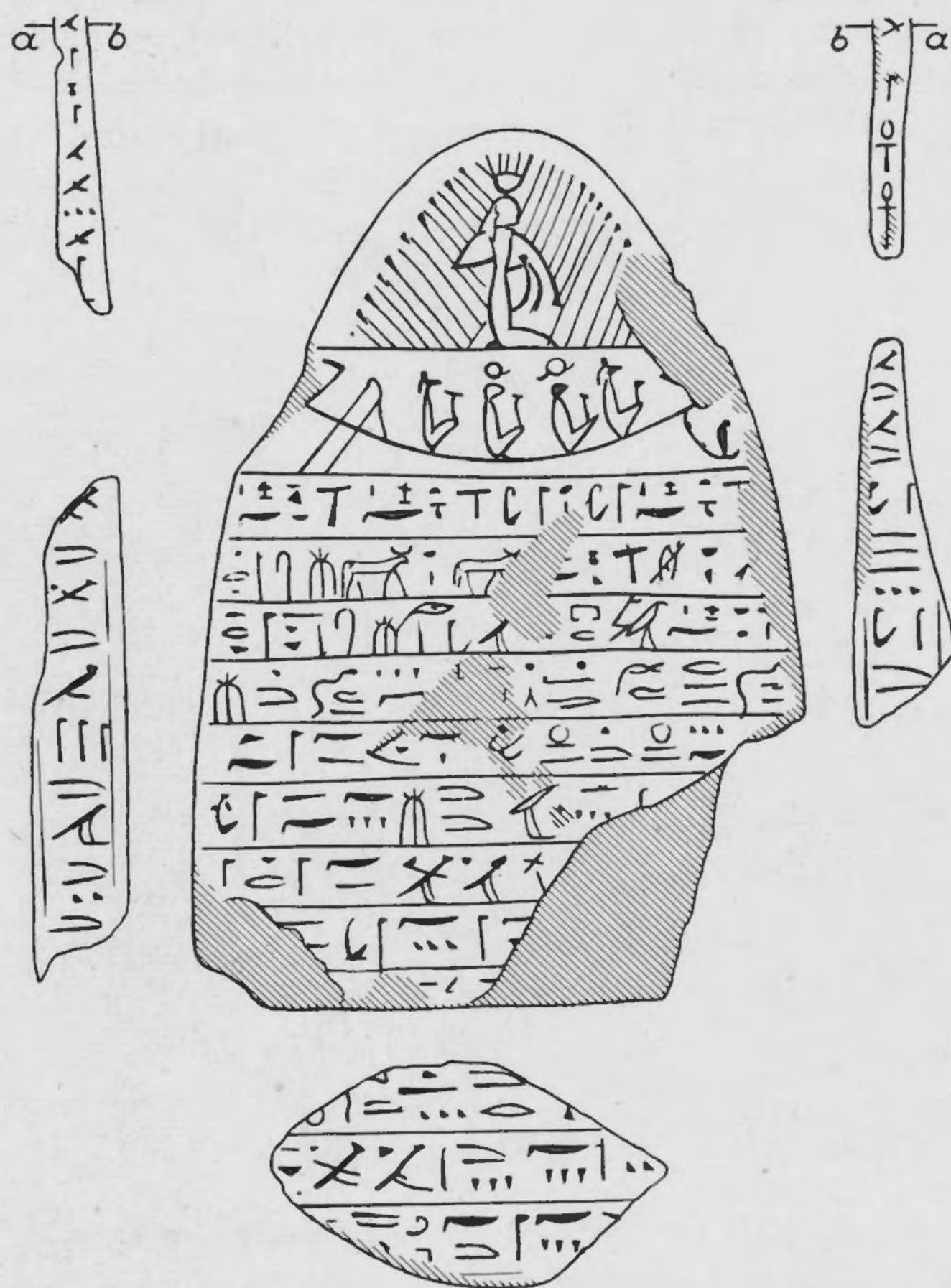
De inscriptie, van het type „*Gegroet, god!*” bedekt de rest van de achterzijde, het grondvlak, de zijkanten links en rechts en waarschijnlijk de basis onder de krokodillen. Van dezen laatsten regel is slechts één teeken, een , overgebleven. De laatstgenoemde drie regels houden met den tekst op de achterzijde en het grondvlak geen verband.

De stèle is zeer middelmatig, zoowel van opzet als van uitvoering. De huidige toestand is bedroevend. Groote scherven zijn afgeslagen aan weerszijden van de basis; het hoofd van Horus ontbreekt. De voorzijde is eenigszins afgesleten, zoo bijvoorbeeld bij den buik van het kind en bij dien van den voorsten krokodil.

Geschenk van den heer E. DUTILH, December 1875. Herkomst onbekend.

ÆD 149. Witte kalksteen, dooraderd met kwartsbandjes. Door de grootere hardheid van deze bandjes ten opzichte van den kalksteen zijn zij aan het oppervlak uitgepraepareerd. Gewicht: 271,5 gram. Soortelijk gewicht: 2,71.

Kleine rechthoekige stèle met halfcirkelvormig gewelfden bovenkant. De hoogte bedraagt thans nog 9,4 cm, de breedte 4,5 cm aan den top en 4,7 cm aan de basis. Naar achteren toe



Afb. 26. ÆD 148. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

loopt de breedte terug. Gemeten aan de achterzijde bedraagt zij 4,3 cm aan den top en 4,5 cm aan de basis. De grootste dikte is 2,8 cm, aan de basis in het midden, naar de zijkanten teruglopend tot 2,6 cm rechts en 2,4 cm links, en aan den top 2,5 cm in het midden, naar de zijkanten teruglopend tot 2,2 cm rechts en 2,1 cm links. De voorzijde is nagenoeg vlak, de achterzijde licht cilindrisch. De bovenkant is niet alleen in de breedte, maar ook in de dikte afgerond. Van de basis is niets meer te zien, daar zij in haar geheel is afgebroken.

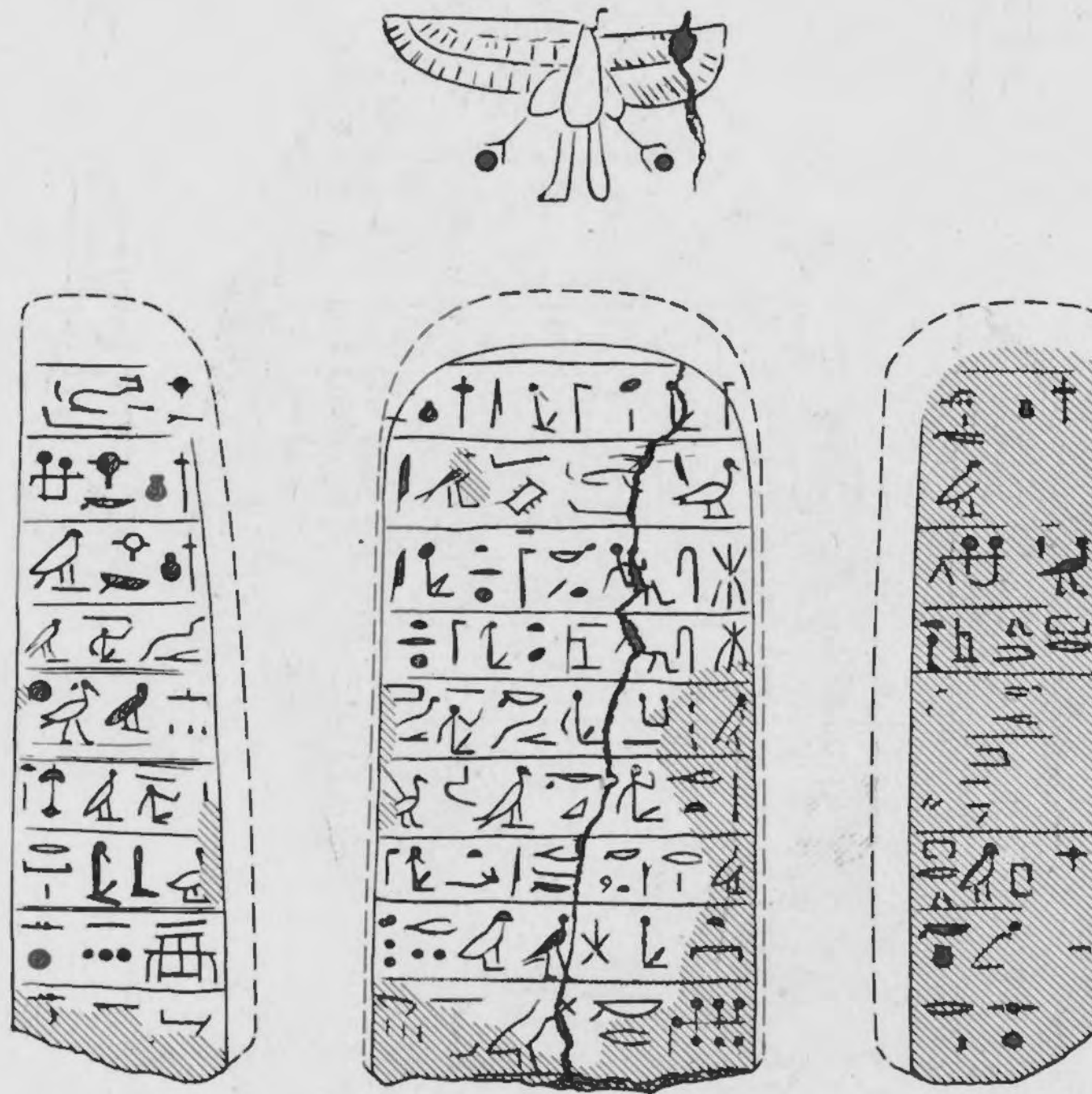
De reliëfs op de voorzijde zijn nauwelijks meer zichtbaar. Horus is in laag-reliëf en en profil afgebeeld. De krokodillen zijn verdwenen, de Beskop is zwak zichtbaar. De god houdt in de linkerhand twee slangen, een schorpioen en nog een dier; wat hij in de rechterhand houdt is niet te zeggen. Naast het hoofd van Horus aan weerszijden drie kleine zittende godjes. De middelste rechts heeft een veer op het hoofd en kan dus de godin Maat zijn.

Op den ronden bovenkant is een gier met uitgebreide vleugels gegraveerd. De pooten eindigen in twee uitgeboorde gaten.

De inscriptie, van het type „Gegroet, god!”, bedekt de achterzijde en de zijkanten, en wel zoo, dat de regels steeds op den linkerzijkant beginnen en voortgezet worden op de achterzijde en den rechterzijkant.

De uitvoering van reliëf en inscriptie zijn zeer middelmatig. De voorzijde en de linkerzijkant hebben geleden onder erosie. De basis ontbreekt. Over het midden van de stèle loopt een natuurlijke breuklijn, zoowel aan de voorzijde als aan de achterzijde.

Geschenk van den Heer E. DUTILH, December 1875. Herkomst onbekend.



Afb. 27. AED 149. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

AED 150. Vettig aanvoelend, groen-grijs gesteente, zeer zacht. Talk, van meer vezelige structuur. Gewicht: 18,20 gram. Soortelijk gewicht: 2,72. Hardheid: 1.

Een zeer klein exemplaar, trapeziumvormig met halfcirkelvormig gewelfden bovenkant. De hoogte bedraagt 4,1 cm, de breedte aan de basis 2,8 cm, de grootste dikte (bij het hoofd van Horus) 1,1 cm. De onderkant is misschien als vlak bedoeld, maar eenigszins gebogen uitgevallen. Hoe het voorwerp gebruikt werd is moeilijk te zeggen. Het kan niet vrij staan, doch heeft geen oogje om aan opgehangen te worden.

Het kind Horus, afgebeeld en face en in laag-reliëf, is nauwelijks te herkennen, daar het geheel schuil gaat onder een relatief reusachtigen Beskop. Het staat met de voeten op twee in tegengestelde richting naast elkander liggende krokodillen en houdt in iedere hand drie(?) slangen. De Beskop draagt geen kroon.

Op de achterzijde een gevleugelde zonnescijf, waaronder een afbeelding van de godin Isis (met het kind?), temidden van het moerasriet. Hieronder volgt de inscriptie in vier horizon-

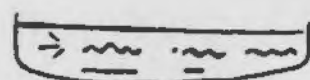
tale regels, voortgezet op den bovenkant, de zijkanten en het grondvlak. Zij is te oppervlakkig en te slordig gegraveerd om gelezen te kunnen worden.

De afwerking van de stèle is zeer summier. De staat van bewaring is goed. Rechts boven den Beskop ontbreekt een stukje uit den rand. De voorzijde en de achterzijde zijn sterk afgesleten.

Geschenk van den Heer E. DUTILH, December 1875. Herkomst onbekend.

Behalve de hier gepubliceerde origineelen, bezit het Museum nog twee afgietsels van magische stèles.

No. **A 1056** staat afgebeeld op plaat XIII van de Monumens, vgl. de bespreking op blz. 12 *ibid.* en op blz. 17 van de Description Raisonnée. Het origineel bevindt zich thans in het Britsch



Afb. 28. ÆD 150. Inscriptie op de voorzijde.

Museum en draagt daar het nummer 36250. Zie verder onder de bibliographie.

No. **ÆD 311**, een zwart geschilderd gipsafgietsel, geschonken door den Heer E. DUTILH,



Afb. 29. ÆD 150. Inscriptie op achterzijde en zijkanten.

werd in teekening gepubliceerd door W. PLEYTE, Chapitres Supplémentaires du Livre des Morts, deel I, tegenover blz. 133. Merkwaardigerwijze beschrijven zoowel PLEYTE als de inventaris van het Museum het als zijnde van zwart basalt. Wij kunnen met zekerheid zeggen dat het Museum geen ander exemplaar dan dit bezit of heeft bezeten, zoodat men vermoeden mag, dat het origineel zich elders bevindt.

Deze laatste stèle heeft een van de tot hier toe beschreven exemplaren sterk afwijkenden vorm. De plaats van Horus wordt hier ingenomen door een woest uitzienenden god met vier armen, vleugels en vogelstaart. Hij staat niet op krokodillen, maar op een ovaal gevormd door een slang, die zich in haar staart bijt, waarbinnen de afbeeldingen van zeven demonische dieren, een antilooop, een nijlpaard, een schildpad, een slang, een schorpioen, een krokodil en een jakhals. Deze vreemde god is, waarvoor men hem wel het laatst houden zou, een locale vorm van Horus. Zooals VON BISSING onlangs heeft aangetoond (*Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, deel LXXV, blz. 130—132) is het de god Hormerti, beschermheer van de stad Sjeden, het huidige Horbeit in de Delta, een nog weinig bestudeerde, maar zeer interessante figuur. Hij is vooral uit de magische literatuur bekend en wordt in een religieuzen tekst van

laten datum in één adem genoemd met Horus den Redder¹⁾). De Hormerti-stèles zijn nauw verwant met de eigenlijke Horus-stèles, maar zijn veel zeldzamer. De Metternich-stèle is beide: aan de voorzijde staat het Horus-reliëf, aan de achterzijde dat van Hormerti. Andere voorbeelden van Hormerti-stèles zijn het amulet University College 135aa, zie bibliographie, en de nummers 9428 en 9429 te Caïro.

BIBLIOGRAPHIE

De bibliographie, waarmede wij ons artikel besluiten, is zonder twijfel verre van volledig. De publicaties zijn in de meeste gevallen verouderd en de beperktheid van de ons ten dienste staande bibliotheek bemoeilijkt het toch reeds zeer uitgebreide onderzoek. Wij citeeren slechts uitgaven van musea en andere gevestigde verzamelingen, geen tentoonstellings- of verkoopcatalogi, hoewel deze dikwijls belangrijk materiaal bevatten.

Voor de Noord- en Zuidamerikaansche musea ontbreken ons alle gegevens. — In Engeland is in de eerste plaats de verzameling van het Britsch Museum te noemen, die in de *Guide to the Fourth, Fifth and Sixth Egyptian Rooms, and the Coptic Room*, London 1922, op blz. 103 beschreven wordt als een „fine collection”. Er worden echter slechts vier exemplaren met name genoemd, de nummers 958 (gepubliceerd door ARUNDALE en BONOMI, *Egyptian Antiquities in the British Museum*, London zonder datum, blz. 39 met plaat 20), 959, 27374 en 36250 (gepubliceerd door E. A. WALLIS BUDGE, *The Mummy*, Cambridge 1925, blz. 470—474, met plaat XXXIII; vgl. het gipsafgietsel A 1056 van onze verzameling). In de overige Engelsche collecties vinden wij: negen exemplaren in University College, de nummers 135aa, een uiterst belangwekkend amulet uit christelijken tijd, 136c, 144a, 144b, 144c, 144d, 144e, 144f en 202h, alle uitgegeven door W. M. FLINDERS PETRIE, *Amulets*, London 1914; vijf exemplaren in de verzameling van F. G. HILTON PRICE, vermeld in de *Catalogue of Egyptian Antiquities in the Possession of F. G. HILTON PRICE*, London 1897, op blz. 265—267 en onder de nummers 2316a, 2317, 2318, 2319 en 2320; drie exemplaren in de verzameling van Alnwick Castle, uitgegeven door S. BIRCH in de ons niet toegankelijke *Catalogue of the Collection of Egyptian Antiquities at Alnwick Castle*, London 1886; twee exemplaren in de verzameling van Hartwell House, vermeld door J. LEE, *Catalogue of the Egyptian Antiquities in the Museum of Hartwell House*, London 1858, blz. 3, onder de nummers 20 en 21; en één exemplaar in de verzameling van Lady MEUX, uitgegeven door E. A. WALLIS BUDGE, *Egyptian Antiquities in the Possession of Lady MEUX*, London 1896, onder het nummer 1304, vgl. plaat XXV. De catalogus van het Museum of Antiquities te Edinburgh, van de hand van Miss M. A. MURRAY, is niet in het bezit van onze bibliotheek. — In Frankrijk moet een beduidende verzameling aanwezig zijn in het Egyptisch Museum van het Louvre. Zij wordt in algemeene termen beschreven door CH. BOREUX in zijn *Musée du Louvre, Antiquités Egyptiennes, Catalogue-Guide*, Paris 1932, deel II, blz. 520—521 met plaat LXX, vgl. *ibid.* blz. 479 met plaat LXVI. In de reeds genoemde artikelen van LACAU en PIERRET hooren wij van de nummers I 4221, I 4246, I 4248a, I 4248b, I 5858, E 10380 en E 10447. Het is vermoedelijk een der in het Louvre aanwezige exemplaren, dat afgebeeld staat op blz. 44 van de *Encyclopédie par l'Image*, uitgave Hachette. Van de kleinere Parijsche musea en de provinciale Fransche musea bevinden zich minstens twee exemplaren in het Musée Guimet, geciteerd door A. MORET, *Horus Sauveur*, blz. 250, noot 4, één exemplaar in de *Bibliothèque Nationale*, uitgegeven door E. LEDRAIN, *Les Monuments Egyptiens de la Bibliothèque Nationale*, 2^{me} et 3^{me} livraison, Paris 1881, plaat LXXXIX—LXXXII; één exemplaar te Avignon, uitgegeven door A. MORET, *Recueil de Travaux Relatifs à la Philologie et à l'Archéologie Egyptiennes et Assyriennes*, deel XXXV, blz. 55—59 met plaat VII, 4 en 5; en één exemplaar te Marseille, vermeld door G. MASPERO, *Catalogue du Musée Egyptien de Marseille*, Paris 1889, blz. 117, onder het nummer 463. — In België kennen wij één exemplaar in Brussel, uitgegeven door J. CAPART, *Une Donation d'Antiquités Egyptiennes aux Musées Royaux de Bruxelles*, Bruxelles 1911, blz. 46—47 met plaat XX, en twee

1) Vgl. E. A. WALLIS BUDGE, *The Book of the Dead, The Chapters of Coming Forth by Day*, London 1898, blz. 512, regel 12.



A 1050



A 1055



A 1048



ÆD 149



ÆD 147



A 1047



ÆD 148

MAGISCHE STÈLES

exemplaren te Antwerpen, vermeld in de *Catalogue de la Collection d'Antiquités Egyptiennes*, Musée d'Antiquités d'Anvers, Anvers 1894, de nummers 169 op blz. 32 en 373 op blz. 51. — Duitschland. In het Ägyptisches Museum te Berlijn bevinden zich minstens negen exemplaren. Het Ausführliches Verzeichniss der Ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Berlin 1899, noemt de nummers 4060, 4434 (afgebeeld by ERMAN, *Die Religion der Ägypter*, Berlin 1934, op blz. 310), 7369, 7509, 8868, 10264, 11353 en 12770 op blz. 308—309 en het nummer 11855 op blz. 206. Een kleine stèle te Leipzig werd uitgegeven door G. EBERS in de *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, deel XVIII, blz. 53—56. Terzelfder plaatse, op blz. 56 vermeldt EBERS een stèle uit zijn eigen verzameling. De kleine Egyptische verzameling te Darmstadt bezit eveneens een exemplaar, vermeld in het Verzeichniss der Ägyptischen Sammlung, Landesmuseum Darmstadt 1925, op blz. 14. — In het voormalig Oostenrijk-Hongarije, thans deels Duitsch, deels Hongaarsch gebied, vinden wij: vijf exemplaren te Weenen, vermeld in het *Übersicht der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses*, Wien 1891, blz. 44, onder de nummers 240, 241, 242, 243 en 244; twee exemplaren te Budapest, gepubliceerd door Z. OROSZLAN en A. DOBROVITS, *Az Egyipto mi Gyüteménye*, Vezető, Budapest 1939, afb. XXXI, en door E. MAHLER, *Beöthyzolt, Egyiptologiai Gyüteménye*, Budapest 1913, blz. 168, met afbeelding; en één exemplaar bewaard op het kasteel Königswarth in Bohemen. Dit is de beroemdste van alle magische stèles, de reeds meermalen vermelde Metternich-stèle, gevonden in 1828 bij den bouw van een Franciscanerklooster te Alexandrië en door MOHAMMED ALI PASJA aan vorst METTERNICH ten geschenke aangeboden. Zij dateert uit de eerste helft van de vierde eeuw voor Christus en werd in extenso gepubliceerd door W. GOLENISCHEFF, *Die Metternichstèle*, Leipzig 1877. Zij is bezaaid met godenfiguurtjes en de teksten overtreffen in correctheid en in uitvoerigheid die van alle andere tot nu toe bekende exemplaren. — Zeer rijk aan Egyptische antiquiteiten is ook Italië, waar ons bekend zijn: zes exemplaren te Turijn, vermeld door A. FABRETTI, F. ROSSI en R. V. LANZONE, *Catalogo Generale dei Musei di Antichità, Regio Museo di Torino*, deel I, Roma 1882, onder de nummers 770, 771, 772, 773, 774 en 775, vgl. R. LANZONE, *Dizionario di Mitologia Egizia*, blz. 583—594 met plaat CCXXII en CCXXIII; vijf exemplaren te Florence, uitvoerig beschreven door E. SCHIAPARELLI, in de *Catalogo Generale dei Musei di Antichità, Museo Archeologico di Firenze*, deel I, Roma 1887, onder de nummers 1011, 1012, 1013, 1014 en 1015; meerdere exemplaren en fragmenten van exemplaren te Napels, vermeld in de *Guida Illustrata del Museo Nazionale di Napoli*, Napoli 1908, de nummers 884 op blz. 135, 419 op blz. 138 en N 6 op blz. 139; en één exemplaar in het Palazzo dei Conservatori te Rome, uitgegeven door W. F. VON BISSING in het tijdschrift *Egyptian Religion*, deel II, blz. 140—147. Tot onze groote spijt ontbreken ons de catalogi van de musea te Bologna en te Palermo. Hier kunnen nog eenige exemplaren aanwezig zijn. — Een groote stèle uit het museum te Athene werd zoo juist gepubliceerd door G. LOUKIANOFF, *Grande Stèle Magique du Dieu Horched du Musée National d'Athènes*, verschenen in het *Bulletin de l'Institut d'Égypte*, deel XXI, blz. 259—281, met plaat I—X. — De Egyptische verzameling te Leningrad werd uitgegeven door W. GOLENISCHEFF, onder den titel *Ermitage Impérial, Inventaire de la Collection Egyptienne*, St. Pétersbourg 1891. Het museum bezit vier stèles, de nummers 460, 461, 462 en 463, vermeld op blz. 52. — Voor het museum te Constantinopel ontbreken ons de gegevens. — De grootste verzameling magische stèles is zonder twijfel die van het Museum van Oudheden te Caïro. Hier kennen wij, behalve de reeds op blz. 27 besproken Hormerti-stèles, dertig exemplaren, de nummers 9401, 9402, 9403, 9404, 9405, 9406, 9407, 9408, 9409, 9410, 9411, 9412, 9413, 9413bis, 9414, 9415, 9416, 9417, 9418, 9419, 9420, 9421, 9422, 9423, 9423bis, 9424, 9425, 9426 en 9427, alle Horus-stèles en uitgegeven door G. DARESSY, *Catalogue Général du Musée des Antiquités du Caire, Textes et Dessins Magiques*, le Caire 1903; en nummer 47280, uitvoerig beschreven door G. DARESSY in de *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte*, deel XXII, op blz. 266—267. In particulier bezit bevinden zich in Caïro minstens twee exemplaren, één vermeld door W. GOLENISCHEFF, op. laud., blz. 12, en één in de verzameling BLANCHARD, vgl. R. H. BLANCHARD, *Handbook of Egyptian Gods and Mummy Amulets*, Cairo 1909, blz. 13 en plaat XXI. Wat er gebeurd is met het exemplaar afgebeeld op plaat LXX van het Ve deel der afdeeling Antiquités van de Description de l'Égypte, weten wij niet.

De magische stèles kunnen ook voorkomen als onderdeel van grootere composities. Het bekendste geval is dat van de „statues guérisseuses”, met magische teksten beschreven beelden van koningen of particulieren, die een soortgelijke functie moeten hebben gehad als de stèles. De bewuste persoon

is hier meestal afgebeeld met een magische stèle in de handen. De „statues guérisseuses” zijn heden niet zeldzaam meer te noemen, doch hebben pas sedert het reeds geciteerde artikel van P. LACAU grotere bekendheid verkregen. — Beroemd is het beeld uit de verzameling TYSKIEWICZ, thans in het Louvre, en in groot formaat gepubliceerd door F. W. VON BISSING, *Denkmäler Ägyptischer Skulptur*, München 1914, plaat LXVIII A met tekst. Vergelijk hierbij CH. BOREUX, *La Sculpture Egyptienne au Musée du Louvre*, pl. XXXVIII, en de opmerkingen van G. LEFEBVRE, *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale au Caire*, deel XXX, blz. 89—96. Andere exemplaren te Parijs zijn: het fragment vermeld door CH. BOREUX, op. laud., deel II, blz. 462—463, en een fragment uitgegeven door E. DRIOTON, *Revue de l'Égypte Ancienne*, deel II, blz. 52—54. Een exemplaar uit de verzameling BÉHAGUE werd eveneens door E. DRIOTON uitgegeven, in de *Revue de l'Égypte Ancienne*, deel I, blz. 133—137 en deel II, blz. 172—199. Het museum te Weenen bezit een fragment, waarvan de tekst is uitgegeven door E. VON BERGMANN, *Hieratische und Hieratisch-Demotische Texte der Sammlung Ägyptischer Alterthümer des Allerhöchsten Kaiserhauses*, Wien 1886, blz. VIII; vgl. ook W. WRESZINSKI, *Ägyptische Inschriften aus dem K. K. Hofmuseum in Wien*, Leipzig 1906, blz. 146—151. In Italië kennen wij drie fragmenten te Turijn, de nummers 3030, 3031 en 3033. Twee hiervan staan afgebeeld in de *Dizionario di Mitologia* van Lanzoni, op de platen CCXVIII—CCXXV, vgl. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache*, enz. deel XIV, blz. 79—80; één fragment te Florence, uitgegeven door A. PELLEGRINI, *Atti della Reale Accademia dei Lincei*, jaargang 1898, blz. 170—191, met plaat I—III; en verder het torso Borgia te Napels, afgebeeld in de *Guida Illustrata*, afb. 43a en 43b, vgl. den tekst op blz. 131. Een gedeelte van een soortgelijk beeld moet zich volgens een noot van K. PIEHL, *Recueil de Travaux*, deel I, blz. 134, te Stockholm bevinden. Een „statue magique” te Athene wordt vermeld door G. LOUKIANOFF, loc. cit., blz. 260, onder noot 8. Het museum te Leningrad is vertegenwoordigd met één exemplaar, vermeld door GOLENISCHEFF in zijn *Inventaire*, onder het nummer 2451, blz. 364. Van de verzameling te Caïro kennen wij de nummers 9430 en 9432, gepubliceerd door G. DARESSY, *Textes et Dessins Magiques*; 41677, gepubliceerd door G. DARESSY in de *Annales du Service*, enz. deel XI, blz. 187—191; 46341, het bekende beeld van ZEDHER, afgebeeld bij LACAU, loc. cit., plaat XV, en bewerkt door G. DARESSY in de *Annales du Service*, enz., deel XVIII, blz. 113—158; en 69771, uitgegeven door E. DRIOTON, *ibid.*, deel XXXIX, blz. 57—89.

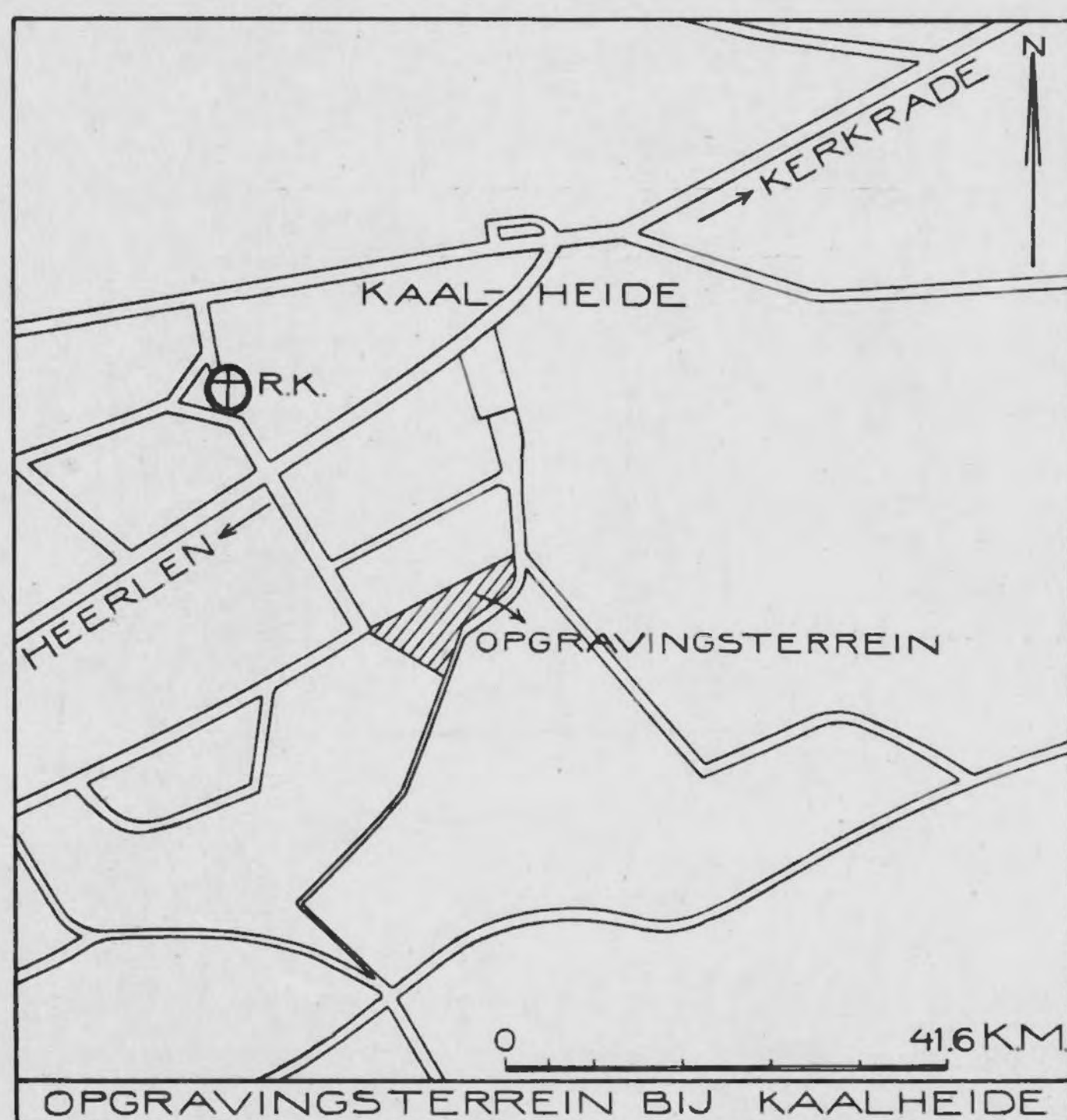
Volledigheidshalve zijn hier ook eenige met de magische stèles nauw verwante antiquiteiten te noemen. In de eerste plaats drie stèles met magische teksten, doch zonder eenig reliëf, de stèle gepubliceerd door S. SHARPE, *Inscriptions in the Hieratic Character from the British Museum*, deel I, London 1837, plaat IX—XII, een hieraan verwante stèle bewaard te Bispegaard en gepubliceerd door K. PIEHL, *Recueil de Travaux I*, blz. 134—136, waar ook verdere literatuur wordt geciteerd, en een stèle gepubliceerd in de *Annales du Service*, enz., deel XVII, blz. 194—196. Een stèle met magische teksten en reliëf, maar van een geheel eigen genre is die, gepubliceerd door H. P. BLOK, *Eine Magische Stèle aus der Spätzeit*, *Acta Orientalia*, deel VII, blz. 97—113. Verder eenige godenbeeldjes met magische voorstellingen of inscripties. In Berlijn de nummers 7554, 7652 en 9675, vermeld in het *Ausführliches Verzeichniss*, vgl. ook no. 13129 en no. 11018, gepubliceerd in de *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde*, deel LXX, blz. 106; het Isis-beeldje te Göttingen, gepubliceerd door F. W. VON BISSING, *Egyptian Religion*, deel II, blz. 140—147; een beeldje van Isis in Weenen, vermeld door E. VON BERGMANN, *Recueil de Travaux*, enz., deel XII, blz. 17 onder no. XIX; de nummers 473, 474 en 2454 te Leningrad, voorstellende den god Ptah-Sokar-Osiris; en de nummers 9431, 9431*bis* en 41670 te Caïro, de beide eerste gepubliceerd in de *Textes et Dessins Magiques* van DARESSY, de laatste door denzelfden schrijver in het XIde deel van de *Annales du Service*, enz., op blz. 191. Eenige beeldjes („statuettes”) van Horus op de krokodillen, uit de verzameling DESNOYERS, worden vermeld door A. BAILLET, *Bibliothèque Egyptologique*, deel XVI, blz. 19. Van dergelijk kleiner materiaal is in de grotere verzamelingen zeker nog het een en ander te vinden.

W. D. VAN WIJNGAARDEN
B. H. STRICKER

NIEUWE OPGRAVINGEN VAN ROMEINSCHE VILLA'S IN LIMBURG

I. Een kleine Romeinsche villa te Kaalheide.

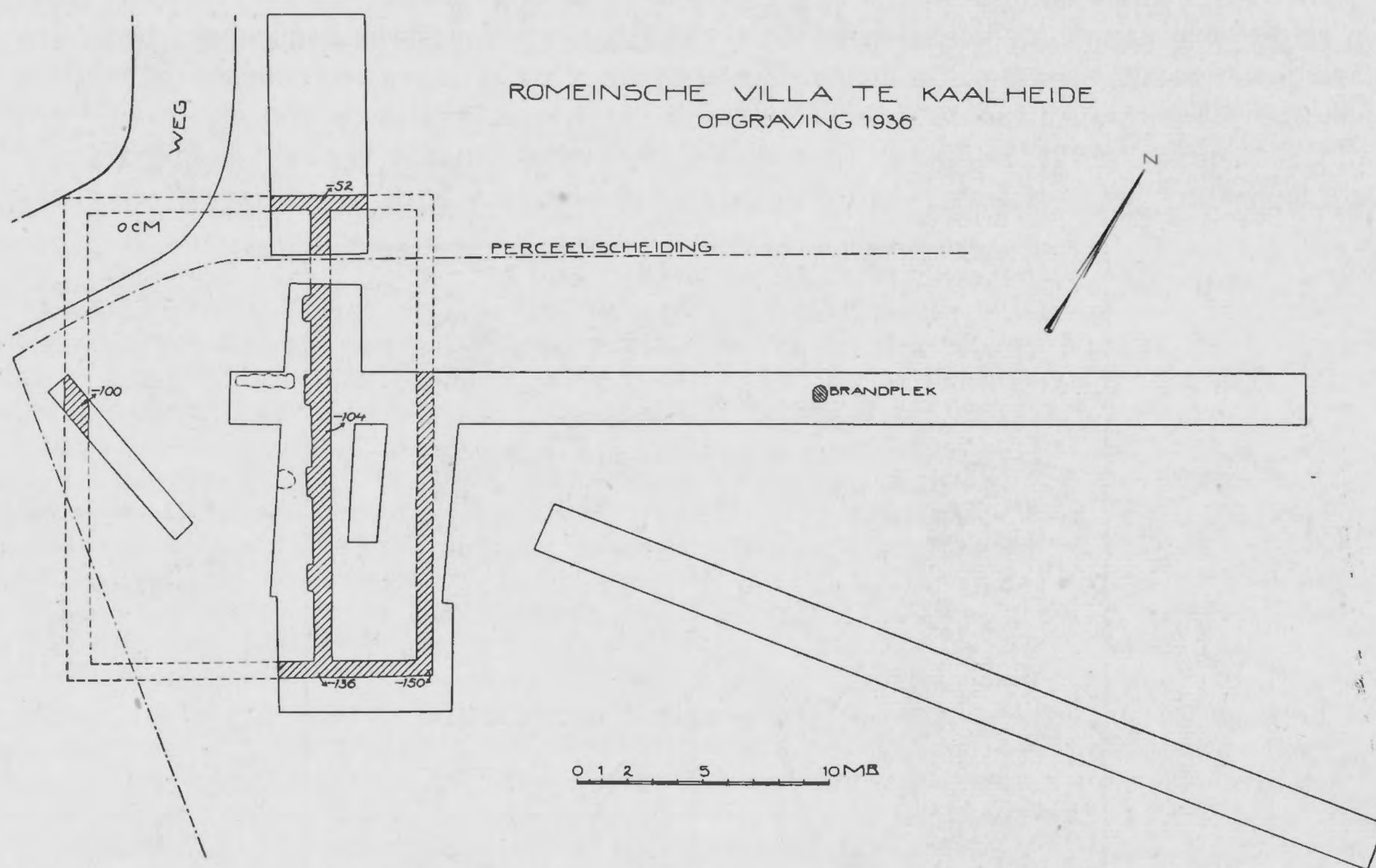
In 1936 maakte de heer HOUPPERMANS te Kaalheide ons opmerkzaam op een terrein, iets ten zuid-oosten van de katholieke kerk, dat bezaaid lag met Romeinsch pannenuin. Deze omstandigheid, gecombineerd met de natuur van het terrein: de rand van een plateau, dat tamelijk steil afhelde naar het dal van de Molenbeek, scheen met zekerheid op de aanwezigheid van resten van een Romeinsche villa te duiden. Immers, wij kennen deze situatie van tal van opgravingen. De uitkomst van het onderzoek, waartoe de pachter van het terrein, de heer SLIEPER, geheel be-



Afb. 30.

langeloos zijn toestemming verleende, beantwoordde echter niet geheel aan onze verwachtingen. Dit kwam, zoals wij zullen zien, niet doordat onze praemisse onjuist was, maar doordat moderne bebouwing een volledig onderzoek onmogelijk maakte. Wij vonden niets anders meer, dan de onderlaag van het fundament van een kleine Romeinsche hoeve van het allereenvoudigste type. Onze opgravingskaart afb. 31 vertoont een gebouwtje, dat slechts bestaat uit een enkele groote hal van 17.80 m × 8.80 m, met een voorhal of corridor aan een der lange zijden van 17.80 m × 3.30 m (alles binnenwerks gemeten). De onderlaag van het fundament (muurwerk werd nergens meer aangetroffen) bestond uit kiezel en breukstenen. Het gebouwtje is zeer waarschijnlijk een der bijgebouwen van een groote Romeinsche villa geweest. Weliswaar komt het type ook voor

als afzonderlijke hoeve ¹⁾, maar er zijn aanwijzingen, dat dat hier niet het geval is geweest. Ten eerste spreekt de groote massa pannepuin, die in wijden omtrek over het terrein verspreid lag, voor de aanwezigheid van meer dan een gebouw en ten tweede vernamen wij, dat bij den bouw van een rij arbeiderswoningen en den aanleg der daarachter gelegen tuintjes, die vlak ten noorden aan het voor een opgraving beschikbare terrein grensden, eveneens Romeinsch muurwerk was aangetroffen. De toestand zal dus zeer waarschijnlijk inderdaad zoo geweest zijn, als wij dien in den aanhef reeds vluchtig hebben aangeduid. Een groote villa heeft op den



Afb. 31.

rand van het plateau gelegen, met haar front naar het dal van de Molenbeek. Terzijde, ongeveer een rechten hoek makend met het hoofgebouw, heeft een bijgebouw gelegen. Waarschijnlijk is dit het eenige bijgebouw geweest, want een paar lange zoeksleuven over het terrein brachten geen andere fundamentresten meer aan het licht.

Voorwerpen van aardewerk of ander materiaal werden bij de opgraving niet gevonden.

II. Twee Romeinsche villa's te Simpelveld.

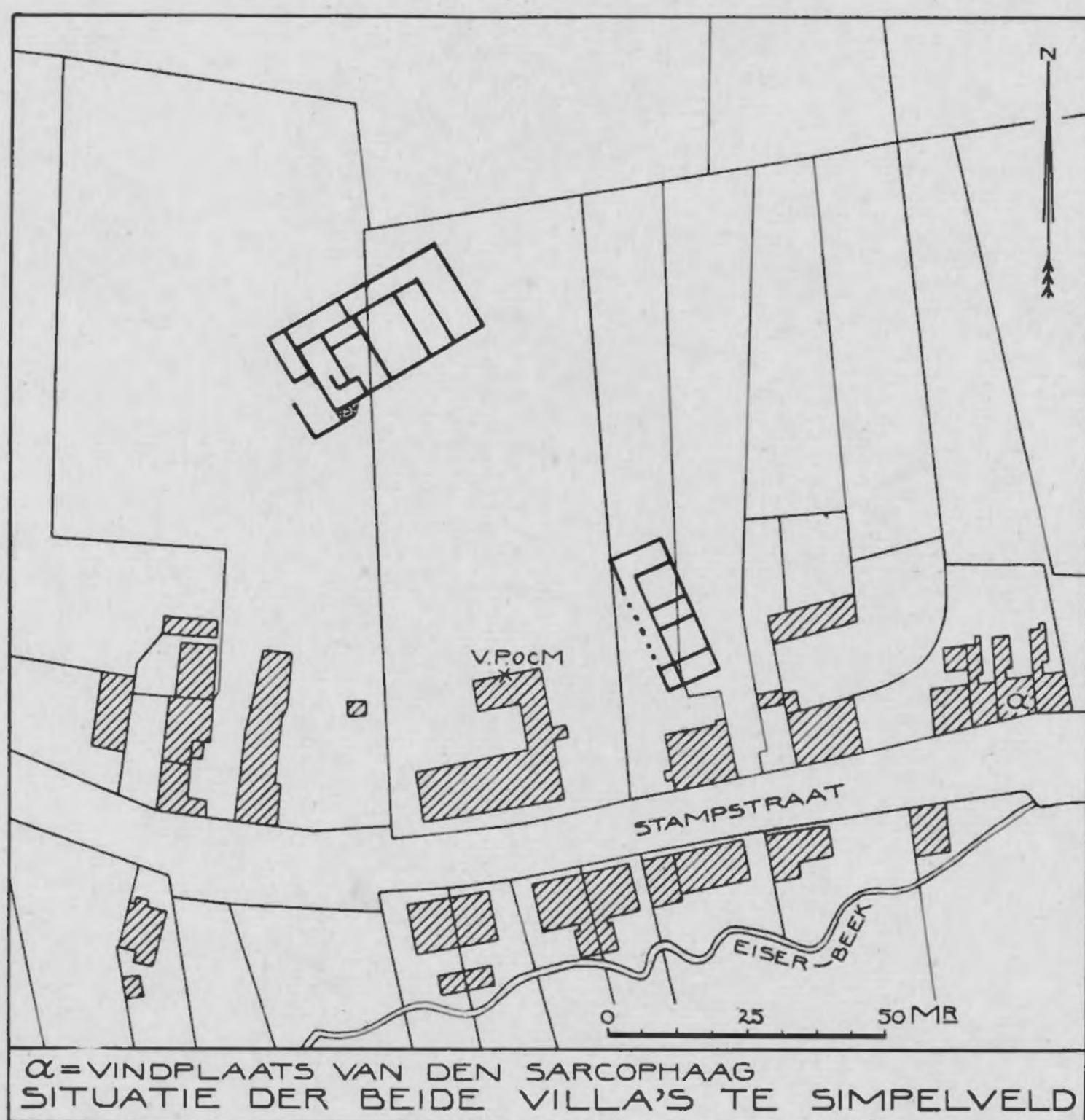
De vondst van den beroemden sarkofaag van Simpelveld, in 1930, in een perceel aan de Stampstraat aldaar ²⁾, wekte het vermoeden, dat zich niet ver daar vandaan ook nog wel overblijfselen van een min of meer belangrijke Romeinsche villa moesten bevinden. Bij informatie bleek bij de omwonenden aanvankelijk niets bekend te zijn omtrent de aanwezigheid van Romeinsche fundamenteen, hoewel menigeen daar 's avonds in zijn tuintje zwoegde, diepe gaten gravend

1) In Limburg is de villa bij den Heihof daar een voorbeeld van. Vgl. Oudh. Med. I, 1907.

2) Oudh. Med. N.R. XII, (1931), supplement.

in den vasten, ongeroerden grond, in de hoop ook zoo'n fortuintje te ontdekken in den vorm van een kostbaren sarkofaag. Eindelijk, in het voorjaar van 1937, kwam de heer HOUPPERMANS, dien wij hierbij voor zijn bemoeiingen hartelijk dankzeggen, te weten, dat in den boomgaard achter de hoeve van de heeren SCHEPERS (perceel 1294) bij het planten van jonge vruchtboomen Romeinsch puin was aangetroffen. De eigenaars bleken bereid een opgraving toe te staan; deze had in den zomer van 1937 plaats.

Zooals een blik op de situatiekaart (afb. 32) terstond doet zien, bleek slechts een gedeelte van het gebouw op het voor ons toegankelijke perceel 1294 te liggen. De rest, waarschijnlijk het grootste deel, lag op het aangrenzende perceel 2078, een weiland met enkele vruchtboomen, eigendom van de veekoopers gebrs. BLEIJLEVENS. Deze waren voor geld noch goede

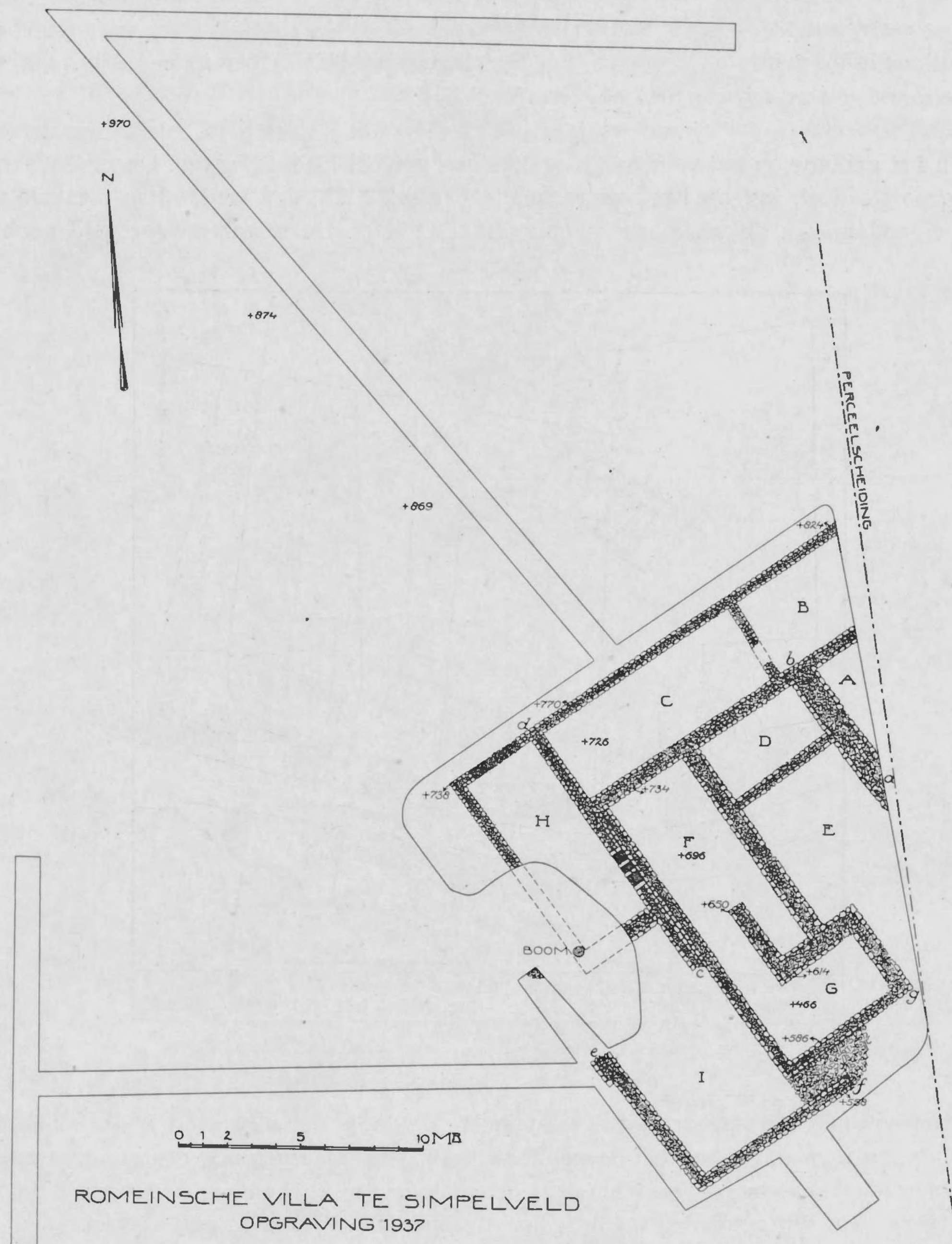


Afb. 32.

woorden te bewegen een opgraving toe te staan. In de hoop, dat mettertijd in deze houding nog verandering zou komen, hebben wij de publicatie van ons onderzoek nog eenige jaren uitgesteld. Intusschen is daar voorloopig geen uitzicht op en tenslotte hebben wij het thans beter geoordeeld datgene, wat wij gevonden hebben, hoe fragmentarisch ook, te publiceeren.

De plattegrond (afb. 33) vertoont ons dan een fragment van een Romeinsche villa. De muren waren, zooals vrijwel altijd bij Romeinsche gebouwrusten in ons land, tot op de onderste fundamentlaag weggebroken. Er was dan ook niets meer terug te vinden dan de hoofdtrekken van den plattegrond, alle details waren volkomen verdwenen. Toch kunnen wij ons eenigszins een voorstelling van het gebouw vormen. Het was gelegen op de vrij steile helling van een dier heuvels, die de uitloopers van den Hulsberg vormen. Gemeten over de breedte van het gebouw,

een afstand van 19.50 m, bedraagt het niveauverschil ruim 2 m³). Het front was naar het zuidoosten gericht, naar het dal van de Eiser beek. De weg, tegenwoordig Stampstraat geheeten, die

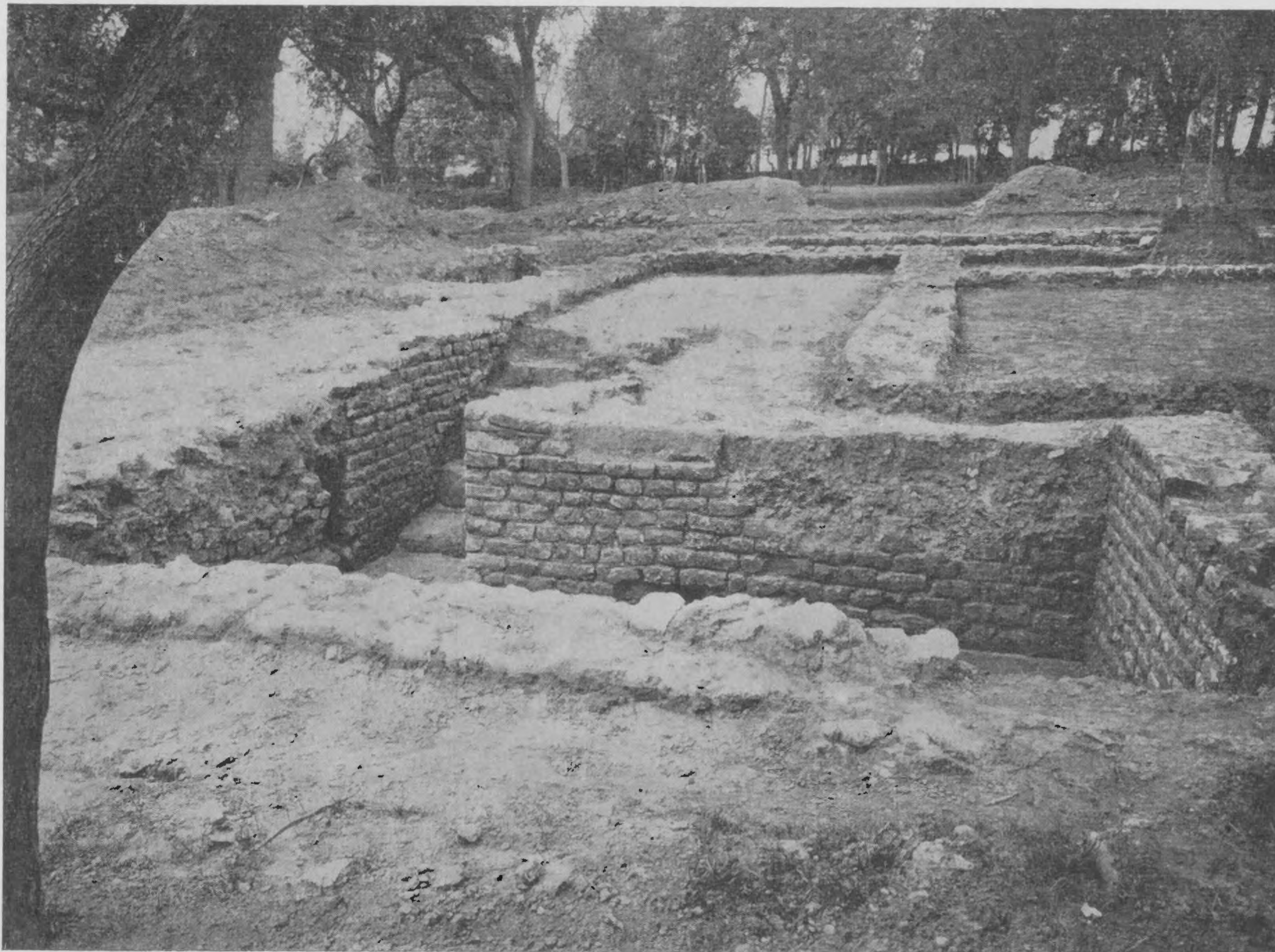


Afb. 33.

langs den voet van den heuvelrug loopt, bestond zeer waarschijnlijk reeds in den Romeinschen tijd. Het bekende schema van de Romeinsche villa, bestaande uit een groot middenvertrek, waar-

3) Alle hoogtematen zijn berekend t.o.v. een aangenomen 0-punt aangegeven op het situatiekaartje afb. 32.

omheen een aantal kleinere vertrekken gegroepeerd is ⁴⁾, kunnen wij in dit fragment nog herkennen. In het zware fundament a-b, ter breedte van 1.30 m, herkennen wij een stuk van den zijmuur van dat middenvertrek A. De achterhal, waarin, zooals wij elders hebben betoogd ⁵⁾, meestal de stallen zijn geweest, was, zooals gewoonlijk bij grootere villa's, door dwarswanden in verschillende ruimten onderverdeeld. De ruimten B en C zijn daarvan zichtbaar op onzen plattegrond. D is een klein vertrekje geweest, E en F grootere vertrekken. G en H waren kelders. Een



Afb. 34. Romeinsche villa te Simpelveld, opgr. 1937. De kelder G.

trap voerde van het vertrek F uit in den kelder G. Van die keldertrap, die waarschijnlijk van hout is geweest, was niets bewaard gebleven. Meegaande met het geleidelijk inspringen van het muurwerk van de trapwangen, hebben wij de treden, ongeveer zooals zij gelegen moeten hebben, in den leembodem uitgegraven (afb. 34). De keldermuren waren nog ongeveer tot een hoogte van 120 cm bewaard gebleven. Zij waren opgemetseld uit regelmatig behakte blokken Kunrader steen. De kelder H is vermoedelijk een latere aanbouw. Dat kan men afleiden uit het feit, dat de muur c-d los (niet in metselverband) naast den zuidwestelijken zijmuur van het vertrek F stond en bovendien koud aansloot op den achtermuur van het gebouw. Voorts verdient het

4) Vgl. Oudh. Med. N.R. XV (1934) blz. 32 vlg.

5) Zie vorige noot.

opmerking, dat het metselwerk van den muur c-d over een gedeelte van het muurvlak werd afgewisseld door twee banden van gebakken tegels (vgl. afb. 38). Waarschijnlijk wijst deze metselmethode op een latere periode (3e eeuw). Hetzelfde merkten wij bijv. op bij de thermen van het castellum te Heerlen, waar deze methode alleen bij het muurwerk van een latere verbouwing was toegepast. In den noordwestelijken wand van dezen kelder was een groot gat. Toch kon men nog sporen herkennen, die erop wezen, dat daar een breede nis was geweest, waarvan de wanden schuin inliepen (vgl. afb. 36 en afb. 38). Vermoedelijk is aan die zijde de toegang



Afb. 35. Romeinsche villa te Simpelveld, opr. 1937. Overzicht der fundamentresten.

tot den kelder geweest. Deze zou dan alleen van buiten het gebouw uit toegankelijk zijn geweest; van het vertrek C uit was hij althans niet toegankelijk en de nissen in den muur c-d, vlak bij den muur, die den kelder van I scheidt, maken het ook onaannemelijk, dat vanuit I een houten trap toegang tot den kelder heeft gegeven, daar die trap een gedeelte van die nissen zou hebben afgedekt. De zuidelijke hoek van den kelder H kon niet worden blootgelegd, omdat daar een groote perenboom op stond, die gespaard moest blijven. Of de ruimte I een vertrek is geweest of een open omheinde ruimte, is niet duidelijk geworden. Het laatste is wel het waarschijnlijkste. Het muurfundament scheen bij e met een kleine verbreding te eindigen. In noordoostelijke richting was dit fundament niet verder dan tot f te vervolgen. Ook de hoek bij g van den kelder G was diep uitgebroken en het was niet meer na te gaan of daar nog een muur in noordoostelijke richting

had afgelopen. Zoo blijft de vraag, waar de voormuur van de villa heeft gelegen, in het verlengde van f of in het verlengde van g, onopgelost. Of de voorgevel, zooals gewoonlijk, werd gevormd door een porticus met hoekrisalieten blijft eveneens een open vraag. Of wij in I een hoekrisaliet moeten zien lijkt ons zeer dubieus.

Zooals men op den plattegrond kan zien hebben wij van de villa af in verschillende richtingen nog sleuven gegraven in de hoop eventuele bijgebouwen te ontdekken, echter tevergeefs, er werd geen enkele aanwijzing in die richting gevonden.



Afb. 36. Romeinsche villa te Simpelveld, opgr. 1937. N.W. wand van den kelder H.

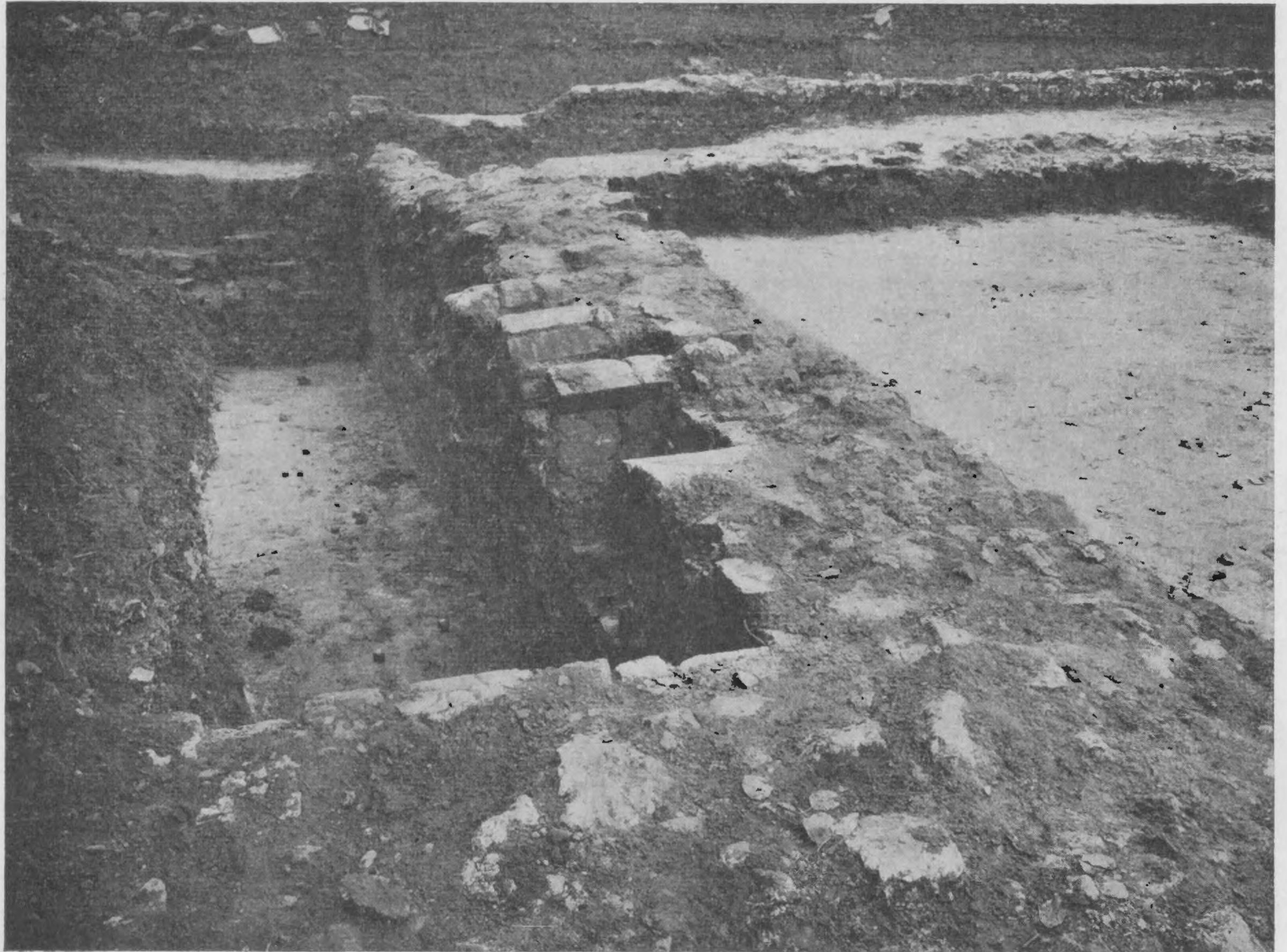
Het is zeker jammer, dat deze opgraving, door gebrek aan medewerking van de eigenaars van het aangrenzende terrein, onvoltooid moest blijven. Immers, al kan men natuurlijk nooit met zekerheid zeggen, dat dit nu het huis is geweest van de dame, wier asch in dien allermerkwaardigsten, met sculpturen aan de binnenwanden versierden sarkofaag is bijgezet, de ligging, zoo dicht in de nabijheid, maakt dat wel waarschijnlijk, temeer, omdat het zich wel laat aanzien, dat het een tamelijk groote villa is geweest. Vonden wij hier, op den rechtervleugel, twee kelders, zoo zou men op den linkervleugel een reeks badvertrekken kunnen verwachten, met overblijfselen van hypokausta. Kortom, al is de toestand van conservatie der fundamenten niet beter, dan wij dat van de overblijfselen van Romeinsche villa's in ons land gewend zijn, zoo zijn er toch voldoende argumenten, om een volledig onderzoek te rechtvaardigen.

De vondsten: (afb. 39)

De vondsten waren voor een villa vrij talrijk, daar er nogal veel in den kelder H gevonden werd, welke, bij de afbraak der ruïne, blijkbaar zooveel mogelijk met het onbruikbare puin is dichtgegooid. In den kelder G werd veel minder gevonden.

1. Architectuurfragmenten (niet afgebeeld).

Aan architectuurfragmenten zijn alleen een vijftal stukken beschilderd stuc van een kamer-



Afb. 37. Romeinsche villa te Simpelveld, opgr. 1937. De kelder H met nissen in den muur c—d.

wand te vermelden. Zij vertoonen een zeer eenvoudig decor, een effen vlak van pompejaansch rood, omgeven door een rand van wit, tegen het roode vlak afgezet met een smalle bruine streep en vervolgens in het rood nog een smalle witte streep en een bruingele streep op 2 cm afstand van elkaar.

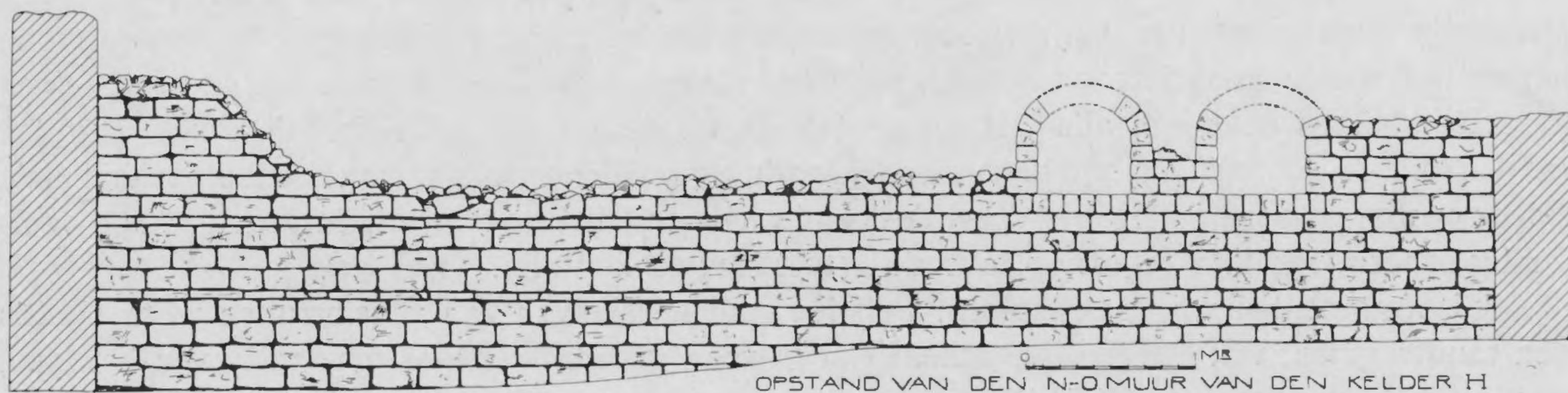
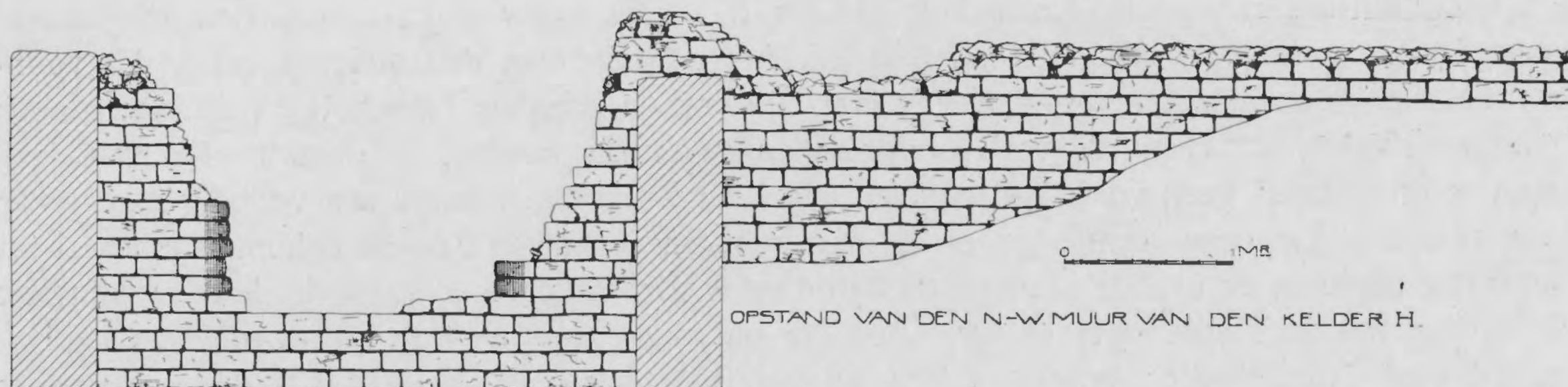
2. Metaal.

Aan ijzerfragmenten is alleen het op afb. 39 onder No. 1 weergegeven voorwerp te vermelden, dat vermoedelijk een muuranker is geweest. De overige ijzervondsten bestonden uit spijkers, eenige ringen en haken en onherkenbare ijzerfragmenten. De eenige bronsvondst is een bronzen fibula van ongewonen vorm (No. 2). Het stuk was helaas gebroken maar kon nog gesoldeerd worden; de naald is er los bij. Het is een scharnierfibula. De boog is versierd met een

à jour bewerkt kruismotief, de voet loopt naar onderen toe breder uit. Voet, boog en kop vertoonen eenvoudige motieven in niëllo.

3. Aardewerk.

Er werd slechts een enkel klein scherpe versierde terra-sigillata gevonden met een krullijst, die karakteristiek is voor de ateliers van La Madeleine (omstreeks 95—135) afb. 39 No. 3. Aan onversierde terra-sigillata o.a. een randfragment van een schotel met gebogen rand, afb. 39



Afb. 38.

No. 4 (vgl. Arentsburg ⁶⁾ afb. 65 No. 14) midden tweede — begin derde eeuw. Een fragment van een groote schotel, afb. 39 No. 5, type Niederbieber 1b ⁷⁾, vgl. Arentsburg, afb. 65 No. 12, tweede eeuw. Een fragment van een bekertje met dubbel gebogen wand (niet afgebeeld) van den vorm Arentsburg afb. 65 No. 20, een grof stuk, vrij laat in de tweede eeuw te dateren.

De drie kruikhalsfragmenten die gevonden zijn hebben wij afgebeeld onder de nummers 6—8. No. 6, gele pijpaaarde, rossig op den breukrand. De rechte hals, die scherp afzet tegen den schouder, de aanzet van het oor, die een rechten hoek maakt met den hals en de onderkeelde randlip zijn kenmerken voor een vrij vroege datering, waarschijnlijk laatste kwart eerste eeuw, hoewel de afgeronde vorm van de randlip voor die periode ongewoon is. No. 7 is een klein kruikhalsje van witte pijpaaarde (vgl. Arentsburg afb. 89, No. 32), eind tweede eeuw. No. 8 is een kruikhals van witte pijpaaarde (vgl. Arentsburg afb. 90 No. 58), eerste helft tweede eeuw.

Er zijn vrij veel fragmenten van geschilderd aardewerk gevonden. De kleine scherven laten echter geen nauwkeurige datering toe. In het algemeen tweede eeuw. Twee randfragmenten

6) HOLWERDA, Arentsburg.

7) OELMANN, Materialien zur römisch-germanischen Keramik I, Die Keramik des Kastells Niederbieber.

van roodbruin geschilderde schotels zijn hier afgebeeld onder No. 9 en 10 (vgl. Arentsburg afb. 91 No. 100 en 101), tweede eeuw.

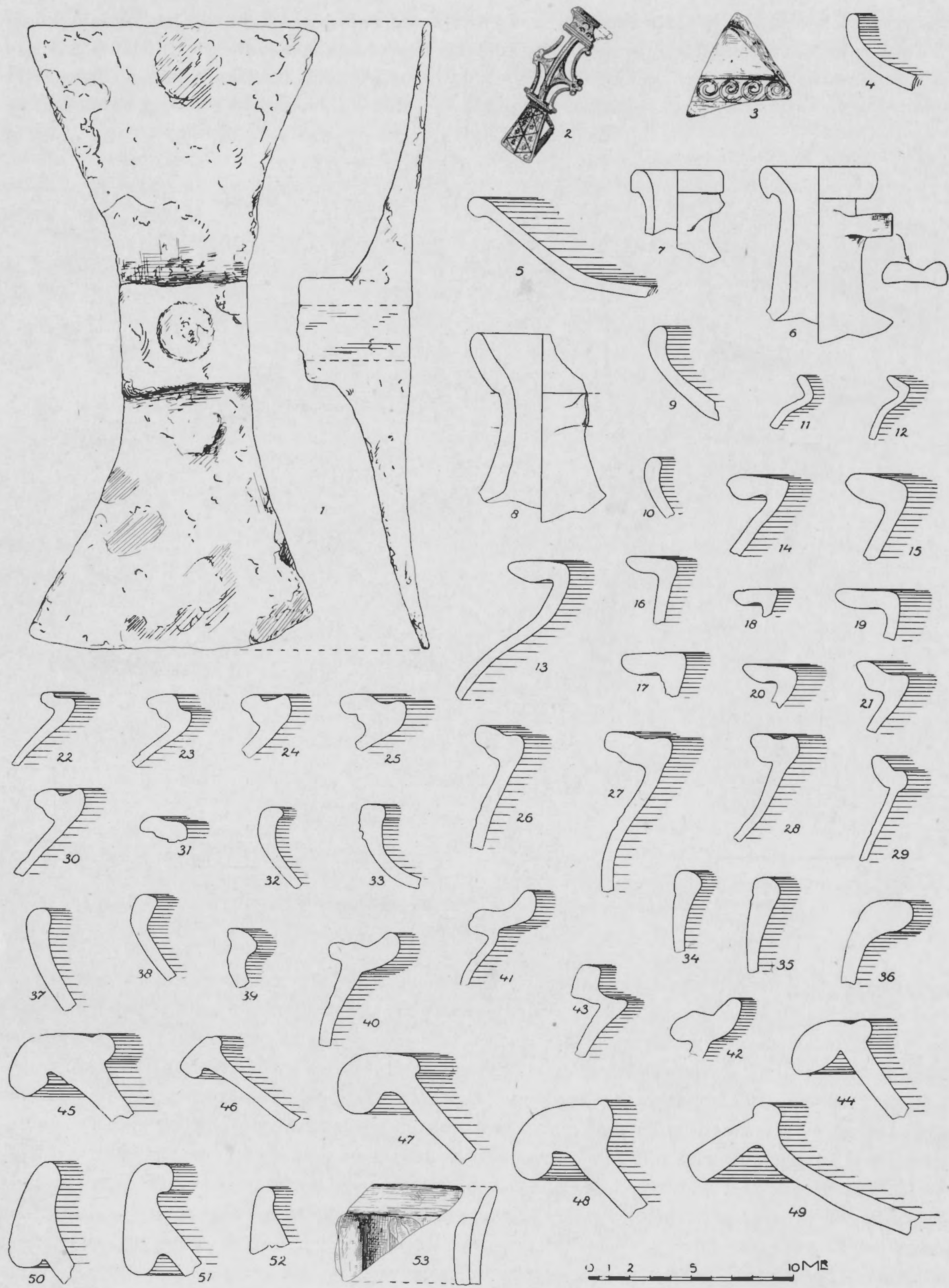
Ruwwandig aardewerk is als steeds het sterkst vertegenwoordigd. Twee randfragmentjes van dun, ruwwandig aardewerk, No. 11 en 12, behooren nog tot het einde der eerste eeuw. De nummers 13—20 geven een achttal randprofielen van kookpotten met vlakke rand uit het einde der eerste en het begin der tweede eeuw (vgl. O.R.L. 31 Taf. XV. fig. 32—43). Sedert het tweede kwart der tweede eeuw wordt deze vorm verdrongen door den kookpot met dekselgeul (hartvormig randprofiel), die zich ook in de derde eeuw blijft handhaven. Het aantal exemplaren dat hiervan gevonden werd is talrijker dan dat van den ouderen vorm. Als voorbeelden dienen de nummers 21—31. Vrij laat zijn ook de kommen en schotels met naar binnen gebogen randen, waarvan vrij veel randprofielen gevonden werden. Een randprofiel van deze soort is op zichzelf geen voldoende gegeven voor een dateering. Slechts een volledig exemplaar is naar zijn algemeenen vorm ongeveer te dateren. Onze stukken 32—39 behooren alle wel tot het latere deel van de tweede eeuw en de derde eeuw. Laat tweede eeuw en derde eeuw zijn ook de kookpotten met steil opstaanden rand, die om den rand heen grijpende deksels hebben gehad (vgl. Niederbieber, type 105, Taf. IV No. 105 en afb. 55 No. 7—10). Onze nummers 40—43 geven de profielen van alle te Simpelveld gevonden exemplaren. Bij No. 43 ligt de opstaande rand aan de buitenzijde, in tegenstelling met de andere exemplaren.

Van wrijfschalen werden een groot aantal randfragmenten gevonden. Dateering binnen eenigszins enge grenzen is van dit soort aardewerk niet mogelijk. De gebogen, liggende randen komen in oneindig gevarieerde vormen voor. Onze nummers 44—49 geven er eenige voorbeelden van. De stukken behooren alle wel tot de tweede en derde eeuw. Wrijfschalen met staanden rand, No. 50—52, zijn in het bijzonder onder het vondstenmateriaal van Limburgsche villa's steeds vertegenwoordigd. Het is dezelfde laat-tweede-eeuwsche vorm, die in dien tijd zoo veelvuldig in terra-sigillata begint op te treden (met leeuwenkoptuit).

Glasfragmenten waren schaarsch. Behalve eenige scherven van vensterruiten werd slechts een randfragment van een geribde schaal van gewoon groenachtig glas gevonden, van het type, dat in fijnere vormen reeds in het begin van de eerste eeuw voorkomt, maar dat in grovere exemplaren, zooals het onze (No. 53) nog tot ver in de tweede eeuw gevonden wordt.

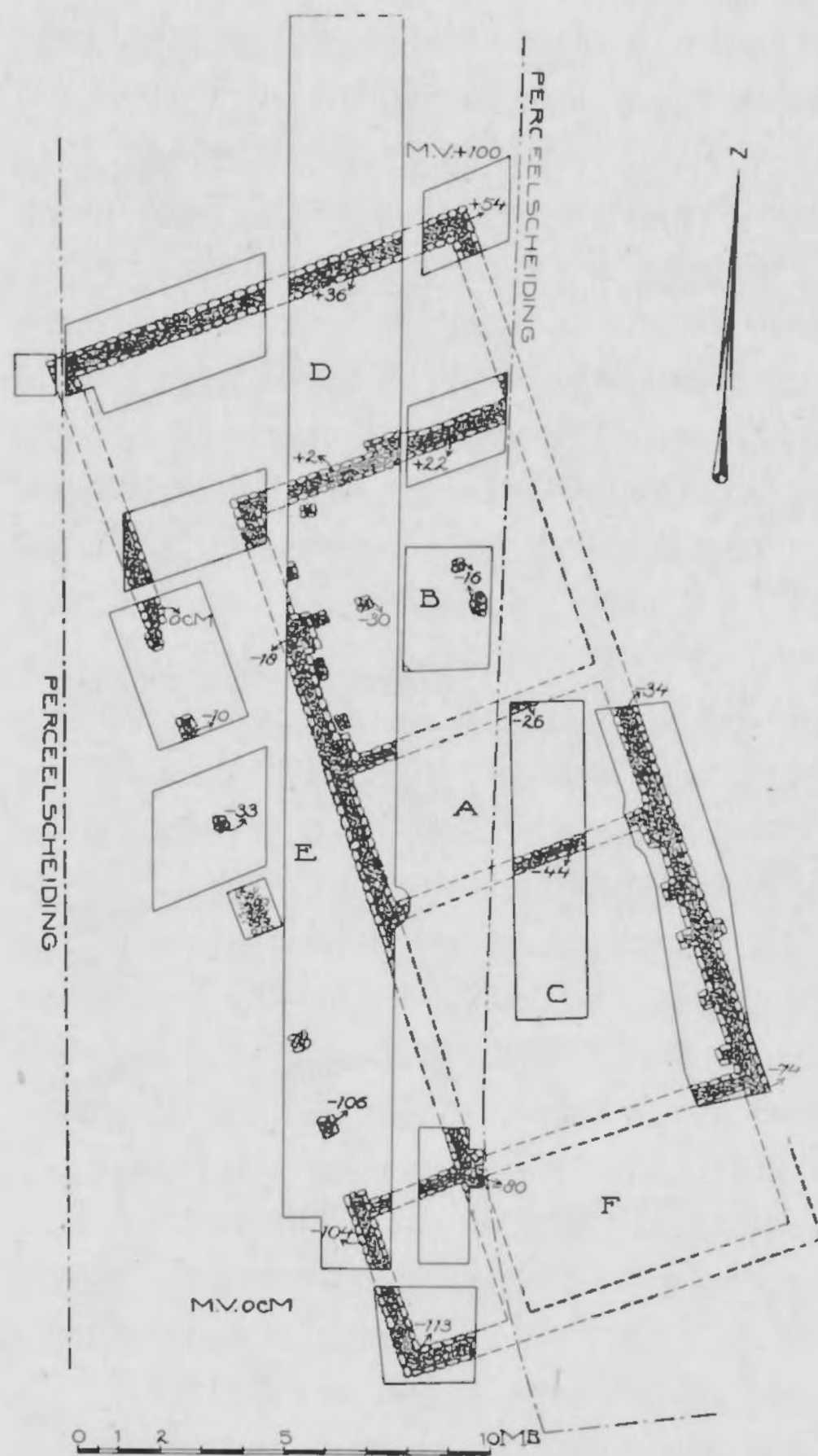
Concludeerend kan men opmerken, dat de villa van Simpelveld, voor zoover wij haar dan konden leeren kennen, in het kader der Limburgsche villa's niets opmerkelijks vertoont. Ook de dateering, waarvoor de vondsten voldoende gegevens boden, wijkt niet af van die van de meeste villa's in die streek. Zij moet ongeveer in het laatste kwart der eerste eeuw gebouwd zijn en is tot in het begin van de derde eeuw bewoond gebleven.

In 1938 had de heer HOUPPERMANS het geluk wederom Romeinsch muurwerk te ontdekken, thans in het perceel 675, een moestuin, achter het huis van de wed. RUTTEN. De muur, door den heer HOUPPERMANS gevonden, bleek zich voort te zetten in het aangrenzende perceel 1839, toebehoorend aan den heer HOLLANDERS. Beide eigenaars bleken gaarne genegen een onderzoek toe te staan. In den nazomer van 1938 had de opgraving plaats. Onze kaart afb. 40 vertoont den plattegrond van een kleine Romeinsche villa. De indeeling van het gebouw was zeer regelmatig. In de breedte-as lag een langwerpige vertrek van 3.20 m bij 6.40 m, ter weerszijden daarvan een groot vertrek van 6 m in het vierkant. Aan de voorzijde van het gebouw (de zuid-westzijde) was blijkbaar een porticus geweest, het muurfundament was aan die zijde in het midden onderbroken door de overblijfselen van een zestal zuilbasementen. De twee zuidelijkste daarvan waren van mergel. De rest van de fundamenten was van Kunradersteen. Deze porticus was 2.20 m breed.

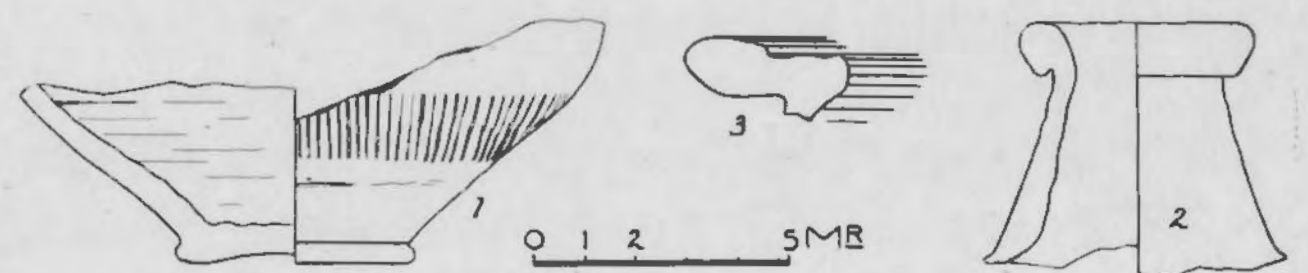


Afb. 39. Romeinsche villa te Simpelveld, opgr. 1937. De vondsten.

Hij zette zich, met een breedte van 4 m, voort langs den noord-westkant van het gebouw, maar aan die zijde was geen onderbreking in het fundament voor een open zuilenfront. Het is dus zeer de vraag, of wij hier van een omloopenden porticus kunnen spreken. Eerder is die noordwestelijke ruimte (D) een apart vertrek geweest, misschien een stal, die in open verbinding stond met de



ROMEINSCH VILLA TE SIMPELVELD
OPGRAVING 1938
Afb. 40.



Afb. 41. Romeinsche villa te Simpelveld, opgr. 1938.
De vondsten.

voorgalerij. Een dergelijk vertrek, dat echter iets smaller was, lag aan den zuidkant van het gebouw. Dit laatste was door een muur van den porticus gescheiden. De zuidwestmuur van het vertrek B en de noordoostmuur van het vertrek C waren, blijkens een aantal verbredingen in het fundament, door steunbeeren versterkt. Eenige overblijfselen in het vertrek B wijzen waarschijnlijk op een lichte onderverdeling door houten wanden. De zuidoosthoek van het gebouw (het vertrek F) kon niet verder onderzocht worden, omdat daar een schuurtje stond. De plattegrond van het gebouw was dus zeer eenvoudig. Er was geen kelder en er waren ook geen badvertrekken. Het is zeer wel mogelijk, dat het een onderhoorige hoeve is geweest van de grootere villa, die wij in 1937 gedeeltelijk hebben opgegraven. De vondsten waren uiterst schaarsch en onvoldoende voor de dateering van het gebouw. Er waren slechts drie eenigszins dateerbare aardewerkfragmenten, die hier op afb. 41 zijn weergegeven. No. 1 is een voetstuk van een beker-

tje van witte, grijs geschilderde, pijp-aarde. Het tamelijk breede standvlak en de in een vrij strakke lijn oprijzende wand dateeren dit stuk vroeg in de tweede eeuw. No. 2 is een fragment van een kruikhals van gele pijp-aarde. De vorm van de randlip dateert dit stuk in het laatste kwart van de eerste eeuw (vgl. STEINER, Katal. Xanten Taf. II No. 19, dezelfde vorm, maar van rossige pijp-aarde). No. 3 is een randfragment van een ruwwandigen kookpot van rossig aardewerk. Het profiel vertoont den overgang van den vlakken, horizontalen rand naar het hartvormige rand-profiel (de rand met dekselgeul) en is te dateeren waarschijnlijk in het tweede kwart der tweede eeuw.

Uit deze schaarsche chronologische gegevens kunnen wij afleiden, dat de villa wel ongeveer in denzelfden tijd zal zijn gebouwd als de grootere villa. Vermoedelijk zal zij ook wel, evenals deze, tot in de derde eeuw hebben bestaan.

W. C. BRAAT

SOUBURG EN MIDDELBURG

Door een scherpzinnige interpretatie der geschiedbronnen kon HUIZINGA aan het eind van zijn opstel „Burg en Kerspel in Walcheren¹⁾” omtrent het ontstaan der drie Walchersche burgen concluderen: „De drie Walchersche burgen Middelburg, Souburg en Domburg hebben naar allen schijn oorspronkelijk een klein versterkingsstelsel tegen de Noormannen gevormd, gelijk GOSSES er in Kennemerland en Rijnland aannam en Koning ALFRED ze in Engeland aanlegde. Deze burgen droegen het karakter van volks- of vluchtburgen, waarbinnen de bevolking van de omliggende streek tijdelijk toevlucht kon zoeken”.

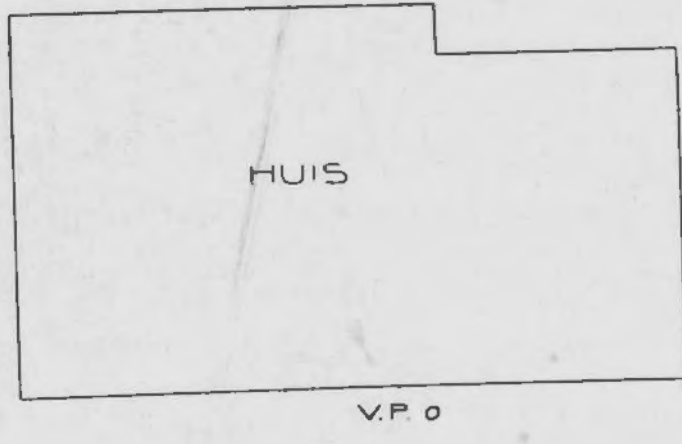
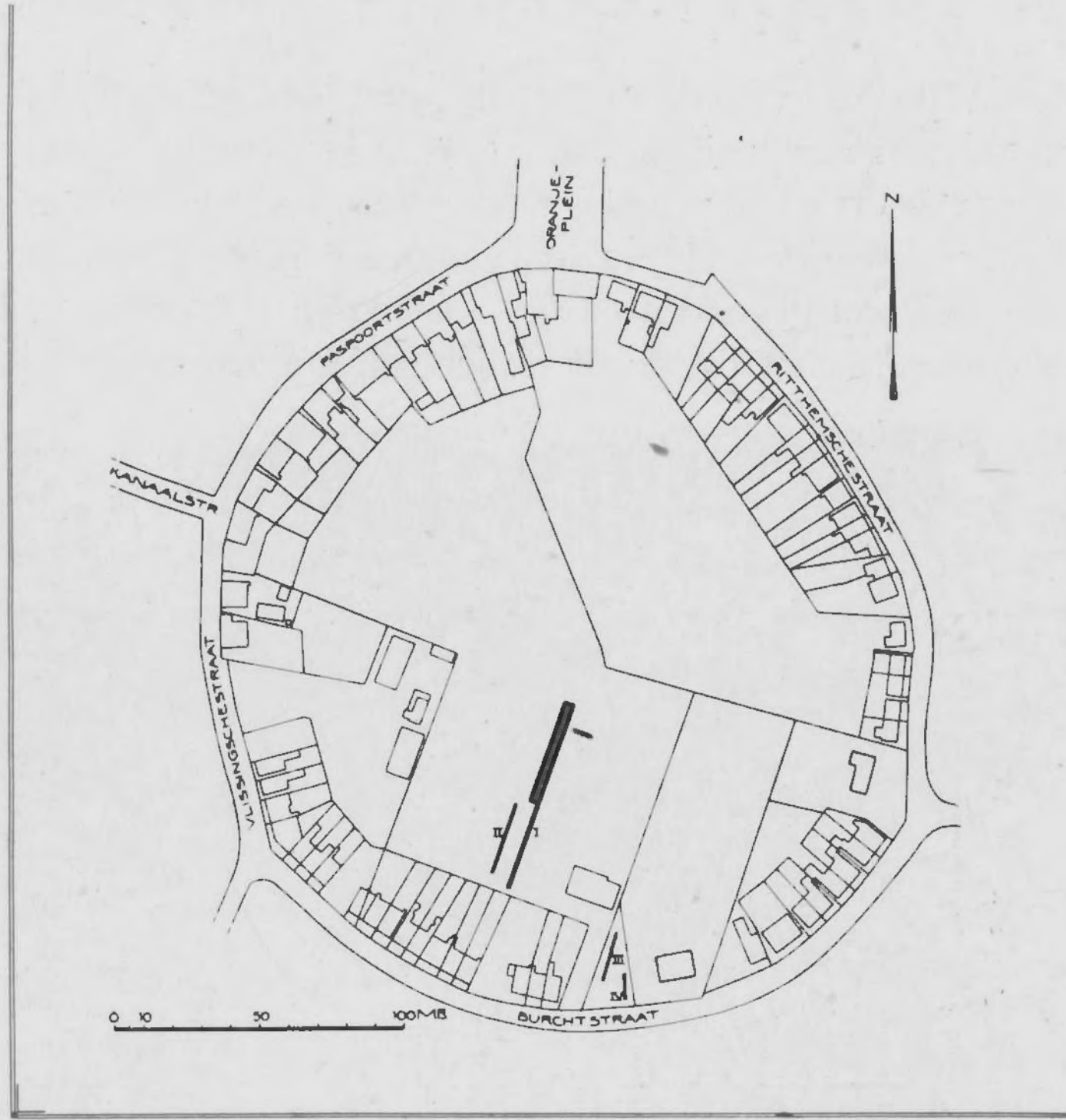
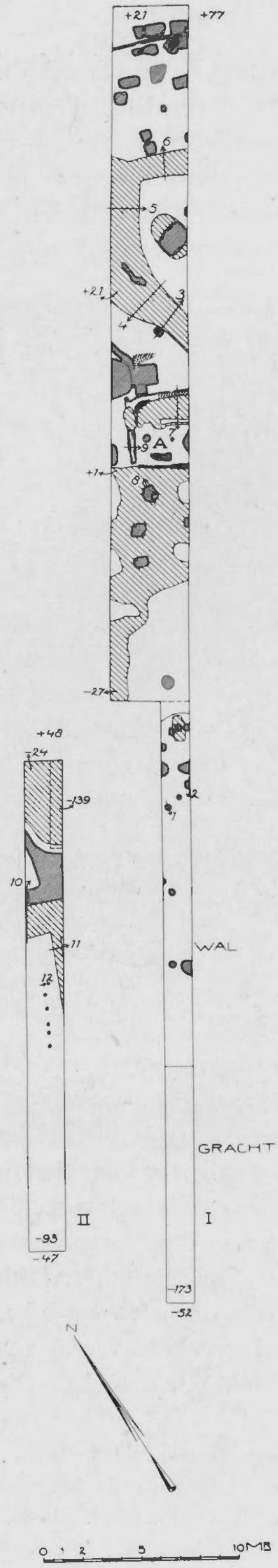
Thans is door opgravingen het bewijs geleverd, dat HUIZINGA's voorstelling, althans wat betreft den tijd, waarin deze burgen zijn ontstaan, ongetwijfeld juist was. Of zij tegen of door de Noormannen zijn aangelegd, willen wij liever in het midden laten. Zoowel te Souburg als te Middelburg hebben wij opgravingen gedaan en op beide plaatsen bleken wij te doen te hebben met versterkingen van hout en aarde, omringd door een breede gracht, die, naar uit de schervenvondsten met absolute zekerheid is gebleken, in de 9e eeuw zijn aangelegd. Reeds lang had de merkwaardige ronde aanleg van de kernen van beide plaatsen onze aandacht getrokken, maar door de intensieve bebouwing in latere eeuwen, scheen de kans niet groot, dat wij nog veel van de oorspronkelijke burgen zouden kunnen terug vinden. In Middelburg scheen zulks zelfs volkomen uitgesloten, totdat de verwoesting van een groot gedeelte der binnenstad in de oorlogsdagen daartoe een ongewilde gelegenheid bood.

I. Souburg.

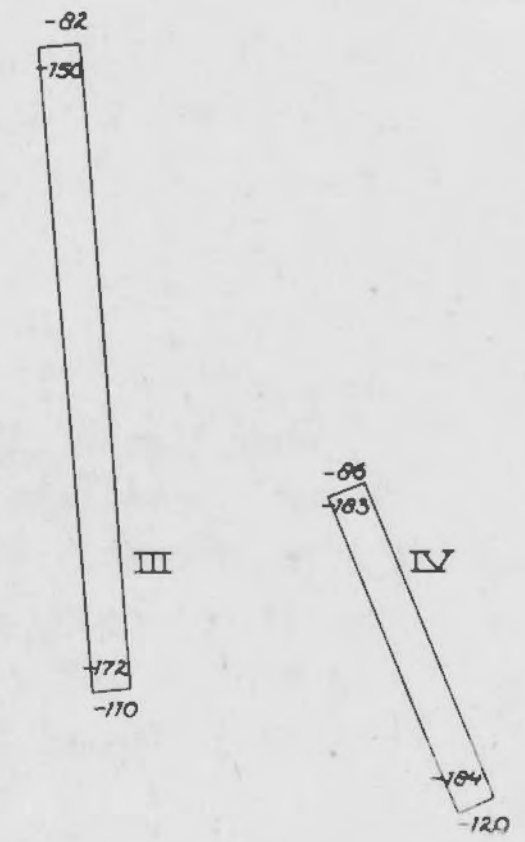
In Souburg stelden wij in 1939 een onderzoek in. Het ronde terrein, dat de kern vormt van Oost-Souburg, is aan den rand rondom met huizen bezet (vgl. afb. 42). Het middengedeelte, waarvan een groot stuk (het perceel 1679) is afgezand en dus vanzelfsprekend voor een opgraving niet meer in aanmerking komt, omdat het oorspronkelijke niveau is weggegraven, bestaat uit moestuinen en boomgaarden. Alleen op het groote perceel van den heer CEVAAL (No 1587) was nog een gedeelte waar niet al te veel vruchtboomen stonden. Daar konden wij nog een paar sleuven graven. Wij vonden den heer CEVAAL bereid tegen een redelijke vergoeding een onderzoek op zijn terrein toe te staan. In 1940 hadden wij dit onderzoek voort willen zetten, maar daar is door den oorlog niets meer van gekomen. Intusschen heeft echter het onderzoek te Middelburg ons ook een beter begrip gegeven van dat, wat ons te Souburg aanvankelijk niet duidelijk was geworden: de verhouding van gracht en wal.

In het breede gedeelte van sleuf I (vgl. afb. 42 en afb. 44) vonden wij een dicht gewirwar van grondsporen en paalgaten, waarin slechts de plattegrond van één huis met eenige mate van waarschijnlijkheid is te herkennen (bij A). Ook de vele coupes, die wij maakten en waarvan een twaalfstal op afb. 43 is weergegeven, konden weinig tot de interpretatie bijdragen. Wij hebben nu echter wel door tal van opgravingen geleerd, hoe onduidelijk de grondsporen van houten huizen uit den Frankischen tijd en de middeleeuwen zijn en hadden ons daaromtrent

1) Med. der Kon. Acad. v. Wetensch. Afd. Letterk. Deel 80 Serie B.

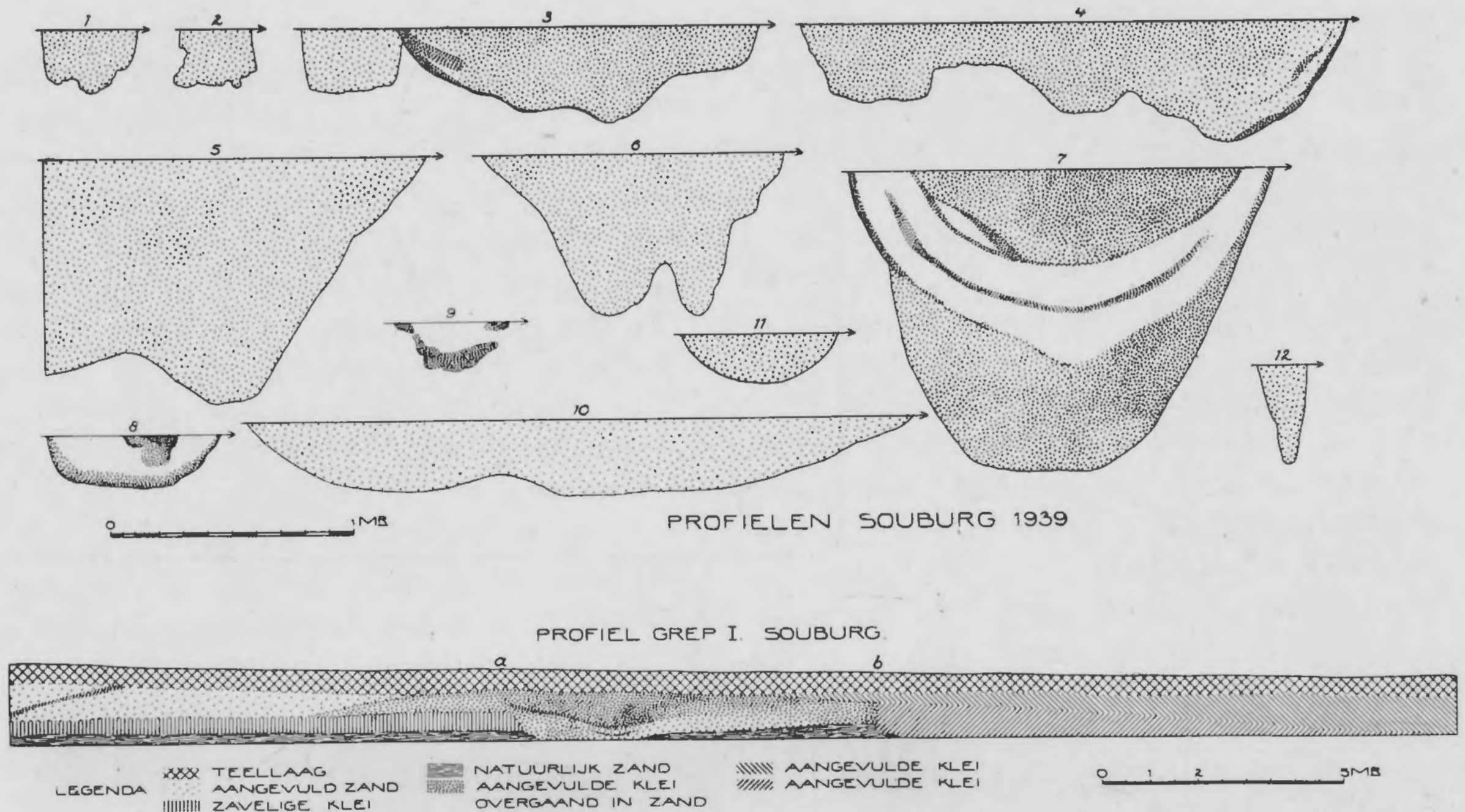


DE BURG SOUBURG
OPGRAVING 1939



Afb. 42.

geen illusies gemaakt²⁾. In elk geval hebben wij kunnen constateeren, dat er op het burgterrein houten huizen hebben gestaan, die, gedeeltelijk althans, door brand zijn vernield, daaromtrent lieten de vele brandsporen en resten van verkoold hout in den grond geen twijfel. Door de scherven werden die huizen gedateerd in de 9e eeuw. Overblijfselen uit een vroegere periode werden niet gevonden en uit een lateren tijd evenmin. De burg als zoodanig schijnt den Noormannentijd niet overleefd te hebben. De scherven (vgl. afb. 45) waren van vroeg-Pingsdorfer



.Afb. 43.

aardewerk, enkele fragmenten van vroege kogelpotten, fragmenten van reliefbandamfora's, stukken met het bekende radstempelornament van ingedrukte vierkantjes en enkele stukjes aardewerk met spaarzaam glazuur³⁾.

In het smallere gedeelte van sleuf I kwam slechts een gering aantal paalgaten voor den dag. In het wandprofiel van deze sleuf (afb. 43), dat boven de natuurlijke zandlaag duidelijk verschillende lagen kunstmatig opgebrachten grond vertoonde, herkennen wij resten van den oorspronkelijken burgwal. Die wal is in lateren tijd natuurlijk geëgaliseerd, zoodat er thans aan de oppervlakte van het terrein niets meer van te zien is. Wanneer wij het profiel beschouwen, dan zien wij bij a en b onderbrekingen in de grondlagen. Links van a zien wij, van onder af gerekend, eerst zand en daarop een dunne laag zavelige klei. Beide grondlagen zijn natuurlijk. Daarop ligt een vrij

2) Vgl. in dit verband o.a. BRAAT, Een kleine vroeg-middeleeuwsche nederzetting bij Drempt, Oudh. Meded. N. R. XI. BRAAT, Een vroeg-middeleeuwsche Saksische nederzetting in de buurtschap Rectum onder Wierden, Oudh. Meded. N. R. XVI. HOLWERDA, De nederzetting te Naaldwijk, Oudh. Med. N. R. XVII. BRAAT, De Hooge Hof. een Bataafsche nederzetting te Zetten (speciaal de Karolingische grondsporen), Oudh. Meded. N. R. XVIII. BRAAT, Middeleeuwsche huizen, Oudh. Meded. N. R. XXI.

3) Dit onderzoek te Souburg brengt ons ertoe deze laatste soort aardewerk wat vroeger te dateeren dan wij indertijd meenden te moeten doen (vgl. Funde mittelalterlicher Keramik in Holland und ihre Datierung. Bonner Jahrb. 142, 1937).

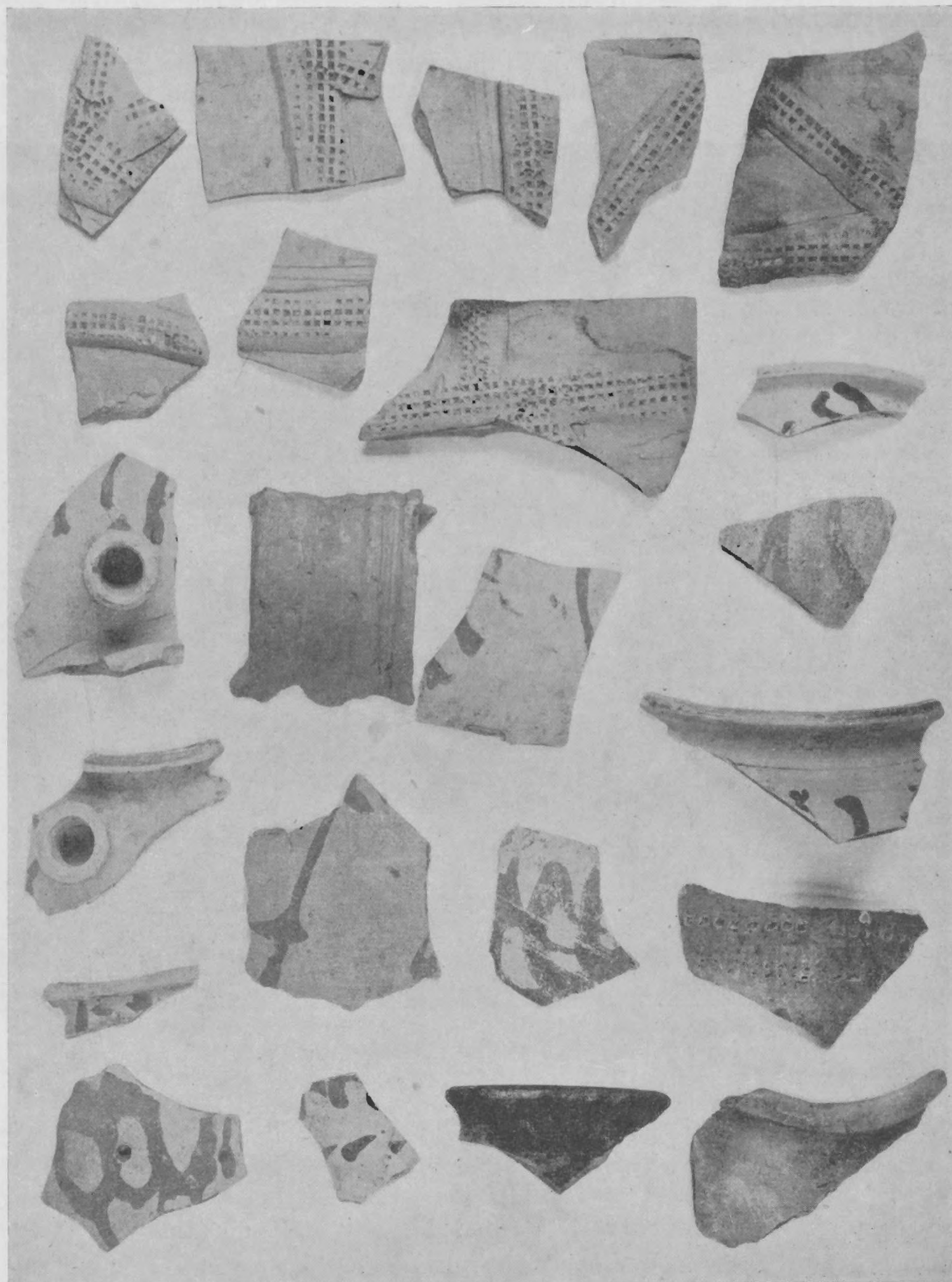
dikke laag aangevuld (door menschenhand opgeworpen) zand. Tusschen a en b ontbreekt de natuurlijke laag zavelige klei, daar ligt een laag aangevulde klei, die naar beneden toe geleidelijk in zand overgaat, direct op de natuurlijke zandlaag, ja, links vult zij zelfs nog een ingraving in die natuurlijke zandlaag. De ingraving (of afscheiding) bij b loopt eerst recht naar beneden tot in de natuurlijke zandlaag en dan schuin naar rechts weg. Rechts van deze scheiding bij b zien wij een vulling van twee donkere kleilagen. Hadden wij hier een vulling



Afb. 44. Grondsporen van Karolingische huizen te Souburg.

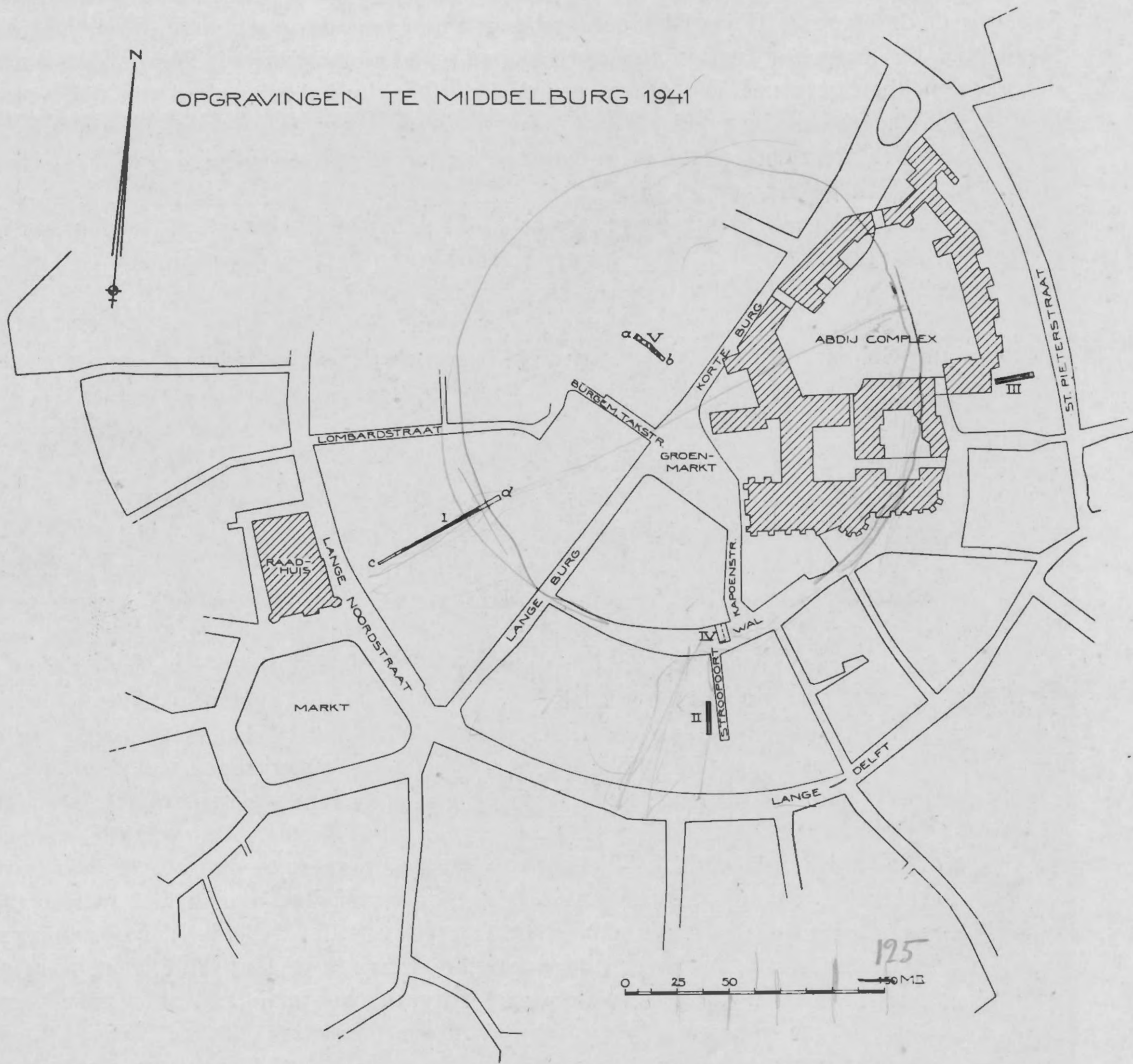
van veen en moddergrond gevonden, zooals bij den analogen aanleg te Middelburg, dan hadden wij er zeker terstond het profiel van een gracht in herkend. Eerst thans, nu wij, zooals men straks zal zien, het in dit opzicht veel duidelijker profiel van wal en gracht te Middelburg hebben leeren kennen, is dit Souburgsche profiel ons ook volkomen duidelijk geworden. Men heeft de gracht gegraven en langs den oever (b) van de gracht, daar, waar de wal moest komen, ook nog over een afstand van ongeveer 15m de natuurlijke laag zavelige klei, (of met klei vermengd zand zoo men wil) weggegraven en daar klei opgebracht, om den voet van den wal tegen afspoeling door het grachtwater te beschermen. De rest van den wal is opgehoogd met zand. Een houten schoeiing of een palissadeering werd niet aangetroffen, ook niet de grondsporen daarvan. De paalgaten, die wij bovenin vonden (zie den plattegrond van onze sleuf I), waren vermoedelijk van een huis afkomstig (in sommige dezer paalgaten werd o.a. huttenleem gevonden).

Onze sleuf I konden wij niet verder doorzetten, daar zij tegen een aangrenzend erf aanliep. Om te trachten de overzijde van de gracht te vinden, groeven wij toen onze sleuven III en IV,

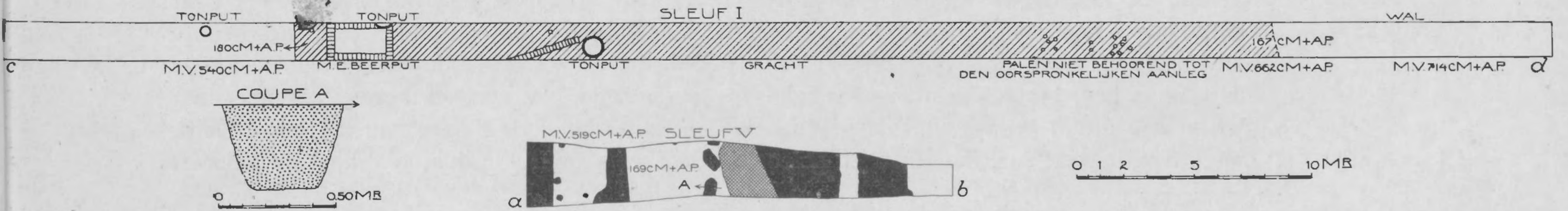


Afb. 45. Karolingische scherven van Souburg.

op een nog voor een opgraving toegankelijk terrein vóór het huis van den heer CEVAAL. Wij vonden in die sleuven nergens grondsporen, waaruit wij de gevolgtrekking konden maken, dat wij buiten het bebouwde terrein van den burg waren. De vulling bestond weer uit grijzen, kleiachtigen grond, evenals in sleuf I (rechts van b).



Afb. 46.



Afb. 47. Plattegronden van de te Middelburg gegraven sleuven I en V.

Onze ervaringen te Middelburg versterken ons thans in de overtuiging, dat wij daar te Souburg in de sleuven III en IV inderdaad ingravingen in de grachtvulling hebben gemaakt. De straten, die thans nog rondom den burg loopen, moeten dan den buitenoever, den singel, van de gracht hebben gevormd. Die gracht zou dan een breedte hebben gehad van ongeveer 40 m. Ook dit komt merkwaardig precies overeen met de breedte van de gracht te Middelburg, zooals wij straks zullen zien. Onze sleuf II bevestigde de voorstelling, die wij reeds in sleuf I van wal en gracht hadden gekregen.

Veel meer gelegenheid tot graven is er te Souburg niet. Hoogstens zouden wij op het terrein van den heer CEVAAL nog iets meer te zien kunnen krijgen van grondsporen van huizen. Dat zou echter aan het beeld van den aanleg, dien wij door dit kleine onderzoek in hoofdzaak hebben leeren kennen, weinig meer kunnen toevoegen.

De burg Souburg, kunnen wij resumeeren, is een ronde aanleg geweest, omgeven door een aarden wal en een gracht van ongeveer 40 m breedte. Door de schervenvondsten wordt hij gedateerd in de 9e eeuw.

II. Middelburg

De kern van Middelburg is een rond terrein, begrensd door de Lange Delft, Lange Noordstraat, Wagenaarstraat en St Pieterstraat. Dit ronde terrein wordt doorsneden door een straat, die van de Markt tot de Groenmarkt Lange Burg heet en van de Groenmarkt tot de Balans Korte Burg. Aan de westzijde van de Lange Burg, tusschen de Wal en de Burgem. Takstraat, lag 's Graven Steen. Dit was een gebouw uit de latere middeleeuwen, waar wij, voor de oudste periode, waarop ons onderzoek betrekking heeft, niet mee te maken hebben. Over de latere ontwikkeling der stad leze men DOMMISSE⁴⁾ en het boven aangehaalde opstel van HUIZINGA. Het doel van ons onderzoek was een voorstelling te verkrijgen van den alleroudsten aanleg, deze zoo nauwkeurig mogelijk te dateeren en het verband te zoeken met de schaarsche historische gegevens die uit die duistere tijden tot ons zijn gekomen. Het was niet gemakkelijk om in die oude stad, waar overal kelders diep in den grond zaten, een strook gronds te vinden, waar wij eenige hoop konden koesteren, dat het oorspronkelijke niveau niet geheel zou zijn vernield en vergraven door latere fundamenten. Overste VAN ES, de leider der opruimingswerkzaamheden, wist het terrein, dat de meeste kansen bood, aan te wijzen; een terrein, waar uitsluitend tuinen hadden gelegen en dat tevens een sector van den voormaligen wal en gracht bestreek. Het was daar, waar de tuinen achter de huizen aan de Noordstraat, Lange Burg en Lombardstraat tezamen kwamen. Ongeveer rechthoekig op de Lange Noordstraat groeven wij daar onze lange en diepe sleuf I. Wij moesten daarmee, naar onze berekening, de voormalige gracht en den wal onder een rechten hoek snijden. Immers, den wal konden wij verwachten in het verlengde van de straat, die thans nog de Wal heet en die concentrisch loopt met de Lange Delft, Lange Noordstraat, enz. Een stukje van den binnencirkel zien wij ook nog verderop, in het slop, dat aan de noordzijde van de Lombardstraat afgaat. DOMMISSE en HUIZINGA hebben daar reeds op gewezen. Verder concludeerde DOMMISSE uit het feit, dat de oude grens tusschen de parochies van West- en Noord-Monster en de Abdij-parochie, achter de huizen aan de Lange Delft langs liep, gecombineerd met enkele vroege vondsten, o.a. van een beenen schaats, daar diep in den grond gedaan, dat de gracht van den burg achter de huizen aan de Lange Delft, Lange Noordstraat enz. moet hebben geloopt. De Lange Delft zou dus de straat zijn geweest

4) P. K. DOMMISSE, Onderzoek naar de eerste omwalling en omgeving der stad Middelburg. Arch. Z. Gen. 1904.

langs de huizen, die met hun achterzijde aan de lange delf (de burggracht) stonden. Die veronderstelling is bij de opgraving volkomen juist gebleken.

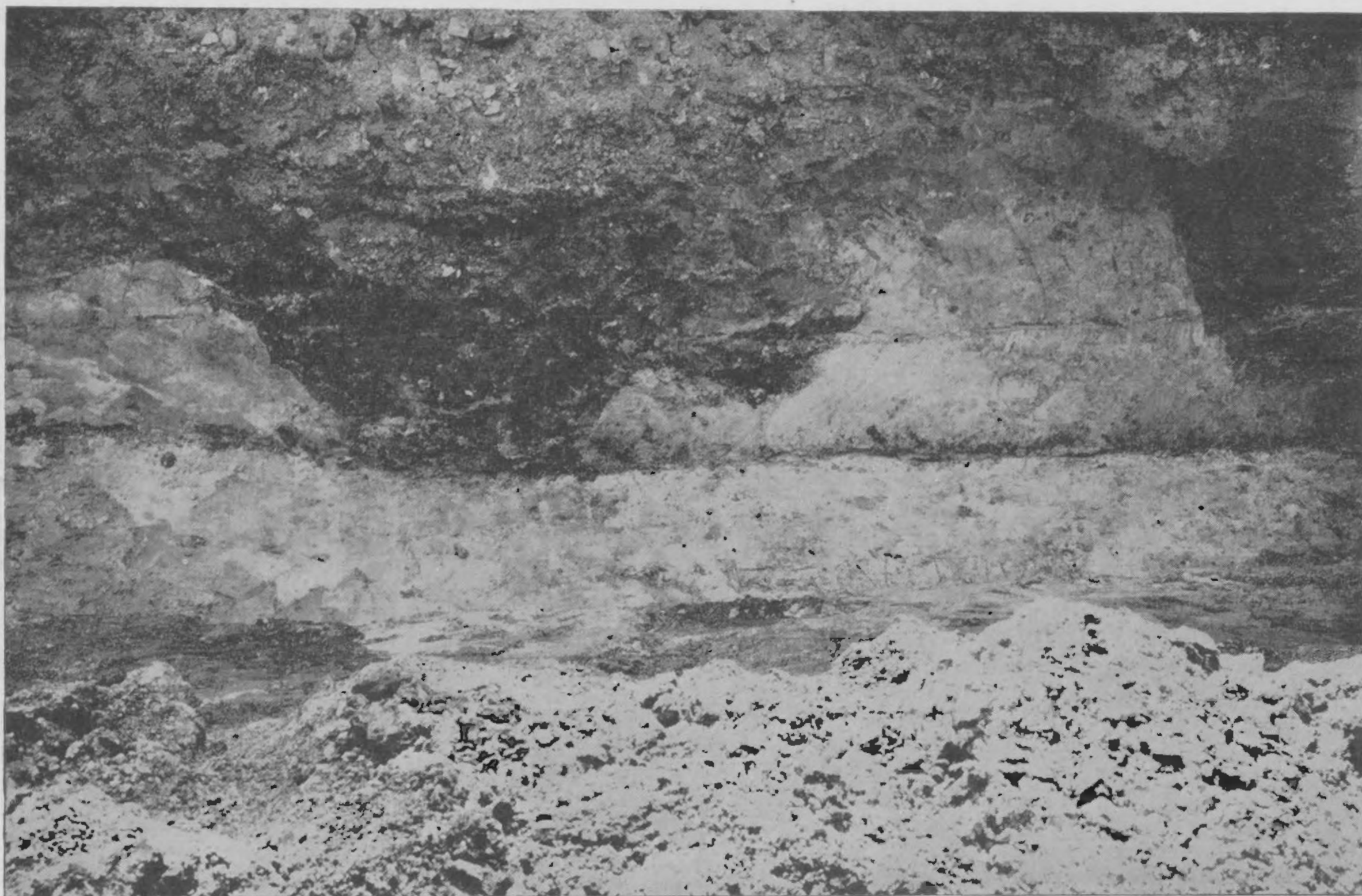
De hoop, dat wij in onze sleuf I weinig of geen oude fundamenten meer zouden aantreffen,



Afb. 48. Afscheiding tusschen wal en gracht in sleuf I. Men ziet op den voorgrond den bodem van onze sleuf, op den achtergrond het wandprofiel.

werd niet vervuld. Nog tot diep in den grond vonden wij middeleeuwsche fundamenten die in verschillende richtingen over elkaar heenlagen, vooral daar, waar eens de wal van den oorspronkelijken burg gelegen had. Maar bijna vijf meter onder het maaiveld teekende zich toch de afscheiding tusschen wal en gracht nog zeer duidelijk af (zie den plattegrond van sleuf I, afb. 47 en de foto afb. 48). Op de foto zien wij links, zoowel in het wandprofiel als vooraan

op den bodem der sleuf, den licht gekleurden grond van den wal. Het is blauwe klei, die aan de grachtzijde den voet van den zandwal tegen inwatering beschermt. Zeer scherp teekent zich daartegen de donkere veengrond af, waarmee de voormalige gracht gevuld is. Bijna recht naar beneden gaat de ingraving voor de gracht. Op den voorgrond der foto, op den bodem van onze sleuf, is de scherpe scheiding tusschen den lichten grond van den wal en den donkeren grachtgrond eveneens zeer duidelijk zichtbaar. De foto afb. 49 vertoont het profiel van den wal over



Afb. 49. Profiel van een gedeelte van den wal, met de afscheiding tegen de gracht.

een grootere breedte. Wij zien de sleuf hier tevens ongeveer een meter dieper uitgegraven, tot onder den bodem van de gracht. Geheel rechts zien wij de donkere ingraving van de gracht, links daarvan de, op de foto lichtgrijs gekleurde, blauwe klei waarmee de zandwal aan de buitenzijde is bekleed en tenslotte het gele zand, waaruit de wal verder is opgeworpen. De donkere ingraving op het midden van de foto is een storing uit lateren tijd. De sterk met steenpuin vermengde grond, dien wij in de bovenste helft van het profiel zien, is de onzuivere grond, die sedert de middeleeuwen over alles heen is gebracht (nadat de wal was geslecht) en waarin de bovengenoemde oude fundamenten lagen.

De donkere grachtvulling van veen en moddergrond vonden wij verder door de geheele sleuf in de richting van de Noordstraat zonder onderbreking over een afstand van ongeveer 42 m (het gedeelte, dat op den plattegrond van onze sleuf (afb. 47) gearceerd is). Aan het einde teekende de grachtvulling zich weer af tegen de zuivere blauwe klei, waaruit aan het zuidwestelijk uiteinde van onze sleuf de natuurlijke bodem bestond. De foto afb. 50 vertoont dit profiel van den buitenoever der gracht. Het is de wand van onze sleuf, tegenover die, waarin het

eerste profiel werd gefotografeerd. In denzelfden wand was het profiel niet goed zichtbaar door grondstortingen. Deze oever teekent zich lang niet zoo duidelijk in het profiel af als de andere. Toch zien wij, van den chelonstok af naar rechts, de zuivere (op de foto lichtgekleurde) blauwe klei geleidelijk schuin omlaag loopen tegen de donkere veenvulling van de voormalige gracht aan ⁵⁾.

De houten palen, die wij op verscheidene plaatsen in de vulling der voormalige gracht



Afb. 50. Profiel van den buitenoever der gracht.

aantreffen, behoorden niet tot den oorspronkelijken aanleg. Het waren voor het meerendeel gezaagde posten van vurenhout, die hier en daar zelfs nog sporen van roode menie vertoonden.

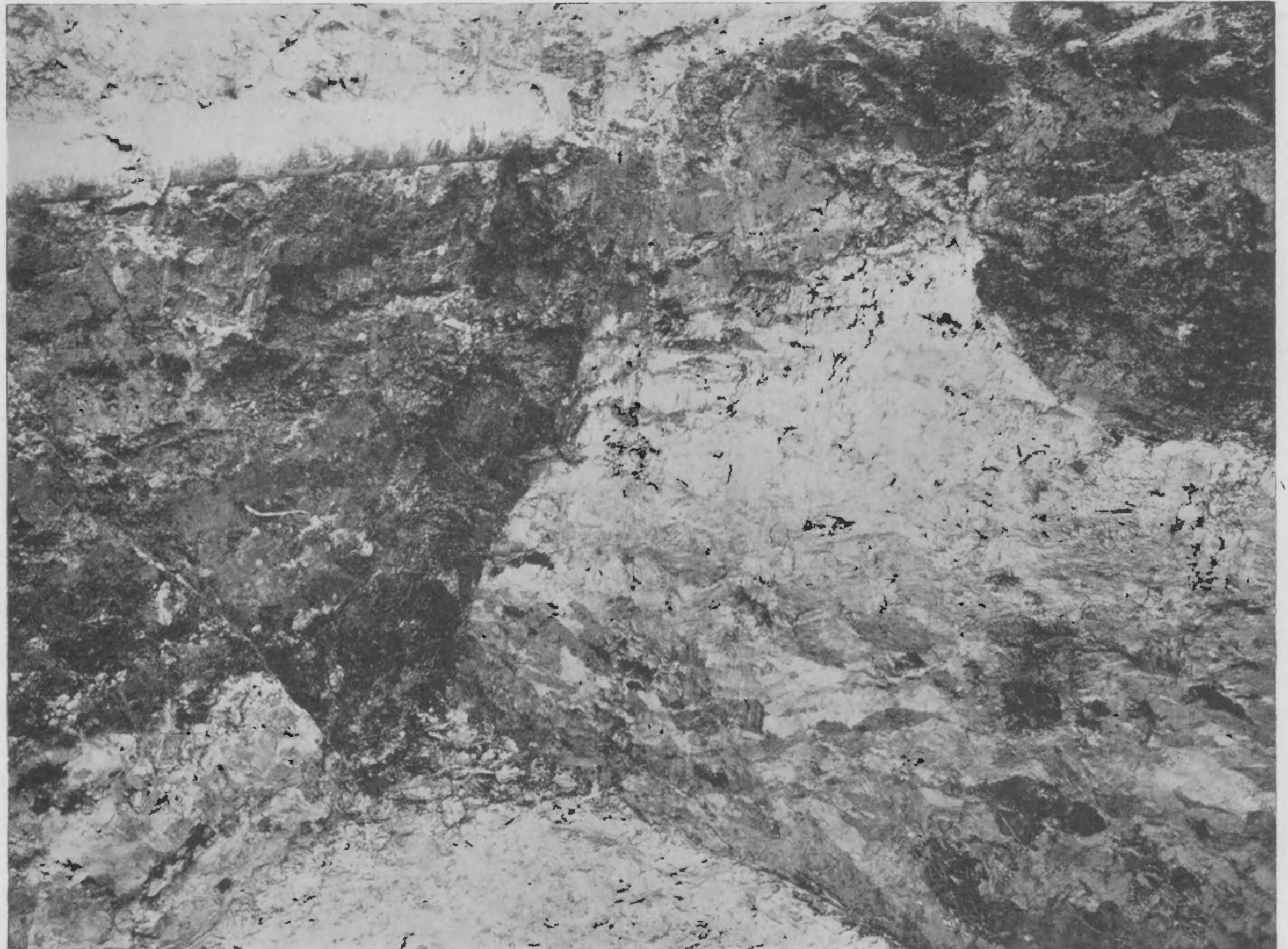
Ook enkele tonputten werden gevonden, waarin scherven van aardewerk uit de 15e en 16e eeuw werden aangetroffen.

De vroege kogelpotscherven, die heel onderin het zand van den wal en onderin de gracht werden gevonden, zijn afgebeeld op afb. 55. Zij pleiten voor een dateering in de 9e of 10e eeuw, maar geven geen scherpe dateering, want kogelpotten, het grove, donkergrijze, echt

5) De scherpe ingraving, loodrecht onder den chelonpaal, is een latere ingraving voor een middeleeuwschen houten tonput, die daar in den grond gezeten heeft. Het muurwerk rechts op de foto is het fundament van een middeleeuwschen beerput.

inheemsche gebruiksaardewerk van noordwest-Europa, hebben een lang leven gehad. Zij werden zeker tot ver in de 12e eeuw nog gemaakt, zij het later wat harder van baksel en ook in de dertiende eeuw komt dit aardewerk, in veranderden vorm, nog voor.

De eerste echt-Karolingische scherf (een scherf van een reliefbandamfora, afb. 56 No 13) werd gevonden op den hoek van den Wal en de Kapoenstraat, bij het uitbreken van een kelder, die minder diep was gefundeerd dan de meeste andere kelders. Wij danken die scherf aan de

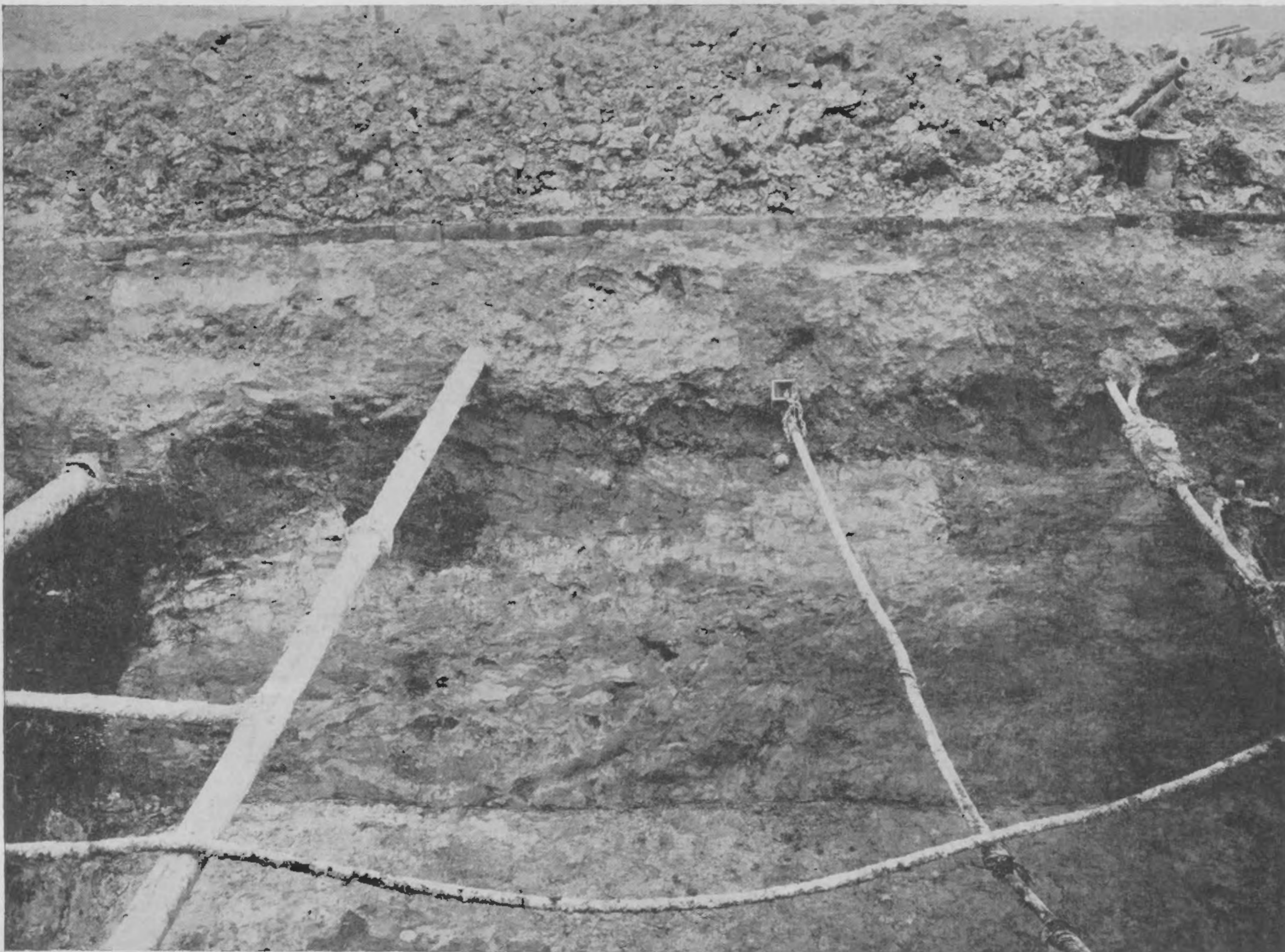


Afb. 51. Profiel van een gedeelte van den wal met de afscheiding tegen de gracht (links op de foto) in sleuf IV.

opmerksaamheid van Overste van Es. Op 1.60 m onder het oppervlak van de straat (357 cm + A.P.) was daar het Karolingische niveau blootgekomen, een woonvlak, waarin wij sporen van huttenleem vonden en een afvalplek met mosselschelpen. Paalgaten of andere gebouwsporen waren er niet, wat geen wonder is, daar vlak achter den wal. Ook werden er nog eenige scherven van Pingsdorfer aardewerk gevonden.

Ook den wal zelf hebben wij daar ter plaatse nog eens doorgegraven (sleuf IV, vgl. afb. 46). Wij kregen hetzelfde profiel te zien als in sleuf I (vgl. de foto's afb. 51 en 52). In het zuidelijk uiteinde van onze sleuf zagen wij nog juist de scheiding van de gracht steil naar beneden loopen. De donkere grachtvulling teekende zich weer scherp af tegen de blauwe klei, waaruit het lichaam van den wal aan de grachtzijde was opgebouwd. Noordwaarts ging die blauwe klei

bijna ongemerkt in zand over ⁶⁾). De binnenzijde van den wal teekende zich in het geheel niet af van den grond binnen den burg. Dat is geen wonder, want ook het geheele burgterrein zelf was opgehoogd, voordat men er, in de 9e eeuw, op was gaan bouwen. Dat hadden wij reeds opgemerkt in het gat bij de Kapoenstraat waarvan wij boven spraken en waarvan onze sleuf IV feitelijk een voortzetting was. In onze sleuf V was dat nog veel duidelijker te zien. Op de foto van het wandprofiel van sleuf V (afb. 53) ziet men duidelijk tot ongeveer een meter diep onder

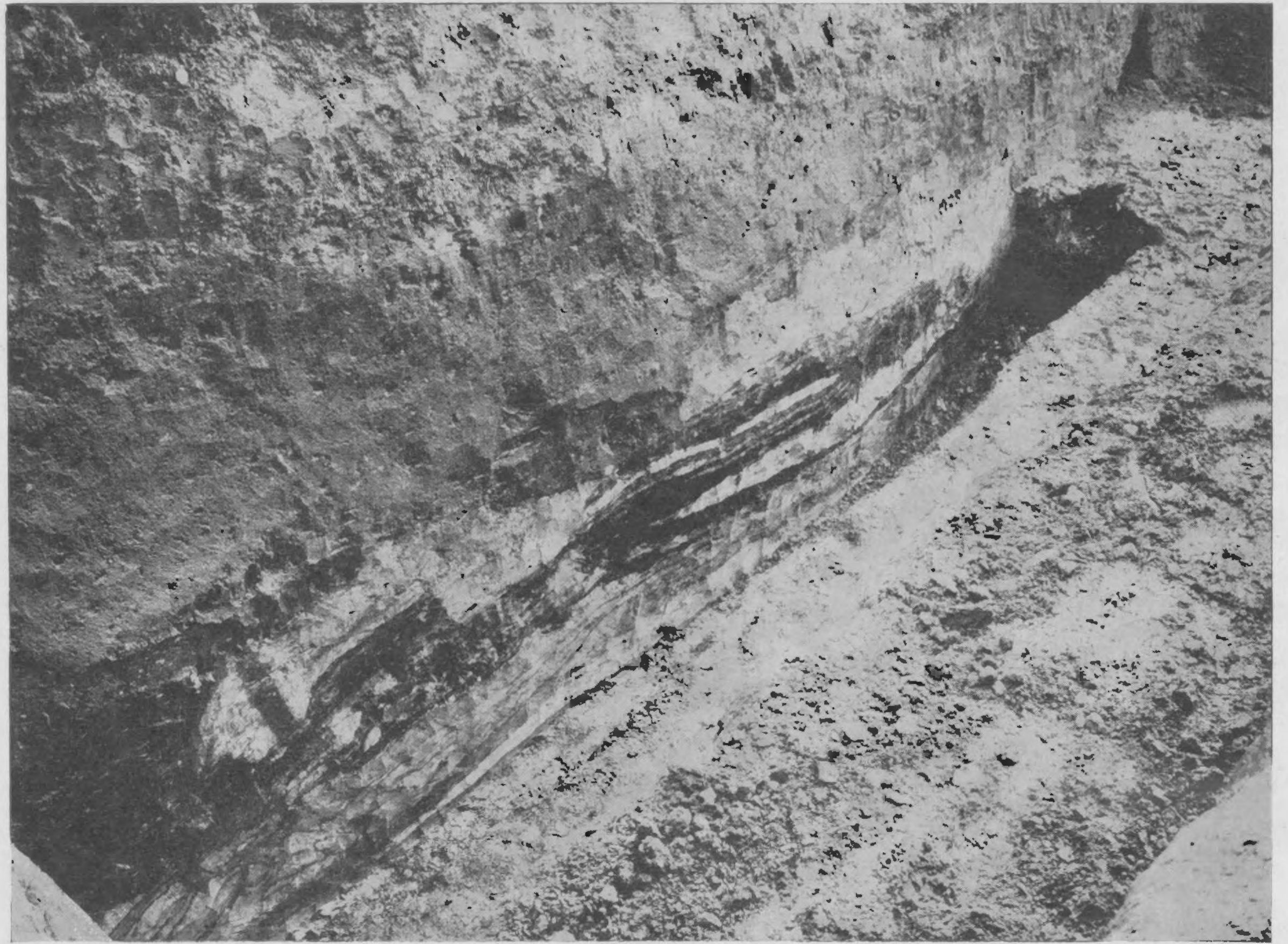


Afb. 52. Wandprofiel van sleuf IV. Geheel links de afscheiding van de donkere grachtvulling tegen den lichten grond van den wal.

het Karolingische woonvlak (de oorspronkelijke bodem van onze sleuf vóór de gedeeltelijke diepere ingraving) de lagen opgeworpen zand, afgewisseld met donkere strepen vuilen grond. Onder dien opgeworpen grond werden de Karolingische scherven gevonden, die op afb. 56 onder No 7—11 zijn weergegeven. Van het Karolingische woonvlak in onze sleuf V geven de plattegrond (op afb. 47) en de foto (afb. 54) een beeld. In de N.W. helft der sleuf zien wij een paar donkere banen en enkele rijen paalgaten, grondsporen van huizen. De Z.O. helft is minder duidelijk: Twee donkere banen, waarvan de eene gestoord is door een strook met Middeleeuwsch steenpuin (op den plattegrond in kruisarceering aangegeven). Op, en even boven het niveau, waarop de grondsporen zich afteekenden, werden de op afb. 56 onder No. 1—6 weergegeven

6) Op de foto is het kleurverschil tusschen de beide grondsoorten niet waar te nemen.

Karolingische scherven gevonden. Boven het Karolingische niveau was het terrein in de middeleeuwen ongeveer 3.50 m opgehoogd. De vele geraamten, die in die ophooging gevonden werden, wezen erop, dat daar ter plaatse een kerkhof was geweest, blijkbaar behorende bij het Minderbroederklooster dat daar gestaan heeft. Die geweldige ophooging maakte een verbreding van de sleuf of het graven van een tweede er vlak naast, om nog iets meer van de grondsporen te zien te krijgen, te bezwaarlijk. Wij moesten ons tevreden stellen met de thans verkregen wetenschap,



Afb. 53. Wandprofiel van sleuf V.

dat daar, midden op het burgerterrein, houten gebouwen hadden gestaan, te dateeren in de 9e eeuw.

Nog op twee plaatsen, in onze sleuven II en III (vgl. de kaart, afb. 46) werd de gracht, resp. waarschijnlijk de oude bedding der Arne⁷⁾, geconstateerd. Diep gefundeerde kelders verhinderden ons op beide plaatsen de oevers te bereiken.

Zoo is dan door deze opgraving de aard van den oudsten aanleg van Middelburg thans duidelijker geworden en de dateering (in de negende eeuw) vast komen te staan. De burg Middelburg is volkomen analoog met den burg Souburg.

Over de constructie van de wallen der beide burgen hebben wij reeds het een en ander gezegd. Ofschoon de wal van Souburg geheel en die van Middelburg grootendeels vernield

7) Zie DOMMISSE t.a.p. blz. 13 vgl.

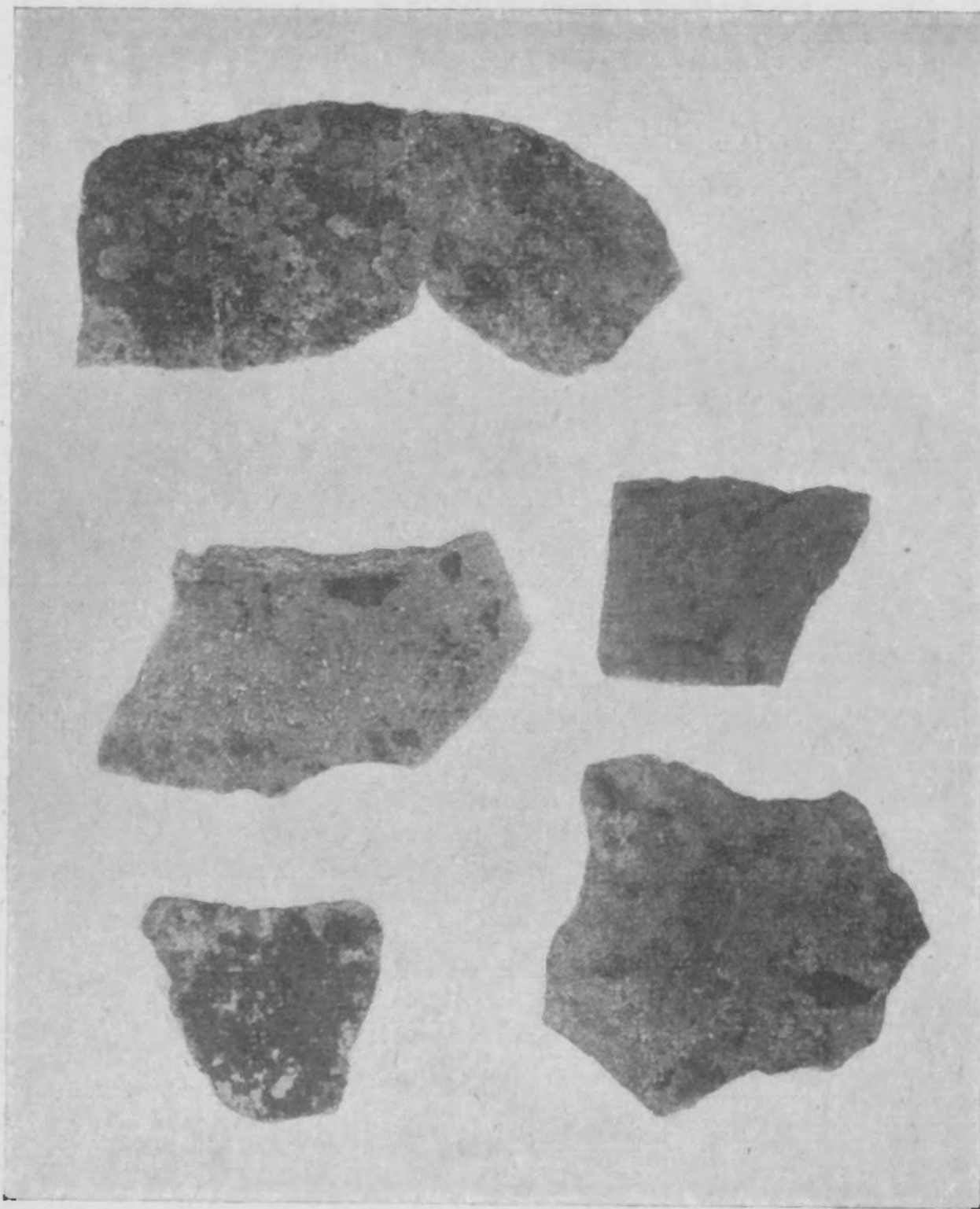


Afb. 54. Sleuf V. Op den achtergrond grondsporen van huizen uit de 9e eeuw.

was, konden wij toch met absolute zekerheid vaststellen, dat die wallen niet, zoals men dat meestal vindt, aan de voorzijde door een palissade met plankenwand versterkt waren⁸⁾. Om afschuiving van het zand van het lichaam van den wal en wegspoelen door het water van de

8) Vgl. o.a. de iets jongere walburgen: de Hunneschans aan het Uddelermeer (HOLWERDA, Hunneschans bij het Uddelermeer, Oudh. Meded. III) en de Hunenborg (HOLWERDA, De Hunenborg in Twente, Versl. en Meded. van de Ver. tot beoefening v. Overijsselsch regt en gesch. 33e stuk 2e R 9e st.).

gracht te voorkomen had men hier, zooals wij zagen, het front met een laag klei versterkt. Een dergelijke constructie vindt men ook toegepast in de tweede en derde bouwperiode van den wal der Vikingstad Haithabu⁹⁾, in Sleswijk Holstein. In dien wal te Haithabu, een kolossale aanleg die, beginnend met een kern van ongeveer twee meter hoogte, tenslotte tot een hoogte van omstreeks tien meter is opgewerkt, heeft men niet minder dan negen bouwperioden kunnen



Afb. 55. Vroege kogelpotscherven, gevonden in den voet van den wal en onderin de gracht.

herkennen. Bij al die bouwperioden heeft men kunnen vaststellen, dat het front was versterkt door een plankenwand, uitgezonderd bij de tweede en derde periode, waar men in stede daarvan een talud van plaggen of graszoden heeft aangetroffen.

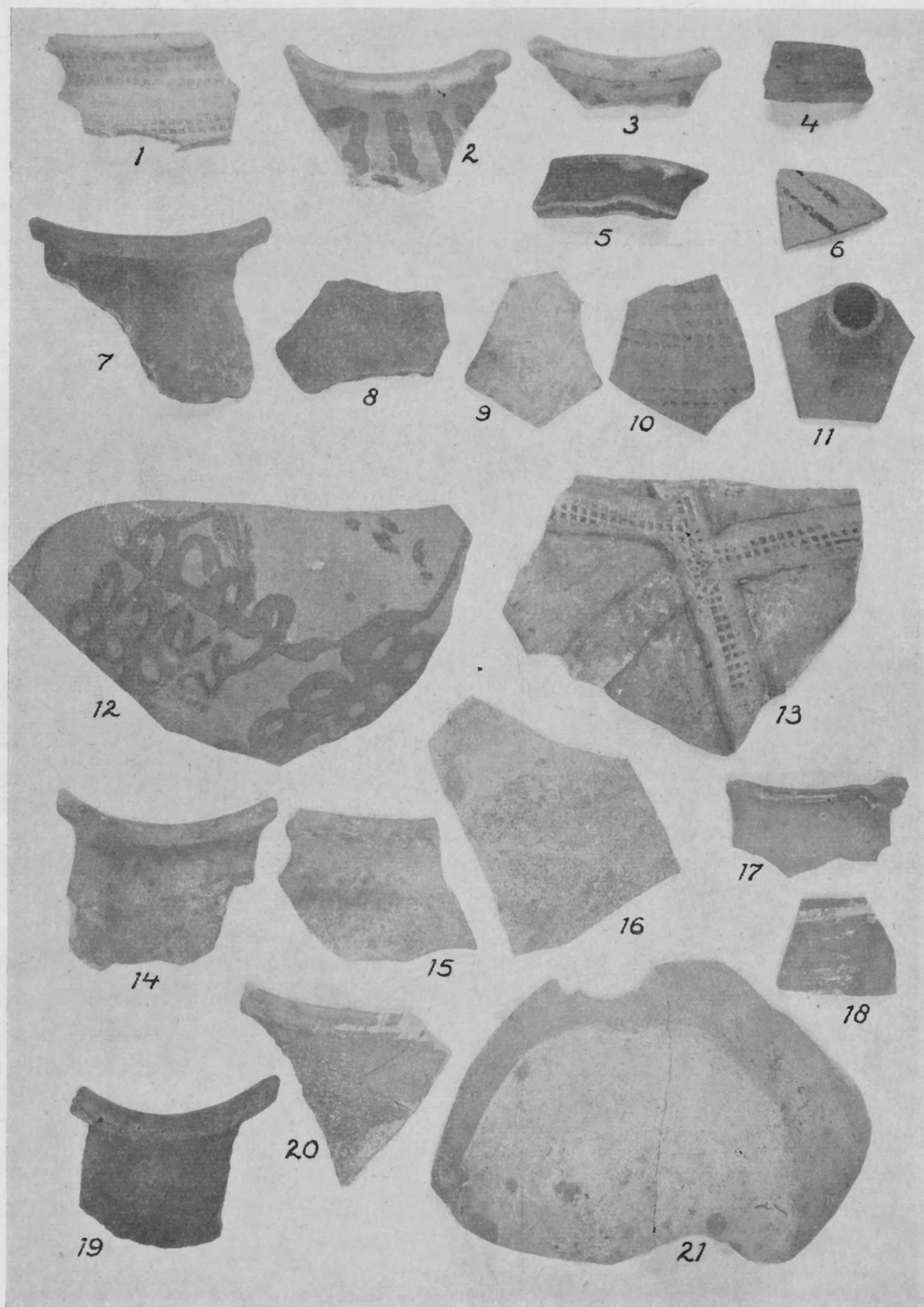
De oorspronkelijke breedte van den wal hebben wij noch te Souburg, noch te Middelburg meer zuiver kunnen vaststellen, daar, zooals wij gezien hebben, het terrein binnen den burg eveneens was opgehoogd en het gedeelte van den wal, dat daar bovenuit stak, verdwenen was. De begrenzing van den wal aan de binnenzijde was daardoor niet meer te constateeren¹⁰⁾.

Te Haithabu heeft men, volgens Jankuhn, aangenomen, dat op de kruinen van de wallen der

9) JANKUHN, Die Ausgrabung in Haithabu 1934, Nordelbingen Bnd 11.

10) Het is niet onmogelijk, dat wij te Souburg in het schuin opgaande strookje donkeren grond, dat geheel links in het profiel (afb 43) zichtbaar is, een spoor van het talud van den wal aan de binnenzijde moeten zien. Wanneer dat zoo zou zijn en men zou zich deze schuin opgaande lijn voortgezet denken, dan zou men komen tot een hoogte van ongeveer 4 m bij een basis van omstreeks 17½ m. Maar het is slechts een veronderstelling, wij willen ons liever, ook wat Middelburg betreft, van schattingen onthouden.

verschillende perioden kroonpalissaden hebben bestaan, alhoewel in de profielen geen sporen daarvan zijn aangetroffen. Wij hebben de mogelijkheid van kroonpalissaden natuurlijk ook voor

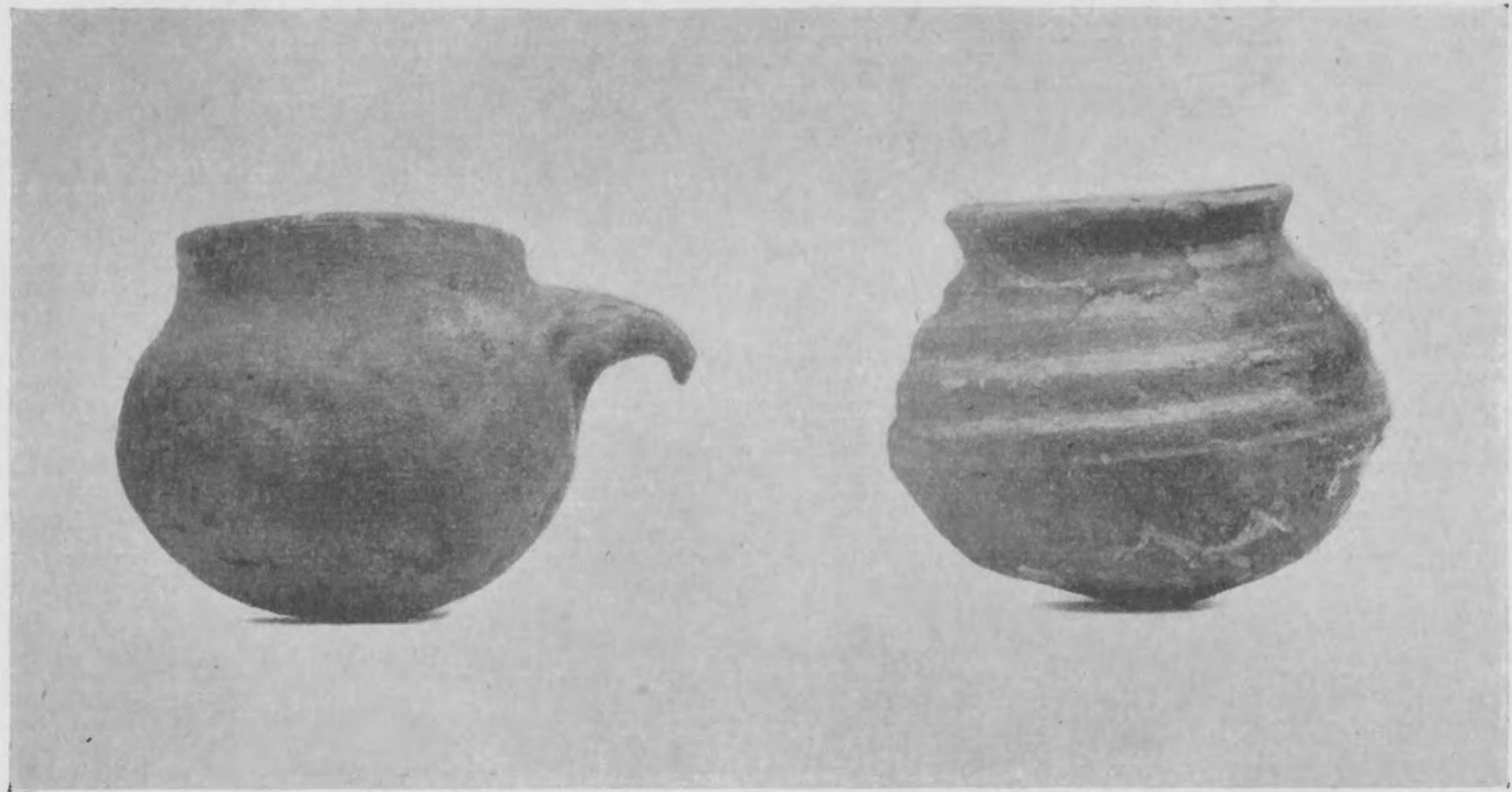


Afb. 56. Karolingische scherven van Middelburg.

Souburg en Middelburg overwogen. Daar op beide plaatsen slechts de voet, resp. het onderste gedeelte van den wal bewaard gebleven was, konden er natuurlijk geen sporen van zulk een kroonpalissade meer verwacht worden. Wij moeten echter, om verwarring te voorkomen, even

wijzen op' afb. 52, waar boven in het profiel van den wal, vlak onder de laag bovengrond, de doorsneden van twee ingravingen zichtbaar zijn, die den argeloozen lezer misschien aan palisadegreppels zouden kunnen doen denken. Die beide ingravingen zijn modern, waarschijnlijk sporen van sleuven voor den aanleg van gas- en elektrische leidingen.

De dateering van de beide burgen, in de 9e eeuw, staat, zooals wij zagen, op grond van de gevonden scherven onomstootelijk vast. De oudste bewoning is van korten, mogelijk zelfs van zeer korten duur geweest. Te Souburg vonden wij enkele scherven van aardewerk uit de 15e—17e eeuw in den bovengrond, uit de tusschenliggende periode, 9e—15e eeuw, niets. Te Middelburg waren de oudste stukken uit lateren tijd een paar donkergrijze kannen, waarschijnlijk omstreeks 1200 te dateeren, die in de vulling van de gracht in sleuf I gevonden werden. Deze en



Afb. 57. Twee kleine kogelpotjes uit den Karolingischen tijd, gevonden in de vulling van de gracht van den burg Middelburg.

de talrijke Jacobakannetjes en ander laat-middeleeuwsch aardewerk, dat deels nog heel of vrijwel heel uit de grachtvulling en vooral uit enkele putten te voorschijn kwam, alsmede eenige zeventiende-eeuwsche glazen wijnflesschen en scherven van fayence, hebben wij hier niet afgebeeld en besproken omdat al dit materiaal niet met het object van ons onderzoek, den burg uit den Karolingischen tijd, te maken heeft.

Dat bij het zoeken naar een analogie van de constructie der wallen onze gedachten naar de Vikingstad Haithabu uitgingen, is geen toeval. Immers, de aanleg der burgen Middelburg en Souburg en waarschijnlijk ook het door HUIZINGA vermoede Domburg, heeft in den Vikingtijd plaats gehad. Wij kunnen daar de volkomen analoge versterking te Burg, op Schouwen, waarvan zich tal van vondsten in de collectie HUBREGTSE bevinden, maar waarvan het onderzoek, in den nazomer van 1940 aangevangen, door de oorlogsomstandigheden moest worden uitgesteld, nog bijvoegen. DE VRIES heeft indertijd, uit de spaarzame gegevens, die ons over den Vikingtijd zijn overgeleverd, de geschiedenis van ons land in die duistere periode opgebouwd¹¹⁾. Wat Walcheren betreft komt het in het kort hierop neer: na de invallen der Noormannen in deze

11) JAN DE VRIES, De Wikingen in de lage landen bij de zee.

streken in de jaren 834—836, waarbij o.a. Dorestad tweemaal geplunderd schijnt te zijn, heeft de Keizer de Rijnmonding in staat van verdediging gebracht. DE VRIES meent, en m.i. niet zonder grond, omdat naar alle waarschijnlijkheid de vaarweg naar de zee toen nog, evenals in den Romeinschen tijd, door de gracht van Corbulo van den Rijn naar Zeeland liep, dat op het eiland Walcheren een hoofdsteenpunt werd aangelegd. In elk geval stuitte de Denen, bij hun aanval op Walcheren in 837, op heftigen tegenstand. Het is mogelijk, maar niet strikt bewijsbaar, dat onze Walchersche burgen deel hebben uitgemaakt van die versterking en dus door den Frankischen keizer omstreeks 836 zijn aangelegd. Het is echter ook mogelijk, dat wij er burgen van de Noormannen in moeten zien. Immers, in 841 beleende Lotharius den Viking Harald met Walcheren. Volgens DE VRIES zou dit zijn geschied ter belooning voor den steun, dien HARALD had verleend in den strijd, dien LOTHARIUS voerde tegen zijn beide broeders. Een jaar of vier later moet deze HARALD reeds overleden zijn en daarmee schijnt dat Deensche rijk weer te hebben opgehouden te bestaan. Hoe dit zij, uit de chronologie van de scherven blijkt, dat de burgen in die woelige dagen een rol moeten hebben gespeeld, hetzij als sterkten tegen, of voor en door de Noormannen aangelegd.

Het past ons tenslotte nog een woord van dank uit te spreken voor de zeer gewaardeerde medewerking, die wij bij ons onderzoek van de zijde der autoriteiten mochten ondervinden. Ir. RINGERS en zijn staf, met name vooral Ir. LAGERWEIJ en Overste VAN ES hebben in ruime mate arbeidskrachten ter beschikking gesteld en ook overigens op alle manieren het opgravingswerk ondersteund. De burgemeester van Middelburg, Mr. Dr. VAN WALRÉ DE BORDES, heeft herhaaldelijk persoonlijk van zijn belangstelling doen blijken en den Middelburgschen archivaris Dr. UNGER vonden wij steeds bereid ons over de middeleeuwsche geschiedenis en topographie der stad voor te lichten.

W. C. BRAAT

1 PPN 174 297 04K
2 PPN 174 298 129
3 PPN 174 298 323
4 PPN 174 298 552
5 PPN 174 299 079

6